



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Inhalte des österreichischen kollektiven Gedächtnisses
in Geschichteschulbüchern der 1970er Jahre“

verfasst von / submitted by

Jasmin Eiblmaier

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 299 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium, UF Psychologie und Philosophie,
UF Geschichte, Sozialkunde und politische Bildung

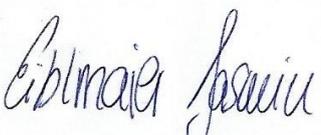
Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Thomas Hellmuth

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am 20.3.2018



(Jasmin Eiblmaier)

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Nationale Identität	3
2.1 Identität	3
2.2 Österreichische Identität	6
2.3 Kollektives Gedächtnis	8
3. Die Bedeutung des Schulbuchs	14
3.1. Gesetzliche Rahmenbedingungen	15
3.2. Schulbuchforschung.....	19
4. Die 1970er Jahre in Österreich	23
4.1. Die Entwicklung der Regierung(en) ab 1945.....	23
4.2. Bildungspolitik	24
4.3. Erinnerungskultur	26
5. Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring	27
5.1. Bestimmung des Materials	28
5.2. Fragestellung der Analyse	28
5.3. Erstellung des Ablaufmodells	28
5.4. Zusammenfassung und induktive Kategorienbildung.....	29
5.5. Inhaltliche Strukturierung	30
6. Vorbereitung der Analyse	30
6.1. Bestimmung des Ausgangsmaterials	30
6.2. Analyse der Entstehungssituation und formale Charakteristika	32
6.3. Richtung der Analyse	33
6.4. Differenzierung der Fragestellung	33
6.5. Ablaufmodell der Analyse	35
6.6. Analyseeinheiten.....	37
7. Erster Weltkrieg	38
7.1. Historische Rahmenbedingungen	38
7.2. Kategorien.....	41

7.3. Auswertung	45
7.4. Interpretation	49
8. Die Erste Republik Österreichs	50
8.1. Historische Rahmenbedingungen	50
8.2. Kategorien	53
8.3. Auswertung	56
8.4. Interpretation	59
9. Nationalsozialismus in Österreich	62
9.1. Historische Rahmenbedingungen	62
9.2. Kategorien	63
9.3. Auswertung	67
9.4. Interpretation	73
10. Die Besatzungszeit 1945 – 1955	75
10.1. Historische Rahmenbedingungen	75
10.2. Kategorien	78
10.3. Auswertung	80
10.4. Interpretation	83
11. Conclusio	86
12. Abbildungsverzeichnis	91
13. Siglenverzeichnis	92
14. Literatur	93
14.1. Online	97
15.2. Schulbücher	97
15. Anhang	99
15.1. Abstract	99
15.2. Kategorienbildung – Erster Weltkrieg	100
15.3. Kategorienbildung – Erste Republik	108
15.4. Kategorienbildung – Nationalsozialismus	117
15.5. Kategorienbildung – Besatzungszeit	137

1. Einleitung

Nationalgefühl, Patriotismus, Nationalstolz – Individuen identifizieren sich mit der Nation, in welcher sie leben, was in vielen Fällen auch mit der Vergangenheit bzw. dem kollektiven Gedächtnis der eigenen Nation im Zusammenhang steht. Daher stellt sich die Frage, was ein solches beinhaltet und wie damit umgegangen wird bzw. wodurch sich ein solches verfestigen kann. Eine Nation entsteht nicht aus dem Nichts, sondern entwickelt sich aus der Vergangenheit. Doch wie wird Vergangenheit innerhalb einer Nation vermittelt? Auf diese Frage lässt sich definitiv nicht die eine richtige Antwort geben, allerdings kann man davon ausgehen, dass Medien – Zeitungen, Fernsehen, Bücher, Social Media – ihren wesentlichen Beitrag zum kollektiven Gedächtnis einer Nation beitragen. In dieser Diplomarbeit soll hierbei ein ganz besonderes Medium unter die Lupe genommen werden: das Schulbuch.

Schulbücher sind prägende Medien, welche jeder/m SchülerIn in Österreich zur Verfügung stehen. Insbesondere in den 1970er Jahren kam es in Österreich zu einer sehr weiten Verbreitung von Schulbüchern, was noch näher betrachtet werden wird. Für manche ÖsterreicherInnen mag das Geschichteschulbuch sogar das einzige historische Werk sein, das sie jemals in der Hand hielten. In dieser Diplomarbeit sollen Geschichtsschulbücher der 70er Jahre bezüglich ihres Inhaltes das kollektive Gedächtnis Österreichs betreffend analysiert werden, wobei folgende Fragen von Bedeutung sind:

- Wie wird in österreichischen Geschichteschulbüchern der 70er Jahre mit der Vergangenheit im Zusammenhang mit der Nation Österreich umgegangen?
- Wie wird in selbigen Medien auf belastende Vergangenheiten eingegangen?
- Wird die Rolle der eigenen Nation in belastenden Vergangenheiten kritisch betrachtet?
- Finden sich in den Schulbüchern ähnliche Strategien der Vergangenheitsbewältigung wie in der öffentlichen Diskussion?

Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, wird folgendermaßen vorgegangen:

Im ersten Kapitel dieser Arbeit soll das Verhältnis von Identität, Nation und kollektivem Gedächtnis näher beleuchtet werden bzw. auch auf die Inhalte des kollektiven Gedächtnisses von ÖsterreicherInnen eingegangen werden. Darauf folgt eine intensive Auseinandersetzung mit dem Medium Schulbuch, dessen gesetzlichen

Bedingungen in den 1970er Jahren in Österreich und den Auszügen aus der Schulbuchforschung, die den Schwerpunkt dieser Arbeit streifen oder betreffen.

Im anschließenden Kapitel soll die politische Situation Österreichs in den 1970er Jahren näher beleuchtet werden, da diese für den Entstehungskontext der Schulbücher relevant ist. Innerhalb dieses Kapitels soll insbesondere auf Bildungsreformen und die Erinnerungskultur in Österreich eingegangen werden. Anschließend folgt eine Beschreibung der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Die Analyse selbst wird in vier Teilbereichen stattfinden, welche chronologisch geordnet wurden: der Erste Weltkrieg und der Zusammenbruch der Monarchie, die Zwischenkriegszeit und die Diktatur unter Dollfuß und Schuschnigg, das nationalsozialistische Regime und der Zweite Weltkrieg und die Besatzungszeit werden in den Analysekapiteln in dieser Reihenfolge behandelt. In jedem dieser Kapitel wird bereits eine Interpretation erfolgen, welche später in der Conclusio reflektiert, zusammengefasst und als Ganzes erneut betrachtet werden soll. Außerdem soll der Versuch gewagt werden, die oben aufgeworfenen Fragen zu beantworten.

Um historische Entwicklungen und Ereignisse näher zu beleuchten, wird in dieser Diplomarbeit hauptsächlich auf Standardwerke der Österreichischen Geschichte von Karl Vocelka¹, Thomas Winkelbauer² und Oliver Rathkolb³ zurückgegriffen. In Fragen von Identitätsbildung und kollektivem Gedächtnis werden vorwiegend die Werke von Max Haller⁴, Heiner Keupp⁵ und Susanne Fröhlich-Steffen⁶ herangezogen. Zum Thema Schulbuch spielen die Werke von Christa Markom und Heidi Weinhäupl⁷ bzw. der von Richard Olechowski⁸ herausgegebene Sammelband eine tragende Rolle.

Weitere Schulbuchanalysen finden sich in einem von Christoph Kühberger und Philipp Mittnik herausgegebenen Sammelband.⁹ Außerdem zu erwähnen ist noch eine

¹ Vgl. Karl *Vocelka*, *Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik* (München 2011). Und Karl *Vocelka*, *Geschichte der Neuzeit. 1500–1918* (Wien/Köln/Weimar 2010).

² Vgl. Thomas *Winkelbauer*(Hg.), *Geschichte Österreichs* (Stuttgart 2015).

³ Vgl. Oliver *Rathkolb*, *Die paradoxe Republik* (Wien 2005).

⁴ Vgl. Max *Haller*(Hg.), *Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich* (Wien/Köln/Weimar 1996).

⁵ Vgl. Heiner *Keupp*, *Identitätskonstruktionen in der spätmodernen Gesellschaft. Riskante Chancen bei prekären Ressourcen*. In: *Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie*, Bd. 7 (2008) 291–308.

⁶ Vgl. Susanne *Fröhlich–Steffen*, *Die österreichische Identität im Wandel* (Studien zur politischen Wirklichkeit 15, Wien 2003).

⁷ Vgl. Christa *Markom*; Heidi *Weinhäupl*, *Die Anderen im Schulbuch. Rassismen, Exotismen, Sexismen und Antisemitismus in österreichischen Schulbüchern* (Sociologica 11, Wien 2007).

⁸ Vgl. Richard *Olechowski* (Hg.), *Schulbuchforschung* (Frankfurt am Main 1995)

⁹ Vgl. Christoph *Kühberger*, Philipp *Mittnik* (Hg.), *Empirische Geschichtsschulbuchforschung in Österreich* (Wien/Innsbruck 2015.)

umfangreiche Schulbuchanalyse zum Thema Nationalsozialismus, welche von Robert Krotzer¹⁰ publiziert wurde und sich stellenweise mit der vorliegenden Analyse überlappt beziehungsweise ergänzt. Die genaue Auswahl der Schulbücher der 70er Jahre wird an späterer Stelle genauer vorgestellt. Für die Beschreibung der Methode wurde hauptsächlich auf das Werk von Philipp Mayring¹¹ selbst zurückgegriffen.

2. Nationale Identität

Die zentrale Frage, die zu Beginn eines solchen Kapitels zwingend gestellt werden muss, ist, was Identität eigentlich bedeutet. Um dies näher zu betrachten sollte vorerst der Identität an sich und erst anschließend der kollektiven Identitätskonstruktionen auf den Grund gegangen werden.

2.1 Identität

Die Wurzeln des Begriffs liegen vorwiegend in der Sozialpsychologie und der Psychoanalyse.¹² Max Haller, der sich sowohl mit nationaler Identität allgemein als auch mit österreichischer Identität im Besonderen beschäftigt, definiert den Begriff der „Identität“ als „*sozial konstruierte Definition eines Individuums*“¹³. Die Frage nach dem „Wer bin ich?“ kann dementsprechend auch als die Frage nach der eigenen Identität angesehen werden. Auch Heiner Keupp spricht, wie bereits Max Haller, von einer sozialen bzw. gesellschaftlichen Dimension der Identität. Somit findet in der Identität auch die Frage nach einer Positionierung der eigenen Person im sozialen Kontext Niederschlag. Die individuelle Identität steht also im Spannungsfeld zwischen der eigenen Person und der Außenwelt.¹⁴

Nach Keupp muss ein Individuum sich erst selbst in seinem Umfeld verorten und dabei selbstreflexiv vorgehen, was er als „Identitätsarbeit“ bezeichnet. Zusätzlich hat er den Begriff der „Patchworkidentität“ geprägt, welcher „*aktive und oft sehr kreative Eigenleistung der Subjekte bei der Arbeit an ihrer Identität*“¹⁵ beschreibt. Damit meint Keupp individuelle Identitätsmuster, welche die jeweilige Person für sich selbst kreiert

¹⁰ Robert Krotzer, Langes Schweigen. Der NS-Faschismus in österreichischen Schulbüchern. (Wien 2015).

¹¹ Vgl. Philipp Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (Weinheim/Basel 2010).

¹² Vgl. Max Haller, Nationale Identität in modernen Gesellschaften – Eine vernachlässigte Problematik im Spannungsfeld zwischen Wirtschaft und Gesellschaft, Kultur und Politik. In: Ders. (Hg.), Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich (Wien/Köln/Weimar 1996) 9–60, hier 38.

¹³ Haller, Nationale Identität in modernen Gesellschaften 39.

¹⁴ Vgl. Keupp, Identitätskonstruktionen, 293.

¹⁵ Ebd., 296.

bzw. erarbeitet.¹⁶ Weniger stabile, starre Verhältnisse in der „spätmodernen“ Welt, fordern nach Keupp eine andere Form der Identitätsarbeit. Er spricht in diesem Zusammenhang von der Selbstverortung des Individuums und damit gelingender Identitätsbildung, welche sich durch ein Gefühl der Authentizität von innen und durch Anerkennung von außen bestätigt.¹⁷

Da Identität ein höchst subjektiver Begriff ist, stellt sich die Frage, was es mit Begriffen wie „kollektiver Identität“ oder, im Zusammenhang damit, auch mit „nationaler Identität“ auf sich hat. Wenn von „kollektiver Identität“ die Rede ist, sollte diese eher als Baustein für die individuelle Identität einer Person betrachtet werden. Das soziale Umfeld, in welchem wir uns bewegen, ist ausschlaggebend für eine gelungene Identitätsarbeit, so bekommen Aspekte der Lebenswelt des Individuums einen sinnstiftenden Wert für das Subjekt. Menschen identifizieren sich mit Gruppierungen, Regionen, Nationen oder Normen und entwickeln in diesem Zusammenhang ihre eigene subjektive Identität.¹⁸ Wenn also in weiterer Folge von „nationaler“ oder „kollektiver“ Identität die Rede ist, sollte diese immer im Zusammenhang damit betrachtet werden, dass es sich um einen Baustein von individueller Identität bzw. eine sinnstiftende Gruppierung handelt, mit welcher sich ein Individuum identifiziert.

Identität ist dementsprechend ein Konstrukt, welches vom Subjekt selbst laufend erarbeitet und umgeformt wird, welches aber auch in einem sozialen Kontext nach Bestätigung sucht. Für individuelle Identität bzw. deren Bestandteile gilt, dass sie nicht als in Stein gemeißelt zu betrachten ist. Identitäten entwickeln sich weiter und verändern sich im Verlauf der Jahre, daher sollten sie immer als Prozess wahrgenommen werden.¹⁹ Die soziale Dimension der individuellen Identität lässt darauf schließen, dass Gruppenzugehörigkeit ein entscheidender Faktor für ein positives Selbstbild ist. Ein Individuum strebt danach in Gruppen zu bleiben, welche ihm ein gutes Selbstbild vermitteln. Daraus ergibt sich auch, dass das Individuum danach strebt, nicht in Gruppen zu gelangen, welche das eigene Selbstbild verschlechtern. Gruppen, die negative Auswirkungen auf die eigene Identität haben

¹⁶ Vgl. Keupp, Identitätskonstruktionen, 296.

¹⁷ Vgl. Ebd., 300–301.

¹⁸ Vgl. Thomas Hellmuth, Regionale Identität(en): Von der Möglichkeit eines unmöglichen Begriffs. In: Christian Dirringer, Thomas Hellmuth, Anton Thuswaldner (Hg.), Salzkammergut schauen. Ein Blick ins Ungewisse (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für Politisch–Historische Studien der Dr.–Wilfried–Haslauer–Bibliothek, Salzburg 51, Wien/Köln/Weimar 2015) 7–18, hier: 12–13.

¹⁹ Vgl. Haller, Nationale Identität in modernen Gesellschaften, 41.

können, werden oft ignoriert oder sogar abgewertet. Diese Prozesse tragen auch zur Entstehung von Feindbildern, Stereotypen und Vorurteilen bei²⁰, worauf später noch genauer eingegangen werden soll.

Eine Form solcher Gruppen, welche ein Bestandteil der subjektiven Identität ist, stellt der Staat bzw. die Nation dar. Max Haller definiert die „nationale Identität“ eines Subjekts als *„eine bewußte, intellektuell-geistig, wertend und emotional-affektiv begründete Bejahung der Zugehörigkeit zu einem politischen Gemeinwesen“*²¹. Es handelt sich also um ein „Zugehörigkeitsgefühl“ der einzelnen Individuen zur Nation. Die einzelnen Personen identifizieren sich mit der Nation, in der sie leben. Der Staat, die Nation und die Politik eines Landes spielen eine tragende Rolle für das individuelle Leben und müssen daher als wichtige Teilbereiche der individuellen Identität gesehen werden. Deutlich zu erkennen ist die nationale Identität im Umkehrschluss also bei Kontakten mit „Fremden“, also bei Menschen mit anderer nationaler Identität. Dies ist besonders in Grenzgebieten der Fall, außerdem im Fall von Kontakten mit Menschen mit Migrationshintergrund. Vor diesem Hintergrund kann auch festgestellt werden, dass die voranschreitende Globalisierung ein Problem für nationale Identitäten darstellt bzw. dass das Konzept der nationalen Identität möglicherweise überholt ist. Allerdings kann ein Mensch, wie bereits oben dargelegt, mehrere Identitäten (oder Bausteine seiner Identität) entwickeln; somit wäre es möglich neben der nationalen Identität noch eine zusätzliche (z.B. europäische) Identität bzw. Loyalität zu besitzen.²² Bei nationaler Identität muss aber betont werden, dass die Identifikation mit dem Staat sehr unterschiedlich ausgeprägt zu sein scheint. So ist in den USA eine deutlich stärkere Identifikation mit dem Land zu beobachten als in den meisten europäischen Nationalstaaten. Das Verbundenheitsgefühl mit dem Nationalstaat gründet sich nach Kuzmics darin, dass dieser am meisten mit dem Schutz und der Sicherheit der einzelnen „Mitglieder“ betraut ist.²³

²⁰ Vgl. Haller, Nationale Identität in modernen Gesellschaften 42.

²¹ Haller, Identität und Nationalstolz, 42.

²² Vgl. Haller, Nationale Identität in modernen Gesellschaften, 42–43.

²³ Vgl. Helmut Kuzmics, Österreichische Identität aus soziologischer Sicht, In: Wolf Wucherpfennig (Hg.), Österreichische Identität. Geschichte – Gesellschaft – Literatur (Text & Kontext; Sonderreihe 5, Kopenhagen/München 2006) 13–29, hier 13.

2.2 Österreichische Identität

Wie bereits eingangs beschrieben, bestimmt das „Zugehörigkeitsgefühl“ der Mitglieder eines Landes die Ausprägung der nationalen Identität des Individuums. Da die österreichische Nation eine „junge“ Nation ist, ist die Frage berechtigt, ob die Bevölkerung (also die ÖsterreicherInnen) ihr Land auch als eine solche empfindet. Ein großer Teil der österreichischen HistorikerInnen spricht erst ab der Zweiten Republik über die Entwicklung einer nationalen Identität der ÖsterreicherInnen. Allerdings gibt es auch Gegenstimmen, wie zum Beispiel Friedrich Heer, der bereits für das 19. Jahrhundert eine Identifikation mit der Nation Österreich feststellt.²⁴ Nach dem Ersten Weltkrieg glaubten nur wenige an die Überlebensfähigkeit des kleinen Staates Österreich und auch politische Parteien der ersten Republik, allen voran die Christlichsozialen, strebten mehr nach einer „großdeutschen“ Lösung (der Zusammenschluss aller deutschsprachigen Gebiete) als nach einer Eigenständigkeit Österreichs. Während in der Zwischenkriegszeit lediglich die Kommunisten ein Nationalbewusstsein entwickelten, wurde ein solches in der Regierungszeit von Dollfuß verstärkt betont. Allerdings wurde hier ein Österreichbewusstsein propagiert, welches sich eher als Gegensatz zum nationalsozialistischen Deutschland verstand, als dass die eigene Staatlichkeit betont wurde.²⁵ Susanne Fröhlich-Steffen schreibt, dass insbesondere der Anschluss Österreichs an Deutschland 1938 zwar ein faktisches „Nichtbestehen“ von Österreich als Nation zur Folge hatte, dass sich allerdings auch gerade nach dem Anschluss ein gewisses Österreichbewusstsein entwickeln konnte. In den Kriegsjahren war dieses Bewusstsein aber mehr durch eine Abgrenzung zum Deutschen Reich geprägt als durch eigene identitätsstiftende Inhalte.²⁶ Diese Entwicklungen legen nahe, dass es zu einer intensiven Ausbildung einer österreichischen Identität erst in der Zweiten Republik kommen konnte.

Auch Umfragen zeigen, dass sich das „Österreichbewusstsein“ nach dem Zweiten Weltkrieg erst entwickeln musste. So bejahten 1963 (also bereits acht Jahre nach dem Abschluss des Staatsvertrags) nur 47% der ÖsterreicherInnen die Frage, ob Österreich eine Nation sei. Allerdings stieg das Österreichbewusstsein in den folgenden Jahren stark an. 1995 bekannten sich bereits 85% der ÖsterreicherInnen

²⁴ Vgl. *Fröhlich-Steffen*, Die österreichische Identität im Wandel, 35.

²⁵ Vgl. Ebd., 44–45.

²⁶ Vgl. Ebd., 52–53.

zur österreichischen Nation.²⁷ Den Werten dieser Umfrage zufolge, hat sich also in den Jahrzehnten nach Abschluss des Staatsvertrages ein Österreichbewusstsein entwickelt, allerdings ist noch nicht dargelegt, woran sich dieses Bewusstsein zeigt und was es beinhaltet, was also die österreichische Identität ausmacht und welche Probleme mit ihr einhergehen.

In seinem Vorwort zu einem Sonderband der Zeitschrift „Text & Kontext“, welche sich mit deutschsprachiger Literatur beschäftigt und sowohl in Skandinavien als auch in Österreich publiziert wird, schreibt Wolf Wuchterpfennig, dass nur wenige Länder so intensive Probleme mit der eigenen Identität haben wie Österreich. Die Probleme sieht er hierbei hauptsächlich in der Geschichte Österreichs. Die Entwicklung von einem großen, bedeutsamen Vielvölkergebilde zu einer kleinen Republik, Glaubenspolitik zwischen Katholiken und Protestanten und die Einbindung in Konflikte zwischen Ost und West hätten das Land über sehr lange Zeit bestimmt.²⁸ Wuchterpfennig sieht einen weiteren und sehr bedeutenden Grund für die Probleme der österreichischen Identität in der Nähe zu Deutschland, was er folgendermaßen ausdrückt.

„Österreich war an Deutschland gebunden wie ein kleiner siamesischer Zwilling an seinen großen, teils bewunderten, teils umso heftiger abgelehnten Bruder“²⁹

Auch Max Haller gibt in dem Resümee seines Buches an, dass die Unterscheidung von Österreich und Deutschland eine große Rolle für die österreichische Identität spielt. Er betont hierbei vor allem die Differenzierung zwischen bundesdeutschem und österreichischem Deutsch. Letzteres sollte also nicht lediglich als Dialekt des eigentlich „richtigen“ Standarddeutsch angesehen werden, sondern als gleichrangige Variante des Deutschen. Dass das österreichische Deutsch eine identitätsstiftende Rolle für die ÖsterreicherInnen spielt, kann man bereits an den Diskussionen über einzelne Begriffe wie Marmelade vs. Konfitüre oder Topfen vs. Quark erkennen. Insbesondere im Zuge der Diskussionen zum EU-Beitritt wurde befürchtet, dass österreichische Begriffe an Wert verlieren könnten. Die Notwendigkeit der Differenzierung zwischen Österreich und Deutschland sieht Max Haller auch in anderen kulturellen Aspekten, wie zum

²⁷ Vgl. Max Haller, Stefan Gruber, Die Österreicher und ihre Nation – Patrioten oder Chauvinisten? Gesellschaftliche Formen, Bedingungen und Funktionen nationaler Identität. In: Max Haller (Hg.), Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich (Wien/Köln/Weimar 1996) 61–147, hier 67.

²⁸ Vgl. Wolf Wuchterpfennig (Hg.), Österreichische Identität. Geschichte – Gesellschaft – Literatur (Text & Kontext, Sonderreihe 5; Kopenhagen/München 2006), 9.

²⁹ Ebd., 10.

Beispiel in der Kunst. Er betont an dieser Stelle aber auch, dass es sich nicht um eine Abgrenzung im negativen Sinne, sondern mehr um eine Bereicherung handeln sollte.³⁰ Thomas Hellmuth beschreibt in seinem Werk über historisch-politische Sinnbildung, dass es nach 1945 für die österreichische Identität auch die Abgrenzung zum Nationalsozialismus und die Betonung der eigenen demokratischen Gesinnung brauchte.³¹ Dies steht ebenfalls im Zusammenhang mit einer intensiven Abgrenzung zu Deutschland und der später zu erklärenden Opferdoktrin.

2.3 Kollektives Gedächtnis

Jan Assmann bestimmt das kollektive Gedächtnis dadurch, dass jede Form der Erinnerung nur durch Kommunikation entsteht. Das Kollektiv an sich hat zwar kein Gedächtnis, allerdings bestimmt es das Gedächtnis der einzelnen Mitglieder.³²

„Wir erinnern nicht nur, was wir von anderen erfahren, sondern auch, was uns andere erzählen und was uns von anderen als bedeutsam bestätigt und zurückgespiegelt wird. Vor allem erleben wir bereits im Hinblick auf andere, im Kontext sozial vorgegebener Rahmen der Bedeutsamkeit.“³³

Das Gedächtnis ist in das Kollektiv eingebunden und wird durch Kommunikation geprägt bzw. aufrechterhalten. Das Individuum verfügt allerdings nicht nur über ein kollektives Gedächtnis, da in jeder Gruppe, in welchem es sich bewegt, ein solches besteht, das sich wiederum von den anderen unterscheidet. Dementsprechend kann das individuelle Gedächtnis als Verbindung verschiedener kollektiver Gedächtnisse und deren individueller Ausprägungen betrachtet werden.³⁴

Die Idee des kollektiven Gedächtnisses geht auf den französischen Soziologen Maurice Halbwachs zurück. Es geht um „gemeinsame“ Erinnerungen einer Gruppe, eines „Volkes“ oder der Mitglieder einer Nation. Mathias Berek, welcher sich intensiv mit diesem Thema beschäftigte, betont in seinem Buch, dass mit dem Begriff des kollektiven Gedächtnisses besonders die Inhalte dieses Konstrukts betont werden.

³⁰ Vgl. Max Haller, Elf Thesen zu den Grundlagen und Zukunftsperspektiven der nationalen Identität Österreichs und der Österreicher. In: Ders. (Hg.), Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich (Wien/Köln/Weimar 1996) 501–530, 516–518.

³¹ Vgl. Thomas Hellmuth, Historisch-politische Sinnbildung. Geschichte – Geschichtsdidaktik – politische Bildung (Schwalbach 2014) 88–89.

³² Vgl. Jan Assmann, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (Beck'sche Reihe 1307, 6. Aufl., München 2007) 35–36.

³³ Ebd., 36.

³⁴ Vgl. Ebd., 37.

Dem gegenüber steht der Begriff der „Erinnerungskultur“, bei welchem der Fokus mehr auf den Prozess des Erinnerns als auf die Inhalte selbst gelegt wird.³⁵ Beim kollektiven Gedächtnis geht es im Zusammenhang mit dem Begriff der Nation um die Geschichte des Landes bzw. dessen Bevölkerung. Allerdings steht hier nicht historische Korrektheit im Vordergrund, sondern das Bild, dass sich die Bevölkerung von dem eigenen Land macht. Es geht um wichtige, für das Land prägende historische Ereignisse und wie diese gedeutet werden. Dieses kollektive Gedächtnis kann auch von Geschichtsmysmen, also von historisch inkorrekten Vorstellungen, belastet sein, die trotzdem von einem großen Teil der Bevölkerung geglaubt werden.³⁶

Kollektives Gedächtnis Österreichs

Max Haller, welcher bereits im Abschnitt „Identität“ Erwähnung fand, beschreibt ebenfalls, dass das kollektive Gedächtnis eine nicht zu unterschätzende Rolle für die nationale Identität eines Landes spielt. Er unterscheidet vier historische „Epochen“, welche das Gedächtnis der ÖsterreicherInnen prägen:

- Die erste bedeutsame Zeitspanne, welche Max Haller in diesem Zusammenhang beschreibt, ist die Österreichisch-ungarische Monarchie und deren Zusammenbruch im Ersten Weltkrieg. Im Vordergrund stehen hierbei der Zerfall eines ethnisch-kulturellen Vielvölkerstaates zu einem relativ kleinen Territorium und die politische Entwicklung von einer Monarchie zur Republik.
- Die zweite Epoche ist die der Ersten Republik. Denn sowohl die österreichische Verfassung als auch die Sozialpartnerschaft und das heute herrschende politische System finden ihre Grundlage bereits in der ersten Republik. Außerdem muss die Regierung Dollfuß beziehungsweise der daraus resultierende autoritäre Ständestaat näher betrachtet werden.
- Eine weitere entscheidende historische Epoche ist das nationalsozialistische Regime bzw. der Zweite Weltkrieg und der damit einhergehende „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich. Österreich war in den Jahren 1938-1945 faktisch als Staat nicht vorhanden, sondern lediglich ein Teil Hitlerdeutschlands. Bedeutsam ist außerdem, dass der nationalsozialistische Diktator Adolf Hitler in Österreich geboren wurde und auch prägende Jugendjahre in Österreich verbrachte. Hier sei betont, dass Persönlichkeiten aus dem eigenen Land oft

³⁵ Vgl. Mathias Berek, Kollektives Gedächtnis und die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Erinnerungskulturen (Kultur- und Sozialwissenschaftliche Studien 2, Wiesbaden 2009) 38–39.

³⁶ Vgl. Haller; Gruber, Die Österreicher und ihre Nation, 80.

eine große Rolle für die nationale Identität spielen. Diese meist berühmten Personen können das kollektive Gedächtnis einer Nation sowohl negativ als auch positiv beeinflussen.

- Die letzte Epoche, welche Haller erwähnt, ist die Zweite Republik. Hier spielen sowohl der Staatsvertrag von 1955, die damit einhergehende Neutralität Österreichs, das „neue“ Parteiensystem und der EU-Beitritt 1995 eine entscheidende Rolle.³⁷

Um die Relevanz dieser vier Epochen für das kollektive Gedächtnis Österreichs genauer zu untersuchen, zogen Max Haller und Stefan Gruber eine Umfrage heran welche 1995 durchgeführt wurde. Einige Werte aus der Befragung sind interessant, da man mit deren Hilfe Aussagen über das kollektive Gedächtnis der ÖsterreicherInnen treffen kann.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die ÖsterreicherInnen nur mehr wenig auf die Monarchie stützen. Lediglich 8% der ÖsterreicherInnen bedauern den Zusammenbruch der Monarchie, was nahelegt, dass diese oder ihr Zerfall für den Großteil der ÖsterreicherInnen nicht mehr von Bedeutung ist.³⁸

Ein ebenfalls interessanter Wert aus der Umfrage ist, dass 45% der befragten ÖsterreicherInnen angeben, dass Hitler erst während seines Aufenthalts in Deutschland sein ideologisches Gedankengut entwickelte. Zusätzlich muss aber auch gesagt werden, dass 87% der Meinung waren, dass Hitler von den Vergasungen wusste und 80% angaben, dass er einer der größten Massenmörder der Geschichte ist.³⁹ Die letzten beiden Werte zeigen eindeutig, dass sich ein Großteil der ÖsterreicherInnen durchaus über die Rolle Adolf Hitlers während des nationalsozialistischen Regimes bewusst ist. Allerdings darf auch der erste Wert nicht außer Acht gelassen werden, welcher nahelegt, dass viele ÖsterreicherInnen davon ausgehen, dass erst der Aufenthalt im Deutschen Reich Hitlers Ideologie geprägt hat. Außerdem bleiben immerhin noch 20% der Befragten – also jeder Fünfte der Befragten – übrig, welche Adolf Hitler nicht als einen der größten Massenmörder der Geschichte bezeichnen würden.

³⁷ Vgl. Haller; Gruber, Die Österreicher und ihre Nation, 80–82.

³⁸ Vgl. Ebd., 82–84.

³⁹ Vgl. Ebd., 83–84.

Eine eindeutige Aussage lässt sich durch die Umfrage zum Thema Neutralität treffen. Wie Max Haller bereits vermutete, spielt die Neutralität für Österreich eine große Rolle. So geben 84% der Befragten an, die Neutralität Österreichs hätte das Ansehen Österreichs im Ausland deutlich verbessert. Außerdem korreliert die Ausprägung des Verbundenheitsgefühls positiv mit dem Befürworten der Neutralität, was bedeutet, dass je stärker sich jemand mit Österreich verbunden fühlt, desto ausgeprägter spricht sich dieser auch für die Neutralität aus, oder umgekehrt.⁴⁰

Diktatorischer Ständestaat 1934-1938

Wie bereits bei Max Haller erwähnt, spielt die erste Republik eine Rolle für das kollektive Gedächtnis Österreichs. Thomas Hellmuth spricht davon, dass in Österreich die Erinnerung an die ständestaatliche Diktatur verloren gegangen beziehungsweise durch den Anschluss an das Dritte Reich in der kollektiven Erinnerung peripher geworden sei. Bereits vor 1938 entstand in Österreich eine Diktatur, die von vorhergehenden bürgerkriegsähnlichen Zuständen begleitet wurde. Die Konsensdemokratie, die sich in Österreich nach 1945 entwickelte, scheint dazu beigetragen haben von einer „geteilten Schuld“ in Bezug auf die Ereignisse zwischen 1934 und 1938 auszugehen und die Konfliktdemokratie nicht genauer zu thematisieren.⁴¹

Geschichtsmythos: Opferthese

Wie bereits erwähnt, können sich in dem kollektiven Gedächtnis einer Nation Geschichtsmythos finden, wovon auch ÖsterreicherInnen nicht gefeit sind. Ein großes Problem für die österreichische Identität bzw. das kollektive Gedächtnis der ÖsterreicherInnen scheint die „unklare“ Rolle des Landes im Zweiten Weltkrieg bzw. im Zusammenhang mit den nationalsozialistischen Verbrechen zu sein. Während man in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs die Vergangenheit verdrängte oder zu ignorieren versuchte, kam es zu späteren Zeitpunkten (z.B. bei der sogenannten Waldheim-Affäre) zu immer mehr Diskussionen rund um die Täterschaft von ÖsterreicherInnen im nationalsozialistischen Regime.⁴²

⁴⁰ Vgl. Haller; Gruber, Die Österreicher und ihre Nation, 89.

⁴¹ Vgl. Hellmuth, Historisch-politische Sinnbildung 92–93.

⁴² Vgl. Albert F. Reiterer, Intellektuelle und politische Eliten in der Nationwerdung Österreichs. In: Max Haller (Hg.), Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich (Wien/Köln/Weimar 1996) 271–325, hier 296.

Wenn man der Annahme von Talbo Stubkjær Flemming folgt, kann die Opferthese als ideologische Grundlage der Zweiten Republik betrachtet werden. Diese besagt, dass der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938 unfreiwillig bzw. militärisch vonstattenging, was Österreich zum ersten Opfer Hitlerdeutschlands machte. Diese Betonung der angeblichen „Opferrolle“ führte in den folgenden Jahren zu einer zurückhaltenden Politik was Rückerstattungen oder Ersatzleistungen an die Opfer des nationalsozialistischen Regimes anging.⁴³

Meist wurde in Diskussionen lediglich von der „Schuld“ oder „Mitverantwortung“ einzelner ÖsterreicherInnen gesprochen. Von offizieller Seite gab es erst 1991 ein „Bekanntnis“ zur Mitverantwortlichkeit einiger ÖsterreicherInnen an den Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes. Damals sprach der amtierende Bundeskanzler Franz Vranitzky zum ersten Mal darüber, dass es

„nicht wenige Österreicher gab, die im Namen dieses Regimes großes Leid über andere gebracht haben, die Teil hatten an den Verfolgungen und Verbrechen dieses Reiches.“⁴⁴

Susanne Steffen-Fröhlich, welche sich mit der österreichischen Identität und damit einhergehend ebenfalls mit dem kollektiven Gedächtnis der ÖsterreicherInnen beschäftigte, spricht von einer langsam vor sich gehenden Umstrukturierung des Geschichtsbildes der ÖsterreicherInnen ab den 1980er Jahren. Dieses erneute Auseinandersetzen mit der Mitverantwortung der ÖsterreicherInnen am Zweiten Weltkrieg und an den nationalsozialistischen Verbrechen zeigt sich auch an zahlreichen Straßenbenennungen oder dem Errichten von Denkmälern für die Opfer des nationalsozialistischen Regimes. Während es zwischen den 50er und frühen 80er Jahren kaum zu solchen Handlungen kam, wurden ab 1988 zahlreiche Straßen und Plätze in ganz Österreich nach Holocaustopfern oder Widerstandskämpfern benannt. 1995 kam es außerdem zur Einrichtung eines Fonds für die Opfer des Nationalsozialismus, durch welchen erstmalig Entschädigungszahlungen auch an jene Opfer getätigt wurden, welche nicht zwingend sozial bedürftig waren. Zusätzlich wurden (ebenfalls erstmals) Entschädigungsleistungen an Personen gezahlt, die nicht aus politischen oder rassistischen Gründen verfolgt wurden. Dies schließt sowohl

⁴³ Vgl. Flemming *Talbo Stubkjær*, Die Schwarzen, die Roten und die Blauen. Möglichkeiten und Grenzen einer Konsensusgesellschaft in einem Land der historisch bedingten Feindbilder. In: Wolf *Wucherpfennig* (Hg.), Österreichische Identität. Geschichte – Gesellschaft – Literatur (Text & Kontext, Sonderreihe 5; Kopenhagen/München 2006) 30–43, hier 31–32.

⁴⁴ Bundeskanzler Franz Vranitzky am 8. Juli 1991 vor dem Nationalrat, zitiert nach: *Fröhlich-Steffen*, Die österreichische Identität im Wandel, 138.

Homosexuelle als auch vom Regime als „Asoziale“ eingestufte Personen zum ersten Mal ein.⁴⁵ Die Liste solcher Taten und Aktionen ab den späten 1980er Jahren könnte zwar weiter fortgesetzt werden, allerdings geht es an diesem Punkt hauptsächlich darum zu zeigen, dass eine rege Auseinandersetzung mit der Frage der Opferthese stattfand. Auch in der österreichischen Politik kam es immer wieder zu Diskussionen bezüglich der Mitverantwortung Österreichs. Insgesamt muss allerdings gesagt werden, dass sich der Opfermythos in der Gesellschaft auch heute stark hält, was an folgenden Daten verdeutlicht werden soll:

Das SORA-Institut führte sowohl 2007 als auch 2017 eine Umfrage durch, welche unter anderem dazu gedacht war, die Einstellung der ÖsterreicherInnen zum Zweiten Weltkrieg zu erheben. Auch hier wurde eine Frage zur Opferthese formuliert. Die Ergebnisse zeigen, dass 2007 noch 36% der ÖsterreicherInnen der These zustimmen, dass Österreich ein Opfer des Nationalsozialismus war. 2017 ist diese Meinung zwar zurückgegangen, allerdings stimmten immer noch 26% der Befragten der Opferthese zu.⁴⁶

⁴⁵ Vgl. *Fröhlich-Steffen*, Die österreichische Identität im Wandel, 140–141.

⁴⁶ Vgl. *SORA Institute for Social Research and Consulting*, NS-Geschichtsbewusstsein und autoritäre Einstellungen in Österreich (2017), online unter http://www.sora.at/fileadmin/downloads/projekte/2017_SORA-Praesentation_Demokratiebewusstsein.pdf (Zugriff am 10.8.2017)

3. Die Bedeutung des Schulbuchs

Ab den 60er Jahren stiegen die Schülerzahlen in Österreich sehr stark an, was zum Teil auf stärkere Bildungswerbung zurückzuführen ist. Im AHS-Bereich erhöhte sich die SchülerInnenzahl zwischen 1963 und 1968 zum Beispiel um 43%.⁴⁷ Diese Entwicklung hat konsequenterweise ebenso zu einer wachsenden Verbreitung von Schulbüchern geführt.

Ein weiterer Schlüsselmoment in der Verbreitung dieses Mediums ist das Jahr 1972. Grund dafür ist die in diesem Jahr eingeführte „Gratisschulbuchaktion“, durch welche die Kosten für Schulbücher von staatlicher Seite übernommen wurden.⁴⁸

Für den Unterricht in der Schule können verschiedenste Medien herangezogen werden, allerdings sehen Richard Olechowski und Christiane Spiel zwei Eigenschaften des Schulbuchs, welche es zu einem besonderen Medium machen: Erstens ist das Lehrbuch für alle SchülerInnen greifbar, da es ihnen zur Verfügung gestellt wird und außerdem umfasst es als einziges Medium den gesamten Unterrichtsstoff.⁴⁹

Um zu verstehen, warum Schulbücher für eine Analyse der nationalen Identität herangezogen werden können, muss man sich zuerst damit befassen, welchen Zweck Schulbücher eigentlich haben bzw. wie sie verwendet werden. Christa Markom und Heidi Weinhäupl, welche sich in einer intensiven Analyse mit Schulbüchern der frühen 2000er beschäftigten, beschreiben Schulbücher als *„relevante und prägende Dokumente sozialen, politischen und gesellschaftlichen Denkens zu einer bestimmten Zeit.“*⁵⁰ Josef Thonhauser bezeichnet Schulbücher außerdem als *„interessante Zeitdokumente gesellschaftlichen Bewusstseins“*⁵¹, was er insbesondere dadurch begründet, dass es sich um approbierte Medien handelt, welche dazu angefertigt wurden, um sowohl Wissen als auch anerkannte Werte zu vermitteln.⁵²

Sowohl die Aussage von Markom und Weinhäupl als auch die Beschreibung von Thonhauser legen nahe, dass es sich bei Schulbüchern um Dokumente handelt, welche das Gedankengut bzw. den Umgang mit Vergangenheit einer bestimmten Zeit

⁴⁷ Vgl. Helmut Engelbrecht, Schule in Österreich. Die Entwicklung ihrer Organisation von den Anfängen bis zur Gegenwart (Wien 2015) 203.

⁴⁸ Vgl. Richard Olechowski, Vorwort In: Ders. (Hg.), Schulbuchforschung (Frankfurt am Main 1995) 9–10, hier 9.

⁴⁹ Vgl. Richard Olechowski; Christiane Spiel, Schulbuchenquete – Resümee und Ausblick. In: Richard Olechowski (Hg.), Schulbuchforschung (Frankfurt am Main 1995) 265–270, hier 267.

⁵⁰ Markom; Weinhäupl, Die Anderen im Schulbuch, 4.

⁵¹ Josef Thonhauser, Das Schulbuch im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Ideologie. In: Richard Olechowski (Hg.), Schulbuchforschung (Frankfurt am Main 1995) 175–194, hier 184.

⁵² Vgl. Ebd., 184.

widerspiegeln. Im ersten Zitat kommt außerdem zur Geltung, dass Schulbücher eine prägende Wirkung haben. Gedankengut, Vorstellungen, Ideologien und Werte werden durch Schulbücher an SchülerInnen vermittelt.

Zusätzlich gehen Markom und Weinhäupl darauf ein, dass viele LehrerInnen ihren Unterricht mithilfe von Schulbüchern planen, was zur Folge hat, dass deren Unterricht, selbst wenn sie Schulbücher nicht während des Unterrichts verwenden, doch von deren Inhalt beeinflusst sein könnte. Allgemein muss gesagt werden, dass LehrerInnen das verwendete Material im Unterricht kritisch betrachten und diskutieren könnten, was gerade bei sehr einheitlichen und eindimensionalen Darstellungen vonnöten bzw. besonders interessant ist.⁵³

Richard Olechowski betont eine besondere Schwierigkeit in der Entstehung von Schulbüchern. Diese müssen an den Lehrplan angepasst werden, da sie ansonsten nicht zugelassen werden können. Gleichzeitig benötigen Schulen - nach Lehrplanveränderungen sehr schnell - an diese Veränderung angepasste Schulbücher, was einen gewissen Druck zur Folge hat Schulbücher schnell und somit eventuell schlecht erprobt auf den Markt zu bringen.⁵⁴ Eingangs wurde bereits kurz auf die steigende Anzahl von Schulbüchern ab 1972 eingegangen. Richard Olechowski sieht in dieser Zeit nicht nur einen quantitativen Anstieg, sondern auch einen qualitativen Fortschritt, wobei er auch die Notwendigkeit von wissenschaftlicher Kritik an Schulbüchern betont, worauf später genauer eingegangen werden soll.⁵⁵

3.1. Gesetzliche Rahmenbedingungen

Da in dieser Arbeit das Hauptaugenmerk auf Schulbücher der 1970er und 80er Jahre liegt, werden hier auch die betreffenden Gesetze dieser Zeit beleuchtet. Allerdings wird am Ende dieses Kapitels auch kurz auf die aktuelle Lage eingegangen.

Am 12. März 1974 wurde, nach langen Verhandlungen über den Inhalt, das Schulunterrichtsgesetz (SchUG) für Österreich ausgegeben, welches neben dem 1962 erlassenen Schulorganisationsgesetz (SchOG) die Bedingungen im österreichischen Schulwesen regelt. Im Schulunterrichtsgesetz wenden sich sowohl der Paragraph 14 als auch 15 dem Thema „Unterrichtsmittel“ zu, der Schulbücher miteinbezieht und somit auch das Thema dieser Arbeit betrifft. Betont werden muss

⁵³ Vgl. *Markom; Weinhäupl*, Die Anderen im Schulbuch, 4.

⁵⁴ Vgl. *Richard Olechowski*, Der mehrdimensionale Ansatz in der Schulbuchforschung – Eröffnungsvortrag. In: *Ders.* (Hg.), *Schulbuchforschung* (Frankfurt am Main 1995) 11–20, hier 15–16.

⁵⁵ Vgl. *Olechowski*, Vorwort *Schulbuchforschung*, 9.

allerdings auch, dass sich der Begriff „Unterrichtsmittel“ nicht nur auf Schulbücher beschränkt, sondern dass damit jegliches Material, welches im Unterricht verwendet wird, gemeint ist, was folgendermaßen definiert wird:

„§ 14. (1) Unterrichtsmittel sind Hilfsmittel, die der Unterstützung oder der Bewältigung von Teilaufgaben des Unterrichtes und zur Sicherung des Unterrichtsertrages dienen.“⁵⁶

Diese so definierten Unterrichtsmittel, dabei kann es sich um Bücher, Texte, Filme, Quellen oder andere Medien handeln, müssen allerdings bestimmte Bedingungen erfüllen, was im darauffolgenden Absatz (2) genauer definiert wird:

„§ 14 (2) Unterrichtsmittel müssen nach Inhalt und Form dem Lehrplan der betreffenden Schulstufe entsprechen und nach Material, Darstellung und sonstiger Ausstattung zweckmäßig und für die Schüler der betreffenden Schulstufe geeignet sein.“⁵⁷

Dieser Absatz legt bereits nahe, dass Unterrichtsmittel einer Prüfung unterliegen, was in den folgenden Absätzen genauer definiert wird. So sagt zum Beispiel Absatz (3), dass der Bundesminister für Unterricht und Kunst⁵⁸ die Aufgabe hat, einen gewissen „Mindeststandard“ für einzelne Schultypen festzulegen und somit ein verpflichtendes Maß an Unterrichtsmitteln vorzugeben.

Prinzipiell ist der Lehrer/die Lehrerin selbst dafür zuständig, die verwendeten Unterrichtsmittel auf deren Tauglichkeit zu prüfen, worauf in Absatz (4) folgendermaßen eingegangen wird:

„§14 (4) Der Lehrer darf nur solche Unterrichtsmittel im Unterricht einsetzen, die nach dem Ergebnis seiner gewissenhaften Prüfung den Voraussetzungen nach Abs. 2 entsprechen oder vom Bundesminister für Unterricht und Kunst als für den Unterrichtsgebrauch geeignet erklärt worden sind (Abs. 5).“⁵⁹

Gleich darauf folgt der Absatz, welcher sich mit der staatlichen Prüfung von Unterrichtsmitteln beschäftigt:

⁵⁶ SchUG §14 Abs. 1 (1974)

⁵⁷ SchUG §14 Abs. 2 (1974)

⁵⁸ Das Bundesministerium für Unterricht und Kunst ist ein Vorläufer des heutigen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung.

⁵⁹ SchUG §14 Abs. 4 (1974).

„§14 (5) Auf Antrag des Urhebers, Herausgebers, Verlegers oder Herstellers hat der Bundesminister für Unterricht und Kunst ein Unterrichtsmittel als für den Unterrichtsgebrauch geeignet zu erklären, wenn es den Voraussetzungen nach Abs. 2 entspricht. Diese Eignungserklärung darf sich nicht auf Lesestoffe (Originaltexte der Literatur) oder auf Arbeitsmittel (Behelfe zum Schreiben, Zeichnen, Messen, Rechnen und für den praktischen Unterricht sowie Fachskizzen) beziehen.“⁶⁰

In diesem Absatz findet sich der springende Punkt, der diese Arbeit betrifft, da dieser meist auf Schulbücher angewandt wird. Hier wendet sich, wie beschrieben, der Autor/Herausgeber/Verlag an das zuständige Bundesministerium und lässt die Eignung des Buches als Unterrichtsmittel prüfen. Diese Approbation des Ministeriums ersetzt die vorangegangene beschriebene Prüfung durch die Lehrperson, wobei diese die Möglichkeit hat, mit dem Kollegium der Schule aus mehreren geprüften Schulbüchern zu wählen.

Die genaue Vorgehensweise der staatlichen Approbation ist im darauffolgenden §15 des Schulunterrichtsgesetzes geregelt. So besagt der erste Absatz dieses Paragraphen, dass der Bundesminister für Unterricht und Kunst eine Gutachterkommission einberufen muss, welche dann das Unterrichtsmittel bewerten muss bzw. ein Gutachten erstellt. Diese Kommission besteht aus mehreren Sachverständigen, welche jeweils für ein oder mehrere Fächer bzw. Schultypen zuständig sind. Die Gutachterkommission wird jeweils für die Dauer von vier Jahren einberufen und zuzüglich wird aus der Reihe der Sachverständigen ein Vorsitz für die Kommission gewählt.⁶¹ Die Begutachtung selbst unterliegt nach §15 Abs. 3 folgenden Regelungen:

„§15 (3) Der Vorsitzende hat jeden Geschäftsfall einem oder mehreren Mitgliedern der Gutachterkommission zuzuweisen (Berichterstatter) oder beim Bundesminister für Unterricht und Kunst die Beiziehung eines nicht der Kommission angehörenden Sachverständigen als Berichterstatter mit beratender Stimme zu beantragen, wenn dies wegen der Art des Geschäftsfalles oder zur Beschleunigung des Verfahrens notwendig erscheint. Die Beschlüsse der Gutachterkommissionen werden mit unbedingter Stimmenmehrheit gefaßt, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Bei Beschlüssen,

⁶⁰ SchUG §14 Abs. 5 (1974).

⁶¹ Vgl. SchUG §15 Abs. 1–2 (1974).

*die mit einer geringeren als der Zweidrittelmehrheit gefaßt werden, ist dem Gutachten auch die Stellungnahme der Minderheit anzuschließen, wenn diese den Anschluß ihres Votums (Minderheitsvotum) verlangt.*⁶²

Besonders wichtig ist außerdem, nach welchen Kriterien die genannten Gutachter die Unterrichtsmittel überprüfen. Hierbei wird auf den §14 Abs. 2 des Schulunterrichtsgesetzes verwiesen, welcher bereits zu Beginn dieses Kapitels zitiert wurde. Im Vordergrund steht hier, ob das Unterrichtsmittel mit dem jeweiligen Lehrplan einer Schulstufe oder eines Schultyps vereinbar ist. Außerdem sollten die geprüften Medien ihren Zweck erfüllen und somit geeignet für SchülerInnen bzw. eine bestimmte Schulstufe (Altersgruppe) sein.⁶³

Wenn man die gesetzlichen Bestimmungen von 1974 mit den aktuell geltenden Regelungen im SchUG vergleicht, stößt man auf einige Veränderungen. So muss nun laut §14 Abs. 2 bei der Prüfung von Schulbüchern zusätzlich auch auf die Kompetenzorientierung dieser geachtet werden.⁶⁴ Im Gutachten der Kommission muss außerdem berücksichtigt werden, inwieweit das Unterrichtsmittel dem §2 des SchOG dienlich ist.⁶⁵ Dieser Paragraph des Schulorganisationsgesetzes beschreibt im Allgemeinen die Aufgaben von Schulen in Österreich und geht hierbei zum Beispiel auf kulturelle, religiöse und sittliche Werte ein, welche vermittelt werden müssen.⁶⁶ Außerdem wurde die Regelung (welche 1974 noch bestand), dass Parallelklassen dieselben Unterrichtsmittel zur Verfügung gestellt werden sollen, verworfen.⁶⁷

Änderungen am allgemeinen Verfahren der Prüfung gibt es kaum, wobei eine Möglichkeit eröffnet wurde, die Vorgehensweise in Sonderfällen zu verkürzen. Werke, welche bereits geprüft wurden und lediglich neu aufgelegt oder überarbeitet wurden, können so schneller bearbeitet werden. Diese verkürzte Prüfung wird außerdem angewandt, wenn nur wenig Aussicht auf einen positiven Beschluss der Kommission besteht. Für Urheber/Herausgeber solcher Werke gibt es allerdings die Möglichkeit, bei Ablehnung eine vollständige Prüfung zu verlangen.⁶⁸

Ansonsten kam es lediglich zur Angleichung von Begriffen; so ist zum Beispiel im SchUG von 1974 noch vom „*Bundesminister für Unterricht und Kunst*“⁶⁹ (Vorläufer des

⁶² SchUG §15 Abs. 3 (1974).

⁶³ Vgl. SchUG §14 Abs. 2 (1974).

⁶⁴ Vgl. SchUG §14 Abs. 2 (2017).

⁶⁵ Vgl. SchUG §14 Abs. 2 (2017).

⁶⁶ Vgl. SchOG §2 (2017).

⁶⁷ Vgl. SchUG §14 Abs. 6 (1974).

⁶⁸ Vgl. SchUG §15 Abs. 5 (1974).

⁶⁹ SchUG §14 (1974).

heutigen Bundesministers für Bildung, Wissenschaft und Forschung) die Rede, während im aktuell geltenden SchUG lediglich vom „zuständigen Bundesminister“⁷⁰ gesprochen wird.

3.2. Schulbuchforschung

Wie bereits dargestellt wurde, handelt es sich bei Schulbüchern um prägende Medien für SchülerInnen. Gisela Teistler schreibt, dass die Schulbuchforschung allerdings nur wenig öffentliche Aufmerksamkeit erregt. In ihrem Aufsatz „Das Schulbuch und seine Erforschung als Aufgabe für die Wissenschaft“ plädiert sie für mehr Schulbuchforschung und auch für die Anregung einer öffentlichen Diskussion. Außerdem stellt sie eine gewissenhafte Prüfung von Schulbüchern in den Fokus. Sie listet verschiedene Themenbereiche auf, in welchen sie eine intensive Auseinandersetzung der ForscherInnen mit Schulbüchern für wichtig erachtet.⁷¹

Im nun folgenden Teil soll intensiver auf einzelne Kritikpunkte der Forschung an Schulbüchern eingegangen werden, wobei allerdings der Schwerpunkt auf dem Diplomarbeitsthema liegt. Das bedeutet, dass Kritikpunkte, die in keinem Zusammenhang zu dieser Arbeit stehen, hier auch vernachlässigt werden.

Vergangenheitsbewältigung durch Schulbücher

Josef Thonhauser hielt Mitte der 1990er Jahre auf einer wissenschaftlichen Konferenz ein Referat zum Thema „Das Schulbuch im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Ideologie“, in welchem er auch auf die Vergangenheitsbewältigung in Schulbüchern einging. Das Referat wurde mit anderen in einem Sammelband veröffentlicht. Die Frage, die er hierbei stellt, ist, wie in Schulbüchern mit „belastenden“ Vergangenheit umgegangen wird. Er geht davon aus, dass jene Epochen als belastend empfunden werden, in welchen die geltenden Gesetze und Handlungen nicht mit ethischen Traditionen und Vorstellungen vereinbar waren. So bezeichnet er für Österreich sowohl den Ständestaat, den Nationalsozialismus und den damit einhergehenden Anschluss an Deutschland sowie den herrschenden Antisemitismus als belastende Vergangenheiten. In Bezug auf diese Zeitspannen hat

⁷⁰ SchUG §14 (2017).

⁷¹ Vgl. Gisela Teistler, Das Schulbuch und seine Erforschung als Aufgabe für die Wissenschaft. In: Ernst Seibert, Susanne Blumesberger (Hg.), Kinderliteratur als kulturelles Gedächtnis. Beiträge zur historischen Schulbuch- und Kinder- und Jugendliteraturforschung (Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich 11, Wien 2008) 153–175, hier 152–153.

Vergangenheitsbewältigung die Aufgabe, sich mit diesen Epochen zu beschäftigen um einem Wiederaufkommen damit verbundener Ideologien zu verhindern.⁷² Er kommt bei seiner Analyse von Lehrbüchern zu dem Schluss, dass Texte überwiegen, die die Vergangenheitsbewältigung behindern, so wird zum Beispiel häufig die Opferrolle Österreichs betont und die Verantwortung für das Geschehene relativiert. Es soll allerdings nicht verschwiegen werden, dass es in einigen Schulbüchern auch zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der österreichischen Rolle in der Vergangenheit kommt. Insgesamt kommt Thonhauser zu dem Schluss, dass die von ihm analysierten Aussagen in Lehrbüchern zu 36% förderlich für die Vergangenheitsbewältigung sind, was aber auch bedeutet, dass 64% der Aussagen zu den besagten Themen als behindernd für die Bewältigung betrachtet werden können.⁷³

Auch Robert Krotzer beschäftigte sich intensiv mit der Aufarbeitung des Nationalsozialismus in österreichischen Schulbüchern. Da er eine Entwicklung nachzeichnen wollte, behandelt er Schulbücher ab den 60er Jahren bis hin zu Büchern aus dem Jahr 2006. Er schreibt über ein langes Schweigen zur Täterschaft von ÖsterreicherInnen im Nationalsozialismus bis in die 90er Jahre, also bis in die Zeit, als Thonhauser die Ergebnisse seiner Forschungen präsentierte. In vielen Büchern vor den 90ern wurde diese historische Epoche gar nicht oder sehr einseitig behandelt. Der Holocaust wurde vorwiegend ignoriert oder zumindest hinter die österreichischen Opfer (z.B. Wehrmachtssoldaten) gereiht. Ähnliches beobachtete Krotzer bezüglich des Opfermythos in österreichischen Schulbüchern. Erst ab den 1990er Jahren lässt sich, seiner Analyse zur Folge, eine kritischere Auseinandersetzung mit der „eigenen“ NS-Vergangenheit auffinden. Vorher liegt die Betonung auf der eigenen Opferrolle im Zweiten Weltkrieg. Die Täter österreichischer Herkunft wurden vorwiegend vernachlässigt.⁷⁴

Bereits im Kapitel über österreichische Identität war die Rede davon, dass es für diese oft notwendig ist, sich klar von Deutschland abzugrenzen. Dieses Phänomen beobachtete auch Robert Krotzer in seiner Analyse. Er schreibt, dass es am häufigsten in Geschichtsschulbüchern der 70er Jahren zu einer deutlichen Abgrenzung

⁷² Vgl. *Thonhauser*, Das Schulbuch im Spannungsfeld, 185.

⁷³ Vgl. Ebd., 187.

⁷⁴ Vgl. Robert *Krotzer*, Langes Schweigen. Der NS–Faschismus in österreichischen Schulbüchern. (Diskussions- und Grundlagentexte zur Geschichte von Widerstand und Verfolgung in Österreich 3, Wien 2015). 113–114.

Österreichs von Deutschland kommt. Diese Beobachtung geht natürlich auch mit dem Opfermythos einher. Dahingehend schreibt Krotzer, dass auf österreichischer Seite der Widerstand, auf deutscher Seite die Täterschaft genauer beleuchtet wurde.⁷⁵

Stereotypen, Vorurteile und Eurozentrismus

Gisela Teistler, welche einleitend bereits kurz erwähnt wurde, betont, dass das Aufdecken von Vorurteilen und Stereotypen über einzelne Gruppen in Schulbüchern ein wichtiger Faktor in der Schulbuchforschung sein sollte, wobei sie es als besonders schwierig erachtet, implizite Annahmen und Voreinstellungen von Autoren zu identifizieren. Das Schulbuch ist ein Medium, welches Wissen komprimiert bzw. bündelt, sollte aber nicht dazu verleiten, durch oberflächliche oder einseitige Darstellungen Klischees und Vorurteile zu fördern.⁷⁶

Christa Markom und Heidi Weinhäupl beschäftigen sich in ihrer Untersuchung von Schulbüchern intensiv mit deren Inhalten und konzentrieren sich hierbei sehr stark auf ebendiese Verbreitung von Stereotypen und Vorurteilen:

„Ob in der Zeitung, in Werbung, im täglichen Gespräch oder eben im Schulbuch: Stereotype – verallgemeinernde und meist verzerrende Bilder, Vorstellungen und Einteilungen der sozialen Welt – begegnen und überall“⁷⁷

Markom und Weinhäupl schreiben, dass der Mensch dazu neigt seine Welt in „Wir“/„Ich“ und die „Anderen“ einzuteilen, was hauptsächlich geschieht, um die komplexe Welt, in welcher der Mensch lebt, zu vereinfachen. Meistens stehen diese Kategorien für eine Abgrenzung von Gruppen. So werden verschiedenen Gruppierungen (Länder, Nationen, Religionen, Hautfarben etc.) Eigenschaften zugeschrieben, welche sich dann in Stereotypen verfestigen. Insbesondere muss an dieser Stelle gesagt werden, dass sich Stereotypen bestätigen, insofern die Eigenschaften eines Menschen tatsächlich zu den Vorurteilen, die gebildet wurden, passen. Wenn die Eigenschaften allerdings nicht passen, verwirft der Mensch meist nicht das Vorurteil, sondern tut dies als Ausnahme von der Regel ab.

Diese Stereotypenbildung geht allerdings meist nicht nur als einfache Unterscheidung verschiedener Gruppen von statten, sondern bekommt in vielen Fällen eine wertende Komponente, wobei das „Wir“ als besser/klüger/schöner/... als die „Anderen“

⁷⁵ Vgl. Krotzer, Langes Schweigen, 114–115.

⁷⁶ Vgl. Teistler, Das Schulbuch und seine Erforschung, 157–158.

⁷⁷ Markom; Weinhäupl, Die Anderen im Schulbuch, 7.

konstruiert wird.⁷⁸ Auch der Eurozentrismus lässt sich auf dieses Phänomen des Homogenisierens zurückführen. Markom und Weinhäupl schreiben, dass die Welt meist aus der eigenen Sicht interpretiert wird und dass man meist die eigene Lebensweise und die eigenen Werte als Maßstab dazu heranzieht die „Anderen“ zu beurteilen.⁷⁹ Ihre Analyse zu Vorurteilen und Stereotypen ergab, dass die meisten von ihnen besprochenen Schulbücher (alle aus den frühen 2000ern) auf offensichtlich diskriminierende Aussagen verzichteten, Rassismus wurde prinzipiell abgelehnt und außerdem versuchten die Autoren klassische Rollenbilder von Männern und Frauen zu hinterfragen. Trotzdem schlichen sich in Texten als auch in Bildern immer wieder abwertende Argumentationen ein. Die Überschätzung Europas und Homogenisierung anderer Gruppen (Nationen, Religionen, ...) scheint hier eine große Rolle zu spielen. Markom und Weinhäupl geben zwar an, dass man sich bemüht Diskriminierungen zu vermeiden, dass allerdings auch eine kritische Auseinandersetzung in vielen Schulbüchern fehlt.⁸⁰

Richard Olechowski betont die Notwendigkeit einer mehrdimensionalen Schulbuchforschung. Er beschreibt hierbei, dass man sich bei Schulbuchkritik nicht nur auf die Verständlichkeit der Inhalte, sondern auch auf die Inhalte selbst konzentrieren sollte. Insbesondere betont er sowohl die Ungleichstellung von Frauen und Männern in Schulbüchern als auch den immer wieder zu beobachtenden Eurozentrismus in den Lehrwerken.⁸¹

Eng im Zusammenhang mit Vorurteilen, Stereotypen und Eurozentrismus steht die Forderung von Multiperspektivität in Schulbüchern. Gisela Teistler sieht hier seit den 70er Jahren eine neue Entwicklung, durch welche mehr Wert auf verschiedene Darstellungen in Schulbüchern gelegt wird. Man soll versuchen ein historisches Ereignis nicht nur aus einer Sicht bzw. nicht nur aus dem Blickwinkel der eigenen Nation/Gruppe zu sehen. Ein multiperspektivischer Blick ist allerdings nicht nur im Fach Geschichte von Vorteil, sondern kann auch im Bereich der Politischen Bildung, dem Deutschunterricht und anderen Gegenständen zur Qualität des Unterrichts beitragen. Eine multikulturelle Gesellschaft, wie sie in Österreich besteht, verlangt

⁷⁸ Vgl. Markom; Weinhäupl, Die Anderen im Schulbuch, 7–8.

⁷⁹ Vgl. Ebd., 10.

⁸⁰ Vgl. Ebd., 1.

⁸¹ Vgl. Olechowski, Der mehrdimensionale Ansatz, 17–20.

auch nach einer dementsprechenden heterogenen Betrachtung verschiedener Themen im Schulunterricht.⁸²

4. Die 1970er Jahre in Österreich

In den folgenden Seiten sollen jene Aspekte der österreichischen Geschichte der 1970er beleuchtet werden, die für den Schwerpunkt dieser Arbeit ausschlaggebend sind. So wird auf politische Entwicklungen, Bildungsreformen und die Erinnerungskultur eingegangen werden

4.1. Die Entwicklung der Regierung(en) ab 1945

Die Zweite Republik Österreichs ist bis in die 1970er Jahre durch zwei große Parteien geprägt, der SPÖ und der ÖVP. Die Demokratie der Zweiten Republik wurde bewusst anders konstruiert als jene der Ersten Republik, die als konfliktreich bekannt war. Zwischen 1945 und 1966 regierten die SPÖ und die ÖVP gemeinsam als große Koalition. Diese war, im Gegensatz zu den Entwicklungen der Ersten Republik, vor allem durch Zusammenarbeit und Konsens geprägt und genoss lange sehr viel Ansehen in der Bevölkerung, was sich erst in den 60er Jahren veränderte.⁸³ Ausschlaggebend für die Zusammenarbeit in der großen Koalition war das Proporzsystem, durch welches die Ämter im jeweiligen Mehrheitsverhältnis zugeteilt wurden. Dabei handelt es sich um eine Möglichkeit der Kontrolle in einer Koalition. Außerdem sichert es ab, dass keine Partei die Möglichkeit hatte, die eigene politische Linie ohne Rücksicht auf etwaige andere Meinungen durchzusetzen. Das Proporzsystem in Österreich entwickelte sich allerdings nicht in Richtung einer Kontroll- und Stabilisierungsmöglichkeit, sondern beschränkte sich auf eine Postenvergabe bzw. Machtverteilung, womit die österreichische Bevölkerung zunehmend unzufrieden war.⁸⁴

Bei den Nationalratswahlen 1966 wendete sich das Blatt, da sich die ÖVP (48,5%), die mit 85 Mandaten im Nationalrat die absolute Mehrheit errang, für eine Alleinregierung unter Bundeskanzler Josef Klaus entschied. Vier Jahre später, also 1970, brachten die Nationalratswahlen einen Zugewinn für die SPÖ (48,4%) und diese entschieden sich

⁸² Vgl. *Teistler*, Das Schulbuch und seine Erforschung, 159–160.

⁸³ Vgl. Oliver *Rathkolb*, Die zweite Republik (seit 1945). In: Thomas *Winkelbauer* (Hg.), Geschichte Österreichs (Stuttgart 2015) 525–594, hier 544–546.

⁸⁴ Vgl. Ebd., 547–549.

für eine Minderheitsregierung mit Bundeskanzler Bruno Kreisky. Die SPÖ-Alleinregierung konnte sich bis 1983 halten.⁸⁵

Kreiskys Regierungszeit war vor allem durch das umfangreiche Reformprogramm geprägt, welche sowohl wirtschaftliche Fragen, Umweltpolitik, die Justiz und die Bildungseinrichtungen Österreichs betrafen.⁸⁶ Bis heute ist die „Ära Kreisky“ für diese Umgestaltungsmaßnahmen bekannt.

4.2. Bildungspolitik

Im bildungspolitischen Bereich herrschte zwischen den beiden Großparteien oft Uneinigkeit. So trat die SPÖ bereits in den 60ern für eine gemeinsame Mittelstufe ein (und tut dies heute noch), wobei die ÖVP für den Bestand der gymnasialen Unterstufe und den getrennten Unterricht von Mädchen und Burschen plädierte, was wiederum von der SPÖ abgelehnt wurde. Auch in anderen Bereichen wie der LehrerInnenbildung und der Stärkung des Privatschulwesens waren sich die beiden Parteien uneinig.⁸⁷

1962 wurde ein ganzer Komplex von Gesetzeswerken bezüglich der Schule in Österreich erlassen. Mit diesen Gesetzen wurden nur wenige schlagende Veränderungen wirksam, oftmals handelte es sich lediglich um das Niederschreiben bestehender Strukturen oder um Begriffsveränderungen. Insgesamt muss auch dieses Gesetzeswerk als ein Produkt der großen Koalition gesehen werden, welches auf Kompromissen beruht. Die wahrscheinlich wichtigste Veränderung war die Verlängerung der Pflichtschulzeit auf neun Jahre, wobei die Einführung einer einjährigen, zusätzlichen Schulform eher ein Kompromiss als das eigentliche Ziel einer der Koalitionsparteien war. Weitere Veränderungen betrafen den Bereich der AHS; so wurde diese Schulform auf neun Jahre verlängert. Außerdem kam es zu einer Vereinheitlichung der Unterstufe und zeitgleich zu einer Differenzierung der Oberstufe.⁸⁸

Die steigenden SchülerInnenzahlen – welche sich in der AHS zwischen 1963 und 1968 immerhin auf 42% beliefen – schufen neue Herausforderungen für die Schulorganisation. Kurzfristig versuchte man diesen Andrang durch Kürzungen bei den Stundenzahlen, Überstunden von Seiten der LehrerInnen und die geringere

⁸⁵ Vgl. *Rathkolb*, Die Zweite Republik, 550–551.

⁸⁶ Vgl. *Rathkolb*, Die paradoxe Republik, 190–191.

⁸⁷ Vgl. Hermann *Schnell*, Bildungspolitik in der „Ära Kreisky“. In: Werner *Gatty*, Gerhard *Schmid*; u.a. (Hg.), Die Ära Kreisky. Österreich im Wandel 1970-1983 (Innsbruck 1997) 69-80, hier: 69.

⁸⁸ Vgl. *Engelbrecht*, Schule in Österreich, 194–197.

Überprüfung von LehramtsstudentInnen zu lösen. Längerfristig wurde ab 1969 eine Schulreformkommission eingesetzt, welche sich um die neuen Regelungen zu kümmern hatte. Eine besondere Schwierigkeit hierbei war, dass die beiden Großparteien an ihren Vorstellungen von Schule festhielten und nur selten dazu bereit waren, auf einen Teil ihrer Forderungen zu verzichten, trotzdem konnten durch die Kommission teilweise Lösungen gefunden werden.⁸⁹

Vor und während der Regierung Kreisky wurde ein umfangreiches Bildungsprogramm vorgelegt bzw. durchgesetzt, welches, wie auch die anderen Reformen Kreiskys, von einem Expertenteam ausgearbeitet wurden. Dies betraf sowohl Schulen, als auch Erwachsenenbildungseinrichtungen und Hochschulen. Zu dieser Zeit begannen auch Veränderungen zu greifen, da es sich nicht mehr nur um das Festschreiben bestehender Strukturen handelte.⁹⁰

Als für den Schwerpunkt dieser Arbeit wichtigste Bildungsreform muss die „Gratisschulbuchaktion“ genannt werden. Ab 1972 wurde veranlasst, dass alle SchülerInnen Österreichs (von der 1. bis zur 13. Schulstufe) von staatlicher Seite mit den notwendigen Schulbüchern ausgestattet wurden. Das Ziel dieser Aktion war es, mehr Chancengleichheit für die verschiedenen sozialen Schichten zu generieren und die Versorgung österreichischer SchülerInnen mit zeitgemäßen Unterrichtsmitteln zu erreichen. Die Kosten für diese Aktion beliefen sich im Schuljahr 1972/73 auf 567 Millionen Schilling. 1983/84 wurden in Österreich für die Schulbuchaktion ca. 992 Millionen Schilling aufgewendet. Die Aktion wirkte sich auch positiv auf den österreichischen Buchhandel aus, immerhin handelt es sich bei jedem fünften in Österreich produzierten Buch um ein Schulbuch.⁹¹ Diese und weitere Maßnahmen, wie zum Beispiel die Schülerfreifahrt, trugen in den frühen Siebzigern zum weiteren Anstieg der SchülerInnenzahlen bei, ebenso bewirkte ein Anstieg der Geburten einen höheren Andrang. Im Schuljahr 1979/80 kam es nahezu zu einer Verdopplung der SchülerInnenzahlen in der AHS. 1974 wurde nach langen Verhandlungen das Schulunterrichtsgesetz (SchUG) erlassen, in welchem viele Vorgänge innerhalb der österreichischen Schulen geregelt wurden. So beinhaltet dieses Gesetz Regelungen für den Unterricht, die Benotung und die Einführung des Schulgemeinschaftsausschusses. Eine maßgebliche Veränderung trat 1975 mit der

⁸⁹ Vgl. *Engelbrecht*, Schule in Österreich, 203–204.

⁹⁰ Vgl. *Rathkolb*, Die paradoxe Republik, 190–191.

⁹¹ Vgl. Norbert *Bachleitner*, Franz *Eybl*, Ernst *Fischer*, Geschichte des Buchhandels in Österreich (Geschichte des Buchhandels 6, Wiesbaden 2000) 344–345.

Koedukation in Kraft: Mädchen und Jungen wurden ab diesem bzw. dem folgenden Schuljahr hauptsächlich gemeinsam unterrichtet. Wichtige Veränderungen waren außerdem das Einführen der Semesterferien und die Intensivierung von Aus- und Weiterbildungen der Lehrkräfte.⁹²

4.3. Erinnerungskultur

Ein Teilbereich der österreichischen Erinnerungskultur – genauer gesagt der Opfermythos – wurde bereits besprochen. Daher soll an dieser Stelle nunmehr kurz auf die diesbezügliche Lage in den 70ern eingegangen werden.

Oliver Rathkolb trifft bezüglich der Opferdoktrin die Aussage, dass sich diese bis in die 1970er Jahre stark hielt und erst ab den 1980er Jahren langsam zu zerfallen begann.⁹³

In den Folgejahrzehnten nach der Niederschlagung des Nationalsozialismus beschäftigte man sich nur wenig mit den schrecklichen Verbrechen des Regimes. Ein Aufbrechen dieses Schweigens ist ab den 1980er Jahren in vielen Teilen Europas zu erkennen. Dies kann man unter anderem auf die US-amerikanische Fernsehserie „Holocaust“ zurückführen, welche sich intensiv mit den Verbrechen beschäftigte und eine öffentlichen Auseinandersetzung anregte. Die erste Ausstrahlung in Deutschland fand 1979 statt und stieß auf reges Interesse in der Bevölkerung. In Österreich wurde die Serie zwar auch ausgestrahlt, erreichte allerdings Tony Judt zufolge nicht dieselbe Wirkung wie in Deutschland.⁹⁴ Wichtig für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und der Rolle von ÖsterreicherInnen in diesem Regime war vor allem die Affäre Waldheim, in welcher die Rolle des späteren österreichischen Bundespräsidenten während des Zweiten Weltkriegs in die öffentliche Debatte geriet.⁹⁵

Im Gegensatz zu den Auseinandersetzungen bezüglich der Täterschaft von ÖsterreicherInnen im nationalsozialistischen Regime kam es bezüglich der Diktatur unter Dollfuß und Schuschnigg kaum zu öffentlichen Diskussionen. Auf geschichtswissenschaftlicher Ebene wurde das Thema zwar behandelt, allerdings trat es nur selten und wenn nur oberflächlich aus diesem Rahmen.⁹⁶ Den Ersten Weltkrieg und die diesbezügliche Erinnerungskultur betreffend gibt Rathkolb an, dass dieser

⁹² Vgl. *Engelbrecht*, Schule in Österreich, 205–207.

⁹³ Vgl. *Rathkolb*, Die paradoxe Republik, 365.

⁹⁴ Vgl. *Tony Judt*, Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart (München/Wien 2005) 944–945.

⁹⁵ Vgl. *Rathkolb*, Die paradoxe Republik, 390.

⁹⁶ Vgl. Ebd., 401–404.

kaum noch thematisiert wird. Dass ein großer Teil der Kriegsschuld aus heutiger Sicht der damaligen Monarchie bzw. den ungelösten Nationalitätenkonflikten innerhalb der Monarchie zuzuschreiben war, wird (außerhalb der wissenschaftlichen Auseinandersetzung) nicht angesprochen oder diskutiert.⁹⁷

5. Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

In dieser Diplomarbeit werden österreichische Geschichteschulbücher der 1970er Jahre mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring analysiert. Diese Methode zeichnet sich dadurch aus, dass sie systematisch und außerdem theorie- bzw. regelgeleitet anzuwenden ist. Das Ziel ist es, durch die Analyse bestimmter Aspekte bzw. Analyseschwerpunkte Rückschlüsse auf das Material ziehen zu können.⁹⁸ Mayring versucht in seiner Beschreibung der Methode den Gegensatz zwischen quantitativen und qualitativen Techniken abzumildern. So gibt er an, dass eine Verbindung dieser beiden Arbeitsmethoden zielführend sein kann. So müssen quantitative Techniken auf qualitative Art und Weise interpretiert werden, wie auch qualitative Arbeiten meist quantitative Aspekte aufweisen.⁹⁹

Die drei Grundmethoden der Analyse sind die Zusammenfassung, die Explikation und die Strukturierung. Durch ersteres versucht man das Material zu reduzieren, ohne es allerdings zu verfälschen. Die ausschlaggebenden Inhalte müssen auch in der Abstraktion, welche durch die Zusammenfassung des Materials erreicht wird, erhalten bleiben. Bei der Explikation wagt man wiederum den Schritt weg vom eigentlichen Material. Man bringt einzelne Textstellen mit Hilfe weiterführender Literatur in einen gesellschaftlichen Kontext und versucht das Material so näher zu beschreiben. Die Strukturierung ist die dritte Grundtechnik der Analyse und hat zum Ziel bestimmte Aspekte des Materials hervorzuheben, näher zu betrachten und besser einzuschätzen.¹⁰⁰

Jede Analyse muss einem bestimmten Ablauf folgen, um als theorie- und regelgeleitet zu gelten. Im Folgenden sollen die einzelnen Schritte der Analyse näher beschrieben und genauer definiert werden. Die ersten drei Schritte („Bestimmung des Materials“, „Fragestellung der Analyse“ und „Bestimmung eines Ablaufmodells“) sind in jeder

⁹⁷ Vgl. *Rathkolb*, Die paradoxe Republik, 404–406.

⁹⁸ Vgl. *Mayring*, Qualitative Inhaltsanalyse, 13.

⁹⁹ Vgl. Ebd., 20–21.

¹⁰⁰ Vgl. Ebd., 65.

Inhaltsanalyse nach Mayring notwendig. Bei den weiteren Schritten handelt es sich um eine Auswahl spezieller Techniken.

5.1. Bestimmung des Materials

Die qualitative Inhaltsanalyse startet mit der Bestimmung des Materials, welche nachträglich nur in Ausnahmefällen geändert werden soll. Hier soll allerdings nicht nur die bloße Auswahl des Materials getroffen werden, sondern dieses soll auch „vorgestellt“ werden. Sowohl die Entstehungssituation, als auch die formalen Charakteristika des Materials müssen hier Berücksichtigung finden. In einer historischen Arbeit, wie es diese eine ist, handelt es sich bei diesem Schritt um Quellenkritik.¹⁰¹

5.2. Fragestellung der Analyse

Als nächster Schritt muss die Hypothese, welche der Analyse zugrunde liegt, genauer betrachtet werden. Die Analyse muss sozusagen einer Richtung folgen, welche durch diesen Schritt vorgegeben wird. Man kann sprachliches Material auf verschiedene Schwerpunkte hin analysieren, daher bedarf es einer genauen Einschränkung bzw. Definition des Schwerpunktes. Die Fragestellung soll in diesem Punkt aber auch theoretisch differenziert und genauer beschrieben werden, so versucht man bereits vorhandene Literatur zum Schwerpunkt der Analyse miteinzubeziehen und so seine eigene Fragestellung zu begründen bzw. genauer darzulegen.¹⁰²

5.3. Erstellung des Ablaufmodells

Die qualitative Inhaltsanalyse bietet verschiedenste spezielle Techniken. Daher müssen als nächster Schritt ein Ablaufmodell bzw. die Auswahl der einzelnen Techniken erfolgen. Mit jeder dieser Methoden geht wiederum ein eigenes Ablaufmodell einher, welches für den konkreten Einzelfall (eine Analyse) angepasst wird. In diesem Schritt der Analyse sollen außerdem Analyseeinheiten bzw. deren Größe bestimmt werden. So definiert man hier, wie groß bzw. klein ein Bestandteil des Materials, welcher einer Kategorie zugeordnet wird, sein darf.¹⁰³

¹⁰¹ Vgl. *Mayring*, Qualitative Inhaltsanalyse, 52–53.

¹⁰² Vgl. Ebd., 56–57.

¹⁰³ Vgl. Ebd., 59–62.

Bei den nun folgenden Punkten handelt es sich um die „speziellen“ Techniken, welche von Mayring konkret definiert werden und welche für diese Diplomarbeit ausgewählt wurden.

5.4. Zusammenfassung und induktive Kategorienbildung

Im Zentrum der qualitativen Inhaltsanalyse steht das Kategoriensystem, mit welchem das Material analysiert werden soll. Im Gegensatz zu anderen Analysemethoden (deduktive Kategorienbildung) wird bei der qualitativen Inhaltsanalyse allerdings kein Kategoriensystem von außen (Theorie) an das Material herangetragen, sondern es bildet sich aus dem Material selbst. Durch Zusammenfassung und Abstraktion werden aus dem Material selbst die Kategorien gebildet. Diese Zusammenfassung geht natürlich regelgeleitet vor und soll auch für Dritte nachvollziehbar gemacht werden.¹⁰⁴

Die einzelnen Texteinheiten des Materials werden im ersten Schritt der Zusammenfassung paraphrasiert, wobei man Teile des Inhalts, welche nicht tragend für die Aussage des Textes sind, streichen kann. Nach diesem ersten Schritt muss ein Abstraktionsniveau festgelegt werden, welchem alle paraphrasierten Aussagen angeglichen werden, insofern sie sich unter diesem Niveau befinden. Durch diesen Schritt sollten nun manche Paraphrasen entstehen, die den gleichen Inhalt wiedergeben und somit gestrichen werden können. Andere Paraphrasen, die zwar nicht gleich, aber ähnlich sind, können nun auch zusammengefasst werden. Durch die Anwendung verschiedener Makrooperatoren wie Generalisieren, Auslassen, Konstruktion, Integration, Selektion und Bündelung erreicht man mit den einzelnen Aussagen das angestrebte Abstraktionsniveau. Nach diesem Schritt muss überprüft werden, ob die erhaltenen Aussagen noch auf das Material zutreffen. Wenn ein noch höheres Abstraktionsniveau erreicht werden soll, muss man die Schritte mit dem neuen Niveau erneut von vorne durchgehen, bis man Kategorien mit dem gewünschten Abstraktionsniveau erhalten hat, wobei nach jedem Durchlauf eine erneute Überprüfung stattfinden muss.¹⁰⁵

Am Ende dieser Methode steht ein Kategoriensystem, welches das Ausgangsmaterial widerspiegelt. Wichtig ist außerdem, dass die Kategorien immer in Verbindung mit einzelnen, konkreten Textpassagen stehen. Wenn das Kategoriensystem vollständig ist und ein letztes Mal rücküberprüft wurde, können sich auch qualitative Techniken

¹⁰⁴ Vgl. *Mayring*, Qualitative Inhaltsanalyse, 67.

¹⁰⁵ Vgl. *Ebd.*, 67–70.

wie zum Beispiel die Häufigkeit der einzelnen Kategorien anschließen.¹⁰⁶ In der vorliegenden Analyse soll es nach dieser Kategorienbildung noch zu einer inhaltlichen Strukturierung der einzelnen Kategorien kommen.

5.5. Inhaltliche Strukturierung

Mit den so entwickelten Kategorien soll nun eine inhaltliche Strukturierung vorgenommen werden. So werden die Kategorien noch einmal an das paraphrasierte Material herangetragen. Man versucht jede Kategorie für sich nun mit den einzelnen Paraphrasen genauer zu betrachten bzw. zu beschreiben und so den Inhalt neu zu strukturieren. So soll ein besserer Überblick über die einzelnen Kategorien bzw. deren Inhalt gegeben werden.¹⁰⁷

Nach der Strukturierung kommt es zur Zusammenstellung der Ergebnisse, wobei an dieser Stelle auch konkret auf die Fragestellung eingegangen werden muss.

6. Vorbereitung der Analyse

In den nun folgenden Unterkapiteln soll das ausgewählte Material näher vorgestellt bzw. beschrieben werden, was als Vorbereitung und Teil der eigentlichen qualitativen Inhaltsanalyse betrachtet werden muss. Das Material wird hierbei genau festgelegt, die Entstehungssituation beleuchtet und die formalen Charakteristika des Materials angegeben.¹⁰⁸ Im darauffolgenden Schritt wird die Fragestellung, welche der Analyse zugrunde liegt, näher betrachtet und differenziert.¹⁰⁹ Zum Abschluss dieses Kapitels findet sich das Ablaufmodell der Analyse, nach welchem in den Folgekapiteln vorgegangen werden wird.

6.1. Bestimmung des Ausgangsmaterials

Das Material, welches der folgenden Analyse zu Grunde liegt, besteht aus Geschichtsschulbücher der 1970er Jahre. Selbstverständlich muss man dieses Korpus einschränken, da in der angegebenen Zeitspanne eine Fülle von Büchern für den Schulgebrauch in verschiedensten Schulformen und Schulstufen zur Verfügung stand.

¹⁰⁶ Vgl. *Mayring*, Qualitative Inhaltsanalyse, 85.

¹⁰⁷ Vgl. Ebd., 98.

¹⁰⁸ Vgl. Ebd., 52–53.

¹⁰⁹ Vgl. Ebd., 56–58.

Diese Analyse konzentriert sich auf Schulbücher der AHS Oberstufe. Wie bereits skizziert ist für das kollektive Gedächtnis der ÖsterreicherInnen die Zeitgeschichte der Nation von besonderer Bedeutung, was zu einer weiteren Einschränkung führt: In der AHS-Oberstufe beschäftigt sich lediglich der achte Jahrgang mit den Ereignissen und Entwicklungen des 20. Jahrhunderts. Daher handelt es sich bei den gewählten Lehrbüchern lediglich um Werke der achten Schulstufe der AHS. Außerdem wurde ein Werk ausgeschlossen, bei welchem der Schwerpunkt auf Sozialkunde und nicht auf historischen Ereignisse und Entwicklung gelegt wurde. Nach diesen Kriterien bleiben acht Schulbücher übrig, die für diese Analyse in Frage kommen. Diese Bücher wurden in verschiedenen Auflagen veröffentlicht, allerdings wird in der Analyse immer nur eine Ausgabe betrachtet. Diese Einschränkungen führen zu folgender Schulbuchliste:

Walter Göhring, Herbert Hasenmayer, **Zeitgeschichte**.¹¹⁰

Franz Heilsberg, Friedrich Korger, **Lehrbuch der Geschichte 4. Band**.¹¹¹

Walter Knarr, Gustav Otruba, Hans Mairinger, **Der Mensch im Wandel der Zeiten**.¹¹²

Franz Göbhardt, Erwin Chvojka, **Geschichte und Sozialkunde**.¹¹³

Roderich Geyer, Karl Fink, Franz Luger, **Durch die Vergangenheit zur Gegenwart**.¹¹⁴

Franz Berger, Norbert Schausberger, **Zeiten Völker und Kulturen**.¹¹⁵

Anton Ebner, Harald Majdan, **Geschichte für die Oberstufe 4**.¹¹⁶

Irmgard Bohunovsky, Helmut Rumpler, Gerd Schindler, **Weltgeschichte im 20. Jahrhundert**.¹¹⁷

¹¹⁰ Vgl. Walter Göhring, Herbert Hasenmayer, *Zeitgeschichte* (Wien 1972). Im Folgenden zit. als: A.

¹¹¹ Vgl. Franz Heilsberg, Friedrich Korger, *Lehrbuch der Geschichte 4. Band. Allgemeine Geschichte der Neuzeit von der Mitte des 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart* (Wien, 1972) Im Folgenden zit. als B.

¹¹² Vgl. Walter Knarr, Gustav Otruba, Hans Mairinger, *Der Mensch im Wandel der Zeiten. Vom Ausbruch des ersten Weltkriegs bis zur Gegenwart* (Wien 1973). Im Folgenden zit. als C.

¹¹³ Vgl. Franz Göbhardt, Erwin Chvojka, *Geschichte und Sozialkunde. Vom ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart* (Wien 1973). Im Folgenden zit. als D.

¹¹⁴ Vgl. Roderich Geyer, Karl Fink, Franz Luger, *Durch die Vergangenheit zur Gegenwart. Ein Lehr- und Arbeitsbuch für Geschichte und Sozialkunde* (Wien 1974). Im Folgenden zit. als E.

¹¹⁵ Vgl. Franz Berger, Norbert Schausberger, *Zeiten Völker und Kulturen. Geschichte des 20. Jahrhunderts* (Wien 1977). Im Folgenden zit. als F.

¹¹⁶ Vgl. Anton Ebner, Harald Majdan, *Geschichte für die Oberstufe 4* (Wien 1978). Im Folgenden zit. als G.

¹¹⁷ Vgl. Irmgard Bohunovsky, Helmut Rumpler, Gerd Schindler, *Weltgeschichte im 20. Jahrhundert* (Wien 1979). Im Folgenden zit. als H.

Die Schulbücher werden im Folgenden mit Sigeln zitiert; das Siglenverzeichnis findet sich nach dem Literaturverzeichnis am Ende dieser Arbeit. Für die Analyse selbst muss noch folgender Hinweis ergehen:

Im Anhang findet sich die gesamte Liste zur Kategorienbildung, in welcher jede für die Analyse verwendete Aussage zitiert, paraphrasiert und zusammengefasst bzw. einer Kategorie zugeteilt wurde. Dementsprechend wird eine Zitatangabe nur vorgenommen, wenn dies die Leserlichkeit nicht zu sehr einschränkt. Bei Auswertungen die eine Textstellenanzahl von zehn überschreitet, werden diese Aussagen nicht in der Fußnote zitiert, sondern sind dem Anhang zu entnehmen.

6.2. Analyse der Entstehungssituation und formale Charakteristika

Die Entstehungssituation von Schulbüchern wurde in einem vorangegangenen Kapitel („Bedeutung von Schulbüchern“) bereits näher beschrieben. Daher soll an dieser Stelle nur noch auf bestimmte Punkte eingegangen werden.

Alle ausgewählten Schulbücher entstanden in den 70er Jahren und damit nach dem Einführen der „Gratisschulbuchaktion“ unter Bruno Kreisky und wurden SchülerInnen demnach kostenlos zur Verfügung gestellt. Sie wurden außerdem alle vom jeweilig zuständigen Bundesministerium geprüft, was ebenfalls bereits genauer besprochen wurde (siehe „Gesetzliche Grundlage von Schulbüchern“). Es handelt sich dementsprechend nur um für den Unterricht in der AHS Oberstufe zugelassene Schulbücher des achten Jahrgangs. Die Zielgruppe der Bücher sind selbstverständlich SchülerInnen der betreffenden Jahrgänge, also im Regelfall 17- bis 18-jährige Jugendliche, welche das Gymnasium besuchten. Ihnen sollte durch diese Bücher Wissen über die Vergangenheit vermittelt werden. Die Lehrbücher liegen alle im Original auf.

Bei Schulbüchern kann man prinzipiell zwei Formen unterscheiden, und zwar das sogenannte „Lesebuch“ und das „Arbeitsbuch“. Wie die Namen bereits nahelegen, liegt bei ersterem der Fokus auf dem Text, den die SchülerInnen zur Lektüre bekommen. Bei der zweiten Form, dem „Arbeitsbuch“, findet man vermehrt Aufgaben und weiterführende Fragestellungen vor, welche im Unterricht behandelt werden sollten.

Die in dieser Arbeit behandelten Bücher können durchwegs als Lesebücher bezeichnet werden, wobei sich in den zwei folgend genannten Büchern auch Aufgabenstellungen finden.

Roderich Geyer, Karl Fink, Franz Luger, **Durch die Vergangenheit zur Gegenwart.** Ein Lehr- und Arbeitsbuch für Geschichte und Sozialkunde (Wien 1974).

Walter Göhring, Herbert Hasenmayer, **Zeitgeschichte** (Wien 1972).

Trotzdem können auch diese beiden Bücher als „Lesebücher“ bezeichnet werden, da die Aufgabenstellungen nicht in jener Intensität auftreten, um eine Bezeichnung als „Arbeitsbuch“ zu rechtfertigen. Prinzipiell kann gesagt werden, dass es erst in späteren Jahren Usus wird, „Arbeitsbücher“ zu entwickeln.

6.3. Richtung der Analyse

Schulbücher sind *„relevante und prägende Dokumente sozialen, politischen und gesellschaftlichen Denkens zu einer bestimmten Zeit.“*¹¹⁸ In diesem Zitat von den Schulbuchforscherinnen Christa Markom und Heidi Weinhäupl steckt bereits ein Teil der Richtung, in welche diese Analyse gehen soll.

Geschichteschulbücher dienen dazu, SchülerInnen die Vergangenheit näher zu bringen. Außerdem spiegeln genannte Bücher das Gedankengut der Zeit wieder, in welcher sie geschrieben, approbiert und verwendet wurden. Die Frage dieser Analyse ist, welches Bild der Vergangenheit des eigenen Landes vermittelt wird. Ausschlaggebend ist dementsprechend der Inhalt der Schulbuchtexte, wobei natürlich auch die Wirkung, welche diese Texte auf SchülerInnen hat, nicht außer Acht gelassen werden sollen.

6.4. Differenzierung der Fragestellung

Über das kollektive Gedächtnis der ÖsterreicherInnen wurde bereits im Kapitel „Identität und kollektives Gedächtnis“ eingegangen und somit auch der theoretische Grundstein der Fragestellung gelegt. In dem Kapitel wurde außerdem beschrieben, dass es für die österreichische Identität bzw. das kollektive Gedächtnis der ÖsterreicherInnen, nach Max Haller, zwei ausschlaggebende Zeitspannen zu benennen gibt:

¹¹⁸ Markom; Weinhäupl, Die Anderen im Schulbuch, 4.

Das nationalsozialistische Regime, der Zweite Weltkrieg und der Holocaust werden als erste dieser beiden Phasen definiert.

Als zweite benennt Max Haller die Zweite Republik, welche nach dem Zweiten Weltkrieg entstand, wobei er in dieser Phase sowohl der Neutralität als auch dem Staatsvertrag besondere Wichtigkeit zuspricht.¹¹⁹

Weiters gibt Haller auch an, dass es für die österreichische Identität von Bedeutung ist, das eigene Land von Deutschland abzugrenzen. Diese Abgrenzung kann sowohl auf historischer als auch auf sprachlicher Ebene vonstattengehen.¹²⁰ Die Abgrenzung Österreichs von Deutschland steht außerdem mit dem Opfermythos in Verbindung, da dieser ohne eine solche keinen Bestand hätte.

Daraus ergibt sich als Hauptfragestellung der Analyse Folgendes:

Wie wird in Geschichteschulbüchern der 70er Jahre die Rolle Österreichs in historischen Ereignissen und Entwicklungen dargestellt?

Weiters ergeben sich folgende „Unter“-Fragen:

- Wie wird mit der Kriegsschuldfrage im Ersten Weltkrieg umgegangen?
- Wie wird das Verhältnis von republikanischem Schutzbund und der Heimwehr beschrieben?
- Wie wird die Diktatur unter Dollfuß beschrieben und welche Faktoren beeinflussten die autoritären Maßnahmen?
- Wird der Opfermythos in besagten Medien verstärkt oder wird kritisch mit der Rolle Österreichs im nationalsozialistischen Regime umgegangen?
- Ist in besagten Medien von österreichischer Täterschaft die Rede oder wird Widerstand in den Vordergrund gestellt?
- Wie wird die Besatzungszeit beschrieben?

¹¹⁹ Vgl. Haller; Gruber, Die Österreicher und ihre Nation, 80–84.

¹²⁰ Vgl. Haller, Elf Thesen zur nationalen Identität Österreichs, 516–518.

6.5. Ablaufmodell der Analyse

Im folgenden Abschnitt soll das Ablaufmodell der Analyse gezeigt werden¹²¹, wobei als spezielle Techniken der qualitativen Inhaltsanalyse sowohl die zusammenfassende Kategorienbildung¹²² als auch die inhaltliche Strukturierung¹²³ ausgewählt wurden. Die ersten beiden Hauptpunkte wurden bereits auf den vergangenen Seiten praktisch angewandt.

Nach der Auswahl der inhaltstragenden Textstellen werden diese nach Ereignissen bzw. Zeitspannen getrennt. Die restlichen Analyseschritte werden für jede in Betracht kommende Zeitspanne separat vorgenommen, wobei zum Abschluss eine Zusammenführung der Ergebnisse und eine damit einhergehende Gesamtbetrachtung vorgenommen werden soll.

¹²¹ Vgl. *Mayring*, Qualitative Inhaltsanalyse, 59–60.

¹²² Vgl. Ebd., 67–71.

¹²³ Vgl. Ebd., 98–99.



6.6. Analyseeinheiten

Vor dem Beginn der Analyse müssen nun noch sowohl die Kodier- als auch die Kontexteinheit definiert werden.

Die Kodiereinheit gibt den kleinsten möglichen Textteil an, der analysiert werden kann. Im Falle dieser Analyse ist es sinnvoll, auch einzelne Wörter in die Analyse miteinzubeziehen, da bereits die Wahl von einzelnen Begriffen für das kollektive Gedächtnis ausschlaggebend sein kann. Die Kontexteinheit wiederum gibt an, was der größte Textteil ist, der unter eine Kategorie fallen kann. Hierbei ist es sinnvoll sich auf ganze Sätze zu beschränken.

Ausgewertet werden die Schulbücher Buch für Buch nacheinander, wobei nach den jeweiligen Erscheinungsjahren vorgegangen wird. Dadurch ergibt sich folgende Reihenfolge:

- Walter *Göhring*, Herbert *Hasenmayer*, *Zeitgeschichte* (Wien 1972).
- Franz *Heilsberg*, Friedrich *Korger*, *Lehrbuch der Geschichte* 4. Band. *Allgemeine Geschichte der Neuzeit von der Mitte des 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart* (Wien, 1972)
- Walter *Knarr*, Gustav *Otruba*, Hans *Mairinger*, *Der Mensch im Wandel der Zeiten. Vom Ausbruch des ersten Weltkriegs bis zur Gegenwart* (Wien 1973).
- Franz *Göbhardt*, Erwin *Chvojka*, *Geschichte und Sozialkunde. Vom ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart* (Wien 1973).
- Roderich *Geyer*, Karl *Fink*, Franz *Luger*, *Durch die Vergangenheit zur Gegenwart. Ein Lehr- und Arbeitsbuch für Geschichte und Sozialkunde* (Wien 1974).
- Franz *Berger*, Norbert *Schausberger*, *Zeiten Völker und Kulturen. Geschichte des 20. Jahrhunderts* (Wien 1977).
- Anton *Ebner*, Harald *Majdan*, *Geschichte für die Oberstufe 4* (Wien 1978).
- Irmgard *Bohunovsky*, Helmut *Rumpler*, Gerd *Schindler*, *Weltgeschichte im 20. Jahrhundert* (Wien 1979).

Im weiteren Verlauf werden die Fundstellen nach den verschiedenen historischen Zeitspannen (Erster Weltkrieg, Erste Republik, Ständestaat, Nationalsozialismus, Zweite Republik) geordnet, bevor die weiteren Analyseschritte durchgeführt werden.

7. Erster Weltkrieg

In den folgenden Seiten soll die Analyse der Textstellen stattfinden, die im Kontext des Ersten Weltkrieges ausgewählt wurden. Bevor die inhaltliche Strukturierung bzw. die genaue Beschreibung der einzelnen Kategorien vorgenommen werden, müssen die theoretisch-historischen Rahmenbedingungen genauer beleuchtet werden. Es geht in diesem Teilbereich nicht darum, den Ersten Weltkrieg historisch zur Gänze darzustellen. Daher wird auch lediglich auf jene Punkte genauer eingegangen, welche für die Analyse von Bedeutung sind. Dementsprechend handelt es sich lediglich um Teilaspekte des Ersten Weltkrieges, die näher betrachtet werden sollen. Nach der Beschreibung der einzelnen Kategorien sollen diese quantitativ dargelegt und im Kontext des Schwerpunktes dieser Arbeit behandelt werden.

7.1. Historische Rahmenbedingungen

Wichtig für die Analyse sind unter anderem die Entwicklungen im Juli 1914. Sowohl die deutsche Unterstützungserklärung als auch das Ultimatum, welches von Wien an Belgrad ging, müssen daher kurz erläutert werden.

Am 28. Juni 1914 wurden der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau in Sarajevo erschossen. Spätere Ermittlungen ergaben keine Beteiligung der serbischen Regierung an der Planung oder Ausführung dieses Attentats, allerdings ging man in Europa teilweise von einer solchen aus. Auf das Attentat folgten verschiedene diplomatisch-politische Entwicklungen in Europa, allerdings war schon bald klar, dass Österreich-Ungarn die Ermordung des Thronfolgers nicht ohne Konsequenzen bleiben lassen würde.¹²⁴

Der deutsche Kaiser Wilhelm II. sicherte Österreich-Ungarn seine Unterstützung bei einer Auseinandersetzung gegen Serbien zu. Dieses Dokument wird häufig als „Blankoscheck“ bezeichnet. Das Deutsche Reich trat für ein hartes Vorgehen gegen Serbien ein. Am 23. Juli richtete Österreich-Ungarn ein Ultimatum an Serbien, welches sehr harte Bedingungen beinhaltete, die nicht mit der Souveränität Serbiens vereinbar waren. Außerdem wurde dieses Ultimatum auf 48 Stunden begrenzt, was dessen Wirkung noch verstärkte. Aufgrund der Forderungen des Ultimatus kann dieses bereits als Kriegserklärung an Serbien betrachtet werden.¹²⁵ Von Seiten Belgrads

¹²⁴ Vgl. Oliver Janz, 14 – Der große Krieg (Frankfurt /New York 2013) 59–60.

¹²⁵ Vgl. Ebd., 62–63.

wurde das Ultimatum größtenteils angenommen, allerdings wurden jene Forderungen abgewiesen, welche die Souveränität Serbiens einschränkten. Aufgrund dieser Absage erklärte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg.¹²⁶

Neben diesen Betrachtungen muss auch die Frage nach dem Kriegs- oder Friedenswillen betrachtet werden. Karl Vocelka zum Beispiel beschreibt die Bereitschaft zum Krieg in Europa als „*allseits hoch*“¹²⁷. Die Kriegsbereitschaft bzw. der Wille zum Krieg war in verschiedenen elitären Gruppierungen der Großmächte relativ hoch. Besonders hervorzuheben sind hier militärische Verantwortungsträger, wie in Österreich der Generalstabschef von Hötzendorf, welcher bereits ab 1906 für einen Präventivkrieg eintrat. Auch die Möglichkeit eines europaweiten Krieges war in diesen Kreisen bekannt und wurde durchaus in die Überlegungen miteinbezogen. Fraglich hingegen ist, wie weit der Einfluss dieser Militärs auf die politischen Entscheidungsträger wirklich ging. Manche Stellen mochten auch an die Unvermeidbarkeit eines solchen Krieges geglaubt haben, was aus heutiger Sicht nicht mehr vertretbar ist.¹²⁸ Prinzipiell muss gesagt werden, dass der Ausbruch des Ersten Weltkrieges auch in der Forschung keine geklärte Frage ist. Man kann aber davon ausgehen, dass die Kriegsbereitschaft durchaus vorhanden war, insbesondere wenn man auf einen auf Serbien beschränkten Krieg hoffte. Doch auch der Ausbruch eines europaweiten Krieges wurde zumindest in Kauf genommen.¹²⁹ Volker Berghahn betont die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Entscheidungsträgern sowohl in Österreich, als auch in Deutschland, wobei auch er die Kriegsbereitschaft von Militärs auf beiden Seiten hervorhebt. Auf anderer Seite ist der ungarische Ministerpräsident Tisza zu erwähnen, der eine gemäßigttere Position gegenüber Serbien vertrat.¹³⁰ Die erste Kriegserklärung erging, trotz diplomatischer Vermittlung vonseiten Deutschlands und Englands, vom österreichischen Kaiser Franz Joseph an Serbien.¹³¹ Sowohl diese Tatsache als auch das harte Ultimatum der Österreicher an Serbien deutet darauf hin, dass die kriegsbefürwortenden Kräfte in Österreich stärker waren als jene, die sie zu mäßigen versuchten.

¹²⁶ Vgl. Janz, Der Große Krieg, 63–65.

¹²⁷ Vocelka, Geschichte Österreichs. 266.

¹²⁸ Vgl. Janz, Der Große Krieg, 33–37.

¹²⁹ Vgl. Ebd., 68.

¹³⁰ Vgl. Volker Berghahn, Der Erste Weltkrieg (Beck'sche Reihe 2312, 5. aktualisierte Auflage, München 2014). 23–25.

¹³¹ Vgl. Vocelka, Geschichte der Neuzeit, 600.

Zu einem deutlich späteren Zeitpunkt gab es allerdings auch österreichische Versuche Frieden zu stiften. Der Nachfolger von Kaiser Franz Joseph, Kaiser Karl, bemühte sich 1916 um seinen Friedensschluss mit den Ententemächten, was allerdings nicht gelang.¹³²

Der wahrscheinlich wichtigste Punkt dieser Analyse in Bezug auf den Ersten Weltkrieg ist die Frage nach der Kriegsschuld. Diese steht auch mit den bereits behandelten Punkten in Verbindung, soll aber nun noch einmal explizit aufgearbeitet werden. Hierbei muss allerdings eine Trennung zweier Facetten von Kriegsschuld vorgenommen werden. So wird einerseits behandelt, wie 1919 mit der Kriegsschuld umgegangen wurde und andererseits wird betrachtet, wie in den folgenden Jahrzehnten bis zum heutigen Zeitpunkt die Kriegsschuld bewertet wird.

Die Friedensverträge wurden allesamt 1919 in verschiedenen Pariser Vororten geschlossen, wobei sowohl Deutschland als auch die Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns von den Verhandlungen ausgeschlossen wurden. Mit Deutschland wurde der Versailler Vertrag und mit Österreich der Vertrag von St. Germain geschlossen. Außerdem gab es Verträge für Ungarn, Bulgarien und die Türkei.¹³³ Durch alle diese Verträge wurde die Kriegsschuld den jeweiligen Ländern zugesprochen, außerdem wurden diese zu Reparationen verpflichtet.¹³⁴ Die Zuweisung der Kriegsschuld wurde besonders in Deutschland sehr negativ aufgenommen. Man versucht dagegen aufzubegehren, was allerdings keine Änderung des Vertrages nach sich zog.¹³⁵ Sowohl Österreich als auch Ungarn wurden als Rechtsnachfolger der Monarchie bestimmt. Außerdem wurde es Österreich verboten, sich an Deutschland oder Ungarn anzuschließen.¹³⁶

Zur Kriegsschuldiskussion der folgenden Jahrzehnte muss gesagt werden, dass man lange Zeit davon ausging, dass es sich um eine geteilte Schuld am Ausbruch des Krieges handelte, dass also alle Großmächte ihren Teil zum Ausbruch des Krieges beigetragen haben. Diese Auffassung wurde später, insbesondere zu erwähnen ist hierbei die Fischer-Kontroverse der 60er Jahre, teilweise verworfen. Der Historiker Fritz Fischer betonte 1961 die Kriegsschuld Deutschlands. Er begründete dies mit der

¹³² Vgl. *Vocelka*, Geschichte der Neuzeit, 614.

¹³³ Vgl. *Janz*, Der Große Krieg, 33–37.

¹³⁴ Vgl. *Vocelka*, Geschichte der Neuzeit, 614.

¹³⁵ Vgl. *Janz*, Der Große Krieg, 327–328.

¹³⁶ Vgl. Ebd., 328–329.

Blankovollmacht, die Deutschland Österreich-Ungarn ausstellte und mit der Vermutung, dass Deutschland im Attentat von Sarajevo den lang erwünschten Krisenherd sah, der eine Abrechnung mit anderen Großmächten begründen konnte. Diesen Annahmen widersprachen aber auch viele Historiker, welche wiederum die Rolle anderer Großmächte, wie Österreich-Ungarn, betonten.¹³⁷

Heute geht man vielmehr davon aus, dass Österreich-Ungarn und Deutschland gemeinsam den Krieg verschuldet haben, wobei man nicht davon spricht, dass diese Großmächte den Ausbruch eines Weltkrieges planten. Man war sich zwar der Gefahr bewusst, dass sich der Konflikt nicht auf Serbien lokalisieren ließe, nahm eine Ausbreitung auch in Kauf, sehnte diese aber nicht herbei.¹³⁸

Gegen Ende des Ersten Weltkrieges setzte sich in weiten Teilen der Bevölkerung Deutschlands die „Dolchstoßlegende“ durch, welche besagte, die Niederlage sei keine militärische gewesen, sondern sei auf einen „Dolchstoß“ von Politikern zurückzuführen, welche sich mit den Entente-Mächten verbündeten und einen Waffenstillstand verhandelten. So wurde die „Schuld“ an der Niederlage nicht der kämpfenden Armee, sondern den neuen Politikern der Republik zugespielt. Diese Legende konnte sich besonders stark manifestieren, weil die deutsche Bevölkerung nicht mit einer Niederlage rechnete, da die Rückschläge der Armee durch die Propaganda verschwiegen wurden. So setzte sich die Legende über einen inneren Dolchstoß bzw. eine innere Sabotage immer stärker durch und wurde immer wieder genutzt um der jungen Weimarer Republik zu schaden.¹³⁹

7.2. Kategorien

Im folgenden Abschnitt werden die Kategorien, die bezüglich des Ersten Weltkrieges gebildet wurden, genauer beleuchtet. Es geht dabei hauptsächlich darum, die Kategorien transparent darzustellen, um dem/der LeserIn die Möglichkeit zu geben, die Analyse nachzuvollziehen. Wie bereits erwähnt, steht bei der Betrachtung des Ersten Weltkrieges für das österreichische kollektive Gedächtnis die Kriegsschuldfrage und der Frieden- bzw. Kriegswillen des Landes im Vordergrund. Daher beziehen sich die meisten genannten Kategorien auf diese Aspekte.

¹³⁷ Vgl. *Vocelka*, Geschichte der Neuzeit, 597–599.

¹³⁸ Vgl. *Janz*, Der Große Krieg, 68–69.

¹³⁹ Vgl. Ebd., 321.

Deutsche Unterstützung

Deutschland sicherte Österreich-Ungarn für den Ersten Weltkrieg (bzw. ein Vorgehen gegen Serbien) Unterstützung zu. Da dies für die Kriegsschuldfrage teilweise ausschlaggebend ist, soll dieser Aspekt in einer Kategorie dargestellt werden.

Daher wurden Fundstellen, in welchen diese Unterstützung betont wird, in die Analyse mitaufgenommen. Dementsprechend finden sich in dieser Kategorie Aussagen, welche von einem „Blankoscheck“ (o.ä.) sprechen, ebenso wie Fundstellen, in welchen allgemein von „deutscher Unterstützung“ oder „Zustimmung“ die Rede ist.

Ein Beispiel für eine Fundstelle dieser Kategorie sieht folgendermaßen aus:

„wenige Tage danach folgte der Blankoscheck des deutschen Bundesgenossen an Wien.“¹⁴⁰

Hartes Ultimatum

In einem ähnlichen Kontext wie auch schon die vorher genannte Kategorie „deutsche Unterstützung“ ist auch diese Kategorie zu betrachten. Das Ultimatum Österreichs an Serbien und dessen Darstellung ist ausschlaggebend für die Kriegsschuldfrage. In dieser Kategorie sammeln sich jene Fundstellen, welche das österreichische Ultimatum als hart darstellen. Diese Betonung der Härte kann sowohl wortwörtlich vonstattengehen als auch durch die Erwähnung von Bedingungen, was durch folgendes Beispiel klarer dargestellt werden soll.

„Ultimatum an Belgrad mit Forderungen, die mit der Souveränität eines Staates schwer vereinbar waren.“¹⁴¹

Wenn allerdings die Bedingungen nicht genauer beleuchtet wurden und auch nicht anderweitig auf die Härte des Ultimatums eingegangen wurde, wurden die Textstellen nicht in die Kategorie aufgenommen.

Österreichischer Friedenswille

Wie der Name der Kategorie bereits anklingen lässt, finden sich hier Textstellen, in welchen die Friedensbemühungen oder die Friedfertigkeit bzw. der Friedenswille von österreich-ungarischer Seite erwähnt werden.

Neben den Friedensbemühungen von Kaiser Karl 1916 finden sich hier auch Aussagen wie diese:

¹⁴⁰ A, 5.

¹⁴¹ D, 14.

„während der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza nachdrücklich warnte und auch der Kaiser anfangs mehr zu einer friedlichen Lösung neigte.“¹⁴²

Österreichischer Kriegswille

Ganz entgegen der letzten Kategorie, finden sich hier Textstellen, in welchen von Personen oder Gruppierungen innerhalb der Monarchie die Rede ist, welche zum Krieg gewillt, diesen gefordert oder gefördert haben. Es handelt sich hierbei um die Beleuchtung der Meinung von politischen oder gesellschaftlichen Würdenträgern, nicht um die allgemeine Stimmung in der Bevölkerung.

„in Wien drängte der Kreis um den Generalstabschef Conrad von Hötzendorf, durch einen Präventivkrieg Serbien auszuschalten“¹⁴³

Geteilte Kriegsschuld

Wie bereits einleitend erwähnt, ist die Kriegsschuld oft ausschlaggebend für das kollektive Gedächtnis einer Nation. Diese Kategorie bezieht sich auf jene Stellen, die zu dem Schluss kommen, dass der Weltkrieg von allen Großmächten verursacht wurde.

Diese „geteilte“ Kriegsschuld kann sowohl direkt angesprochen werden, allerdings auch, wie in folgendem Zitat, lediglich angedeutet werden:

„Tatsache ist, daß die imperialistische Politik aller Großmächte in den vorausgehenden Jahrzehnten eine Atmosphäre des Mißtrauens geschaffen hatte, bei der auch ein geringer Anlaß genügt hätte, verheerende Folgen auszulösen.“¹⁴⁴

Ausschlaggebend ist, dass in der Fundstelle darauf eingegangen wird, dass ein Zusammenwirken der Großmächte den Krieg verursachte.

Österreich Kriegsschuld zugeschrieben

In dieser Kategorie werden Textstellen gesammelt, in welchen die Rede davon ist, dass Österreich die Kriegsschuld „zugeschrieben“ (o.ä.) wurde. Ausschlaggebend ist, dass in den Fundstellen die Kriegsschuld als solche nicht festgestellt wird, sondern lediglich davon die Rede ist, dass sie Österreich von den Siegermächten aufgebürdet wurde. Ein Beispiel für diese Kategorie ist folgende Textstelle:

¹⁴² F, 10.

¹⁴³ G, 11.

¹⁴⁴ C, 5.

„Demgemäß hatte Österreich ebenso wie seine Verbündeten die Schuld am Ausbruch des Krieges gegenüber der Weltöffentlichkeit auf sich zu nehmen.“¹⁴⁵
Wichtig zu erwähnen ist außerdem, dass es Überschneidung zwischen dieser und der nächsten Kategorie gibt, auf welche noch genauer eingegangen werden wird.

Deutschland Kriegsschuld zugeschrieben

Diese Kategorie verhält sich als Pendant zu der vorangegangenen. Dementsprechend ist hier ebenfalls von Zuschreibung von Schuld die Rede, wobei hier die Kriegsschuld Deutschlands im Vordergrund steht.

Wie bereits erwähnt, gibt es Überschneidungen zwischen dieser und der letzten Kategorie, welche dadurch zustande kommen, dass in manchen Fundstellen von „den Besiegten“ oder „den Mittelmächten“ die Rede ist, wie in folgendem Zitat:

„[...] und man nach der Katastrophe die Besiegten zwang einseitig alle Kriegsschuld auf sich zu nehmen“¹⁴⁶

Stellen wie diese wurden sowohl in dieser als auch in der vorangegangenen Kategorie berücksichtigt, was aber in der Auswertung immer explizit erwähnt werden wird, um Transparenz zu gewährleisten.

Thematisierung der Dolchstoßlegende

Die „Dolchstoßlegende“ kann ebenfalls ausschlaggebend für die Betrachtung des kollektiven Gedächtnisses sein. Daher finden sich in dieser Kategorie jene Textstellen, welche sich explizit mit der „Dolchstoßlegende“ beschäftigen und diese auch als solche behandeln. Das heißt in dieser Kategorie geht es nicht darum, dass die Dolchstoßlegende bestätigt oder propagiert wird, sondern dass diese als Legende beschrieben und somit außer Kraft gesetzt wird.

Ein Beispiel hierfür ist folgendes:

„Diese waren nicht durch inneren Verrat besiegt worden, wie eine spätere ‚Dolchstoßlegende‘ wissen wollte. Sondern der ungeheuren Übermacht erlegen.“¹⁴⁷

¹⁴⁵ G, 32.

¹⁴⁶ C, 5.

¹⁴⁷ C, 27.

7.3. Auswertung

In diesem Teilbereich werden quantitative Betrachtungen der Kategorien angeführt, um die Darstellung des Ersten Weltkrieges in den analysierten Schulbüchern zu betrachten.

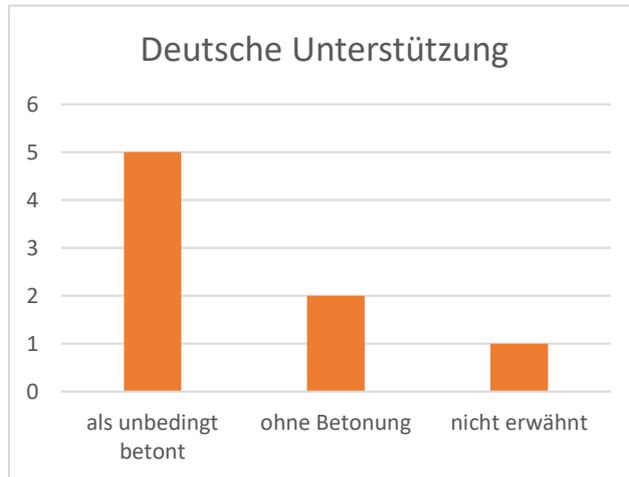


Abbildung 1: Die Erwähnung deutscher Unterstützung

Die deutsche Unterstützung, welche Österreich nach dem Attentat in Sarajevo zu Teil wurde, wird in sieben von acht Schulbüchern thematisiert. Dementsprechend wird lediglich in einem Schulbuch darauf verzichtet, auf diese Unterstützung einzugehen.¹⁴⁸ Wichtig ist außerdem, die Intensität dieser Unterstützung zu betrachten. In vier Schulbüchern ist wortwörtlich von

einem „Blankoscheck“ bzw. einer „Blankovollmacht“ die Rede¹⁴⁹, während in einem weiteren Buch die ‚unbedingte Unterstützung‘ angesprochen wird.¹⁵⁰ Dem entgegen stehen zwei Bücher, in welchen lediglich von Unterstützung, aber nicht deren Intensität die Rede ist.¹⁵¹ Dementsprechend kann zusammenfassend gesagt werden, dass in fünf von acht Schulbüchern die Unterstützung Deutschlands als stark ausgeprägt behandelt wird.

Hier soll noch erwähnt werden, dass ein Schulbuch sowohl von einem „Blankoscheck“ als auch von „unbedingter“ Unterstützung spricht.¹⁵² Um den Bezug auf die einzelnen Schulbücher allerdings nicht zu verfälschen, wurde die zweite Betonung der Intensität nicht in die hier angegebenen Zahlen mitaufgenommen. Wie bereits in den historischen Rahmenbedingungen skizziert wurde, steht dies in keinem Widerspruch zu der aktuellen Forschungsmeinung. Auffällig hingegen sind die drei Bücher, in welchen entweder nicht auf die Unterstützung eingegangen wird oder diese nicht als betont betrachtet werden kann.

Weiters muss auch das Ultimatum, welches von Wien an Belgrad erging, genauer betrachtet werden. Auch hier ist ausschlaggebend, wie dieses beschrieben wird. In der

¹⁴⁸ Vgl. E.

¹⁴⁹ Vgl. A, 5., D, 14., F, 10. Und G, 12.

¹⁵⁰ Vgl. B, 111.

¹⁵¹ Vgl. E und H.

¹⁵² Vgl. D, 14.

Forschungsliteratur vergleicht man das Ultimatum mit einer Kriegserklärung, daher ist es interessant, ob die Härte des Ultimatus auch in den Schulbüchern betont wird. Prinzipiell erwähnt wird das Ultimatum in allen Schulbüchern, als „schroff“ oder „hart“ (o.ä.) wird es in sieben von acht Schulbüchern bezeichnet. In einem einzelnen Schulbuch wird es auch mit einer Kriegserklärung gleichgesetzt.¹⁵³ Somit ergibt sich, dass lediglich in einem Schulbuch darauf verzichtet wurde, die Härte des Ultimatus von Österreich an Serbien zu betonen.¹⁵⁴

Weitere wichtige Kategorien, die im Bezug zueinander betrachtet werden müssen, sind der Kriegs- bzw. Friedenswille von österreichischer Seite. In den analysierten Schulbüchern finden sich sowohl Aussagen, welche den österreichischen Friedenswillen betonen¹⁵⁵, als auch Textstellen, in welchen auf österreichische Kriegsbereitschaft bzw. Kriegswillen eingegangen wird.

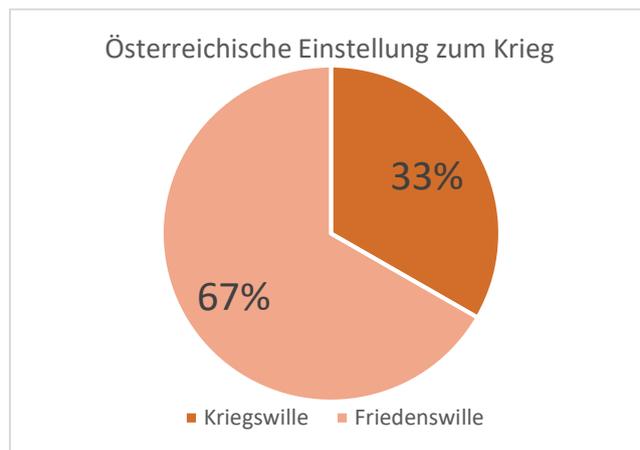


Abbildung 2: Darstellung österreichischer Einstellung im Krieg

Das Diagramm zeigt, dass allerdings der Friedenswille von österreichischer Seite wesentlich häufiger Erwähnung findet als die Kriegsbereitschaft.

So beziehen sich 67% (14) der diesbezüglichen Aussagen auf den Friedenswillen von ÖsterreicherInnen, während lediglich die restlichen 33% (7) auf den Kriegswillen von österreichischen Personen oder

Gruppierungen eingehen.¹⁵⁶ Wohlgermerkt wird in keinem der Bücher darauf verzichtet, friedenswillige Personen oder Gruppierungen zu erwähnen, wobei in zwei der acht Bücher auf die Kriegsbereitschaft von österreichischer Seite gar nicht eingegangen wird.¹⁵⁷

Diese Darstellungen widersprechen der gängigen historischen Forschung zu dieser Thematik. Wie bereits in den historischen Rahmenbedingungen des Ersten Weltkrieges beschrieben wurde, gab es hochrangige österreichische Gruppierungen, welche für den Krieg eintraten, was es umso auffälliger macht, dass diese

¹⁵³ Vgl. E, 11.

¹⁵⁴ Vgl. G.

¹⁵⁵ Vgl. u.a. A, 14., B, 114. Und D, 14.

¹⁵⁶ Vgl. A, 5., D, 14., E, 10., F, 10., F, 13., G, 11. Und H, 16.

¹⁵⁷ Vgl. B. und C.

Gruppierungen in zwei von acht Schulbüchern nicht erwähnt werden oder zumindest nicht explizit als kriegswillig oder kriegsbereit dargestellt werden.

Auch bei der Auswertung muss, wie bereits bei den historischen Rahmenbedingungen, eine Trennung zweier Aspekte der Kriegsschuldfrage vorgenommen werden. Einerseits wird in den Schulbüchern die Kriegsschuld an sich thematisiert, andererseits der Umgang mit der Kriegsschuld in den Pariser Vorortverträgen von 1919.

Insofern in den Schulbüchern von einer Kriegsschuld die Rede ist oder eine solche angedeutet wird, finden sich lediglich Textstellen zur geteilten Schuld am Ausbruch des Krieges, wobei keine der Großmächte stärker beschuldigt wird als andere.¹⁵⁸ Insgesamt finden sich in den Schulbüchern zehn Aussagen, die eine solche geteilte Kriegsschuld andeuten oder explizit aussprechen. Eine kritische Hinterfragung der Rolle Österreich-Ungarns oder Deutschlands beim Ausbruch des Krieges findet in keinem der Bücher statt. Interessant hingegen ist, dass in einem der Bücher die Kriegsschuldfrage völlig ausgelassen wird.¹⁵⁹

In den Schulbüchern finden sich außerdem neun Aussagen welche sich auf die Kriegsschuldfrage in den Pariser Vorortverträgen beziehen. Hierbei wird durchgängig deutlich betont, dass die Kriegsschuld „zugewiesen“ wurde. In sieben von acht Büchern finden sich Textstellen, welche andeuten, dass diese Kriegsschuld Österreich lediglich auferlegt wurde und nicht gerechtfertigt war.¹⁶⁰ In einer Textstelle ist sogar explizit von der „angeblichen Kriegsschuld“ die Rede.¹⁶¹ In Bezug auf Deutschland lassen sich ähnliche Herangehensweisen nachvollziehen. Hier finden sich ebenfalls neun Aussagen, welche andeuten, dass dieser Großmacht die Schuld auferlegt wurde.¹⁶² Hier darf nicht unerwähnt bleiben, dass manche Textstellen beide Länder ansprechen (Mittelmächte) und somit auch bei beiden Ländern mitgezählt wurden.

In einem Buch wird, wie bereits erwähnt, völlig auf die Kriegsschuld verzichtet¹⁶³, ein weiteres behandelt nur die geteilte Kriegsschuld und geht auf die zugewiesene Kriegsschuld Österreichs und Deutschlands in den Friedensverträgen nicht ein.¹⁶⁴ Sowohl in Bezug auf Deutschland als auch auf Österreich finden sich keine Aussagen,

¹⁵⁸ Vgl. u.a. C, 5., D, 16. und G, 9.

¹⁵⁹ Vgl. B.

¹⁶⁰ Vgl. A, 24., C, 5., C, 49., E, 16., F, 22., F, 21., G, 30., G., 32. Und H, 38.

¹⁶¹ Vgl. A, 24.

¹⁶² Vgl. A, 23., C, 5., C, 28., C, 30., E, 16., F, 21., G, 30., G, 33. Und H, 28.

¹⁶³ Vgl. B.

¹⁶⁴ Vgl. D.

die von einer tatsächlichen Kriegsschuld handeln, außer jenen, die von geteilter Schuld sprechen.

Interessant ist außerdem folgende Aussage, welche in keine Kategorie fällt, da sich in den restlichen Schulbüchern keine vergleichbaren Aussagen finden:

„In dieser Situation wurde deutlich, daß mit Ausnahme von Österreich-Ungarn alle Großmächte keinen Verteidigungs-, sondern einen Eroberungskrieg führten und nicht bereit waren, an ihren expansionistischen Kriegszielen irgendwelche Abstriche vorzunehmen.“¹⁶⁵

Die Rolle Österreichs wird hier, im Vergleich zu den anderen Mächten, sogar als geringer dargestellt. Wie aber bereits erwähnt, finden sich solche Andeutungen in den anderen Büchern nicht. Insgesamt vermitteln die Bücher also den Eindruck einer geteilten Kriegsschuld, welche aber in den Friedensverträgen den Mittelmächten ungerechtfertigterweise zugeschrieben wurde.

Die Dolchstoßlegende wird in drei von den acht Büchern explizit thematisiert und auch als solche entlarvt.¹⁶⁶ Dementgegen steht lediglich eine Textstelle, welche auf innere Sabotage der Armee hindeuten könnte, die folgendermaßen lautet:

„Die aus der Emigration betriebene Propaganda richtete sich auch an die tschechischen Soldaten in der k. u. k. Armee. Unter ihrem Einfluß häuften sich die Fälle von Verrat und Desertion.“¹⁶⁷

Doch selbst diese Textstelle kann nicht unbedingt als Bestätigung der Dolchstoßlegende betrachtet werden, da es sich nicht auf die später in der Politik befindlichen Personen bezieht, sondern lediglich einzelne Soldaten der Sabotage beschuldigt.

Trotzdem soll darauf hingewiesen werden, dass in fünf Büchern nicht auf die Dolchstoßlegende, die insbesondere in der deutschen Republik weitreichende Konsequenzen hatte, als solche eingegangen wird.¹⁶⁸ Dabei handelt es sich immerhin um mehr als die Hälfte der analysierten Bücher. Die Legende wird zwar nicht durch Textstellen gestützt bzw. bestärkt, aber auch nicht als Legende entlarvt.

¹⁶⁵ H, 19.

¹⁶⁶ Vgl. C, 27., D, 24., und F, 24.

¹⁶⁷ G, 19–20.

¹⁶⁸ Vgl. A, B, E, G, H.

7.4. Interpretation

Wie bereits skizziert, begann in den 1960er Jahren eine intensive Forschungsdiskussion (Fischer-Kontroverse) zur Kriegsschuldfrage im Ersten Weltkrieg, die den „Blankoscheck“ des deutschen Reiches an Österreich-Ungarn zum Inhalt hatte. Zum Zeitpunkt des Erscheinens der behandelten Schulbücher war diese Debatte noch nicht beendet. Somit kann man die unterschiedliche Betrachtung der deutschen Unterstützung an Österreich damit erklären, dass die Forschungsdiskussion noch nicht abgeschlossen war und die Autoren der Schulbücher verschieden mit diesem Umstand umgingen.

Das Ultimatum, welches von Österreich-Ungarn an Serbien gerichtet wurde, wurde, wie angegeben, in den meisten Schulbüchern als hart (o.ä.) bezeichnet, was mit der gängigen Forschungsmeinung übereinstimmt.

Dass es zu einer stärkeren Betonung des Friedenswillens (im Vergleich zum Kriegswillen) Österreichs kommt, kann damit begründet werden, dass lieber ein Bild des friedlichen Staats vermittelt wird als das eigene Land als kriegerisch darzustellen. Damit in Verbindung kann auch die Darstellung der Kriegsschuld stehen. Man bevorzugt es in Schulbüchern der 70er Jahre die geteilte Kriegsschuld anzunehmen und unterlässt es daher einen kritischen Blick auf die Rolle des eigenen Landes im Krieg zu werfen. Natürlich muss auch hier die Fischer-Kontroverse mitgedacht werden. Die Bestimmungen des Vertrages von St. Germain, welche die Kriegsschuld beinhalten, werden meist eher als ungerechtfertigt dargestellt, was sich in Ausdrücken wie „zugewiesen“, „zuschrieben“, oder „aufgezwungen“ niederschlägt.

Insgesamt muss man davon ausgehen, dass die Darstellung der Rolle des eigenen Landes in einem Krieg eher „geschönt“ wird, wobei dies auf das Ultimatum nicht zutrifft, welches ja meist nicht verharmlost dargestellt wurde. „Hard Facts“ wie dieses Ultimatum werden offensichtlich nicht verleugnet oder verharmlost.

Die Dolchstoßlegende ist ein eigenes, von der Kriegsschuld losgelöstes Thema. Sie war lange sehr verbreitet, sowohl in der deutschen als auch in der österreichischen Bevölkerung. In den Schulbüchern wird auch sehr verschieden mit ihr umgegangen, wobei sie in keinem Buch bestätigt oder propagiert wird. Allerdings wird sie in fünf Schulbüchern auch nicht direkt angesprochen oder als Legende entlarvt, was dazu beigetragen haben könnte, dass sich diese in den Köpfen der Menschen lange halten konnte.

8. Die Erste Republik Österreichs

Im folgenden Teilbereich dieser Arbeit soll die erste Republik Österreichs näher betrachtet werden. Hierbei wird, wie bereits in Bezug auf den Ersten Weltkrieg, zuvor auf die historischen Rahmenbedingungen eingegangen. Daraufhin folgen die Kategorien, welche aus den Schulbüchern gebildet wurden und danach sollen diese quantitativ betrachtet und interpretiert werden.

8.1. Historische Rahmenbedingungen

Auch an dieser Stelle muss erneut gesagt werden, dass es auch in diesem Kapitel nicht darum geht, die Erste Republik in all ihren Facetten darzustellen. Dementsprechend wird lediglich auf jene Punkte eingegangen, welche in Bezug auf den Schwerpunkt dieser Diplomarbeit von Relevanz sind.

Der Zusammenbruch der Österreich-ungarischen Monarchie bedeutete für Österreich den Wandel von einem großen Reich hin zum kleinen Nationalstaat. Dies war mit beachtlichen politischen und vor allem wirtschaftlichen Schwierigkeiten verbunden. Einige Branchen bzw. deren Industriebetriebe waren auf ein großes Reich ausgelegt und nun für das deutlich kleinere Territorium zu groß. Andere Bereiche wiederum waren zu klein, um die Bevölkerung zu versorgen. Dementsprechend war man sowohl auf Import- als auch auf Exportgeschäfte angewiesen, um die Wirtschaft aufrecht erhalten zu können, was gerade in den unmittelbaren Nachkriegsjahren als schwierig bezeichnet werden kann. Aus diesen und anderen Gründen entstand die Auffassung, dass Österreich in dieser Form nicht lebensfähig sei, welche von Politikern wie Karl Renner und Victor Adler aus verschiedenen, sowohl wirtschaftlichen als auch ideologischen Gründen, vertreten wurde.¹⁶⁹ Daher strebte man nach dem Ersten Weltkrieg einen Anschluss an Deutschland an, um den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Stand zu halten. Im November 1918 wurde somit der Name „Deutschösterreich“ gewählt und damit der Anschluss an Deutschland erhofft, was allerdings später in den Friedensverträgen durch die Alliierten verboten wurde. Sowohl ein Anschluss an Deutschland als auch an Ungarn wurde strikt untersagt.¹⁷⁰

Ein weiteres Problem nach dem Ersten Weltkrieg waren die territorialen Grenzziehungen. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker wurde hier in vielerlei

¹⁶⁹ Vgl. Fritz *Weber*, Zusammenbruch, Inflation und Hyperinflation. Zur politischen Ökonomie der Geldentwertung in Österreich 1918 bis 1922. In: Helmut *Konrad*, Wolfgang *Maderthaner* (Hg.), ...der Rest ist Österreich: Das Werden der ersten Republik (Wien 2008) 7–32, hier: 11–13.

¹⁷⁰ Vgl. *Janz*, Der große Krieg, 328–329.

Hinsicht missachtet, allerdings soll hier nur ein Fall betrachtet werden. In Vorarlberg wurde 1919 eine Volksabstimmung abgehalten, deren Ausgang zeigte, dass eine Mehrheit der Bevölkerung den Anschluss an die Schweiz wünschte. Allerdings kam es dazu nie, da dieser von Wien untersagt wurde, wobei es auch Vorbehalte von Seiten der Schweiz gab. Es gab auch andere territoriale Auseinandersetzungen, wichtig ist die genannte allerdings, da Österreich anderen Nationen oft vorwarf, das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu missachten, in diesem Fall allerdings selbst eine solche Missachtung betrieb.¹⁷¹

Weiters von Bedeutung sind der Justizpalastbrand von 1927 und der Bürgerkrieg im Februar 1934 als Ergebnis der Konfliktdemokratie. Wichtig für den Schwerpunkt dieser Arbeit ist hierbei wieder hauptsächlich die Frage nach der Schuld an den Zuständen bzw. das Verhältnis der beiden Lager, der Christlichsozialen und der Sozialdemokraten, zueinander, da dieses in den Schulbüchern unterschiedlich dargestellt wird.

In den Nachkriegsjahren bildeten sich sowohl auf Seiten der Christlichsozialen als auch auf Seiten der Sozialdemokraten paramilitärische Verbände, welche beide schwer bewaffnet und durch ideologische Gegensätze geprägt waren. Die Heimwehren wiesen stark ausgeprägte antidemokratische bis faschistische Tendenzen auf, während der Republikanische Schutzbund zur Verteidigung der Republik und somit eher defensiv gedacht war, allerdings im Zuge der Auseinandersetzungen auch eine gewisse Radikalität entwickelte.¹⁷² Zwischen den beiden Verbänden kam es regelmäßig zu schweren Auseinandersetzungen. Als Anfang 1927 im burgenländischen Schattendorf der Schutzbund eine Veranstaltung abhielt, beschossen „Frontkämpfer“, ein ideologisch der Heimwehr nahestehender anderer paramilitärischer Verband, die TeilnehmerInnen. Ein Bub und ein Kriegsinvalide wurden dabei getötet, die Täter aber bei einem späteren Gerichtsprozess freigesprochen. Dieser Freispruch wiederum löste Unruhen in den Kreisen des republikanischen Schutzbunds und bei den sozialdemokratischen Arbeitern aus und führte im Juli 1927 zu Demonstrationen vor dem Justizpalast. Einige Demonstranten drangen in den Justizpalast ein und zündeten diesen an. Die Demonstration wurde, infolge eines Befehls des Polizeipräsidenten Johannes Schober, der sich zuvor mit Bundeskanzler Ignaz Seipel abgesprochen hatte, blutig

¹⁷¹ Vgl. *Vocelka*, Geschichte Österreichs, 274.

¹⁷² Vgl. Ebd., 284–285.

niedergeschlagen. 89 Demonstranten und fünf Polizisten starben durch dieses harte Eingreifen der Polizei.¹⁷³ Die Heimwehr entwickelte sich später weiter zu einer stark faschistisch geprägten Organisation und baute ihren Einfluss auf die Politik weiter aus, während der Schutzbund im weiteren Verlauf verboten wurde.

Eine weitere in der betrachteten Zeitperiode wichtige Entwicklung ist die des autoritär geführten Staates unter Engelbert Dollfuß. Er gilt als eine der umstrittensten Persönlichkeiten der österreichischen Geschichte, was sich bereits in der Begriffsfindung für sein Regime niederschlägt. Allgemein ist man sich einig, dass es sich bei dem von ihm aufgebauten „Ständestaat“ um ein diktatorisch geleitetes System handelt, allerdings wird dessen Nähe zum Faschismus immer wieder diskutiert. Während sich einige mit dem Begriff „Ständestaat“ begnügen, der inzwischen als zeitgenössischer Begriff von vielen HistorikerInnen als ungeeignet für die Bezeichnung des Regimes betrachtet wird, sprechen andere von einem autoritären Korporatismus oder greifen auf die Bezeichnung „Austrofaschismus“ oder „Kanzlerdiktatur“ zurück. Lucile Dreidemy, welche eine Biographie Dollfuß' veröffentlichte, spricht von eindeutiger Nähe zu faschistischen Organisationen wie der Heimwehr und außerdem von einer Bewunderung Dollfuß' für das faschistische Italien.¹⁷⁴ Wichtig für diese Diplomarbeit ist weniger eine dezidierte Begriffsdiskussion als die klare Feststellung, dass es sich um ein diktatorisches, autoritär geleitetes Regime mit Führerprinzip handelte.¹⁷⁵

Emmerich Tálos und Walter Manoschek gehen außerdem genauer auf die außenpolitische Lage Österreichs zwischen 1933 und 1938 ein. Es kann durchaus davon ausgegangen werden, dass die politischen Beziehungen zum faschistischen Italien die Entstehung eines autoritären österreichischen Regimes verstärkt oder begünstigt haben, allerdings schließen die beiden Autoren aus, dass es nur aufgrund dieser Nähe oder nur aufgrund eines Abwehrkampfes gegen Deutschland zur Formierung des Austrofaschismus kam.¹⁷⁶ Die faschistischen und autoritären

¹⁷³ Vgl. *Vocelka*, 99 Fragen zur österreichischen Geschichte, 82–83.

¹⁷⁴ Vgl. Lucile *Dreidemy*, *Der Dollfuß-Mythos. Eine Biographie des Posthumen* (Wien/Köln/Weimar 2014) 15–17.

¹⁷⁵ Vgl. Emmerich *Tálos*, Walter *Manoschek*, Aspekte der politischen Struktur des Austrofaschismus. In: Emmerich *Tálos*, Wolfgang *Neugebauer* (Hg.), *Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933–1938* (Politik und Zeitgeschichte 1, 5. überarb. Ausgabe, Wien 2005) 124–161, hier 126–127.

¹⁷⁶ Vgl. Emmerich *Tálos*, Walter *Manoschek*, Zum Konstituierungsprozeß des Austrofaschismus, In: Emmerich *Tálos*, Wolfgang *Neugebauer* (Hg.), *Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933–1938* (Politik und Zeitgeschichte 1, 5. überarb. Ausgabe, Wien 2005) 6–27, hier: 21.

Tendenzen waren dementsprechend den christlichsozialen Politikern, allen voran Dollfuß, nicht unter Druck auferlegt worden. Unstimmigkeiten hat es lediglich in der genauen Ausformung des Systems gegeben, der autoritäre, diktatorische Kurs hingegen war klar.¹⁷⁷

8.2. Kategorien

Im folgenden Abschnitt sollen jene Kategorien beschrieben werden, welche ausschlaggebend für die Analyse der ersten Republik sind.

Anschluss zwecks zukünftiger Lage

In dieser Kategorie finden sich jene Aussagen, durch welche der Anschluss Österreichs an Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg thematisiert wird, bzw. dieser durch die Zukunftsaussichten begründet wird. Meist handelt es sich um die wirtschaftlichen Gegebenheiten, die hier eine Rolle spielten. Ein Beispiel aus dieser Kategorie ist Folgendes:

„Die Aufteilung der Monarchie, die Zweifel an der wirtschaftlichen Lebensfähigkeit des übriggebliebenen Restes hatte bei allen politischen Parteien den Wunsch nach einem Anschluß an Deutschland als einziger Lösung wachgerufen, [...]“¹⁷⁸

Anschluss Vorarlberg

Hierin fallen jene Textstellen, welche sich allgemein mit dem Anschlusswunsch Vorarlbergs an die Schweiz und/oder mit der damit einhergehenden Volksabstimmung befassen, wie dieses Beispiel veranschaulichen soll:

„Eine Zeitlang hatte man in Vorarlberg den Anschluß an die Schweiz vertreten, wofür sich eine Mehrheit bei einer Volksabstimmung 1919 ergab.“¹⁷⁹

¹⁷⁷ Vgl. Tálos, Manoschek, Zum Konstituierungsprozeß des Austrofaschismus, In: Tálos, Neugebauer (Hg.), Austrofaschismus, 6–27, hier: 23.

¹⁷⁸ C, 84.

¹⁷⁹ C, 84.

Geteilte Schuld

Diese Kategorie beinhaltet jene Fundstellen die nahelegen, dass sowohl der republikanische Schutzbund als auch die Heimwehr Anteil an den bürgerkriegsähnlichen Zuständen in Österreich hatten.

„Dieser Zustand gewann noch dadurch an Gefährlichkeit, daß sich beide Seiten auf bewaffnete milizähnliche Formationen stützen konnten, die sie als Selbstschutzverbände deklarierten.“¹⁸⁰

Wie das Zitat zeigt muss nicht direkt die Rede von Schuld sein, um in diese Kategorie aufgenommen zu werden. Es geht vielmehr darum, dass beide Armeen als bewaffnet, gewaltbereit usw. beschrieben werden und keine der beiden gesondert hervorgehoben wird.

Justizpalastbrand ohne Täternennung

Hier werden Textstellen gesammelt, welche den Justizpalastbrand zwar thematisieren, aber keine Täter nennen, wobei mit Täter nicht nur konkrete Einzelpersonen, sondern auch Parteien, Lager oder Gruppierungen gemeint sind.

„[...] , wobei der Justizpalast in Wien in Flammen aufging.“¹⁸¹

Wichtig ist, dass auch Aussagen aufgenommen wurden, die eine etwaige Täterschaft vermuten lassen, da die Demonstrationen der Wiener Arbeiterschaft bereits vorher erwähnt wurden. Ausgeschlossen wurden dementsprechend nur jene Aussagen die eindeutig auf die Täterschaft eingehen.

Die Fundstellen, welche sich mit dem autoritären Kurs oder den faschistischen Tendenzen von Engelbert Dollfuß befassen, müssen in drei verschiedene Kategorien gegliedert werden.

Autoritärer Kurs von Innen

In dieser Kategorie finden sich jene Textstellen, in welchen die autoritären Maßnahmen von Dollfuß thematisiert werden, ohne dass auf eine Beeinflussung durch andere Länder eingegangen wird. Ein Beispiel hierfür ist folgendes:

„Dollfuß erstrebte die Errichtung eines sozialen und christlichen Österreichs auf ständischer Grundlage und unter autoritärer Führung.“¹⁸²

¹⁸⁰ D, 72.

¹⁸¹ E, 66.

¹⁸² H, 72.

Autoritärer Kurs von Italien beeinflusst

Hier finden sich jene Aussagen, in welchen darauf eingegangen wird, dass Mussolini Druck auf Dollfuß ausübte und der autoritäre Kurs dadurch verstärkt wurde. Ein Beispiel für eine solche Aussage ist folgende:

„Immer dringlicher verlangte Mussolini von Dollfuß, er möge mit dem versprochenen Reformwerk beginnen und vor allem die Sozialdemokraten [...] ausschalten.“¹⁸³

Autoritärer Kurs wegen der NationalsozialistInnen

Ebenfalls im Zusammenhang mit den letzten beiden Kategorien steht diese. Hier werden jene Aussagen aufgenommen, welche den autoritären Kurs von Dollfuß damit begründen, dass er versuchen wollte, die NationalsozialistInnen zu schwächen bzw. deren Machtergreifung zu verhindern. Ein Beispiel für diese Kategorie sieht folgendermaßen aus:

„Die Bemühungen Dollfuß‘ [...] die politische Lage Österreichs zu verbessern, stießen auf heftigen Widerstand bei den Nationalsozialisten und auch bei den Sozialdemokraten, so daß er seine schwache Stellung nur durch autoritäre Regierungsmaßnahmen festigen konnte“¹⁸⁴

Für die beiden letztgenannten Kategorien muss noch eine Erklärung folgen. Es gibt eine Textaussage, welche sowohl in der Kategorie „Autoritärer Kurs durch Italien beeinflusst“ als auch in der Kategorie „Autoritärer Kurs wegen der NationalsozialistInnen“ aufgenommen wurde, da sowohl der Druck vonseiten Italiens als auch die Machtergreifung der NationalsozialistInnen angesprochen wird. Falls diese beide Kategorien in der Auswertung miteinander verglichen werden sollten, wird dies explizit erwähnt und genau erklärt, wie damit umgegangen wurde.

¹⁸³ G, 132.

¹⁸⁴ A, 79.

8.3. Auswertung

Die quantitative Auswertung der einzelnen Kategorien soll erneut in selbiger Reihenfolge stattfinden, wie bereits mit den Kategorien selbst vorgegangen wurde.

Wie bereits in den historischen Rahmenbedingungen angesprochen, war die wirtschaftliche Lage Österreichs nach dem Ersten Weltkrieg sehr unsicher, weshalb der Anschluss an Deutschland gewünscht wurde. Diese Aussichtslosigkeit oder angenommene Lebensunfähigkeit des Staates wird auch in den Schulbüchern der 1970er Jahre besprochen. Dementsprechend wird in jedem der acht analysierten Schulbücher auf den Anschlussversuch eingegangen und dieser wird mit der unsicheren zukünftigen Lage des kleinen Staates begründet.¹⁸⁵ Also deckt sich hier die Erklärung in den Schulbüchern mit dem aktuellen Forschungsstand.

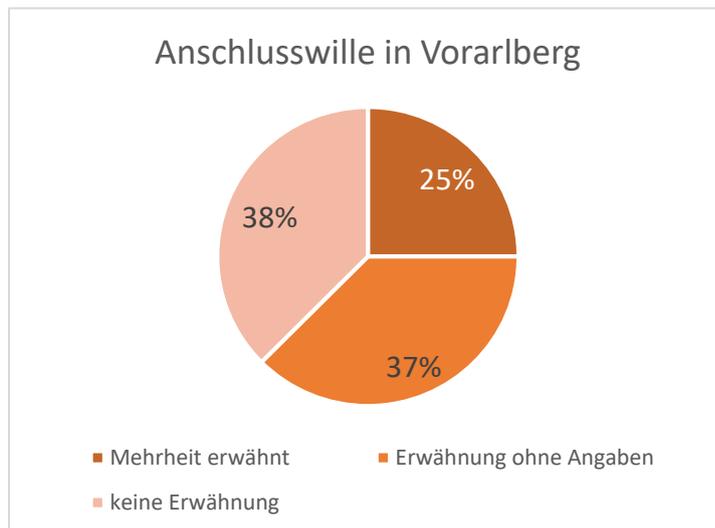


Abbildung 3: Erwähnung des Vorarlberger Anschlusswillens 1919

Genauer betrachtet werden muss hingegen die Frage nach Vorarlbergs Situation nach dem Ersten Weltkrieg. Der Anschlusswunsch an die Schweiz wurde in Vorarlberg durch eine Volksabstimmung deutlich gemacht. Dieser Anschlusswille wird allerdings nur in fünf von acht Schulbüchern besprochen.¹⁸⁶ Auf die

Volksabstimmung selbst wird sogar nur in einem der Bücher eingegangen¹⁸⁷, während in den anderen dreien lediglich vom Willen zum Anschluss die Rede ist und dieser sogar teilweise als gering dargestellt wird. So ist in einem der Bücher lediglich von einer „*Strömung*“¹⁸⁸ die Rede. Im letztgenannten Buch findet sich die Nennung des Anschlusswillens außerdem nur in der Fußzeile. Auffällig ist außerdem, dass in zwei Büchern darauf eingegangen wird, dass die Schweiz den Anschluss verhinderte¹⁸⁹, obwohl der Anschluss eigentlich von Wiener Seite verhindert wurde, wobei auch in der Schweiz Vorbehalte vorhanden waren. Somit ergibt sich, dass in lediglich einem Viertel

¹⁸⁵ Vgl. A, 18., B, 140., C, 84., D, 62., E, 58., F, 49. G, 34. Und H, 39.

¹⁸⁶ Vgl. B, 140, C, 84., D, 70., G, 110. Und H, 36.

¹⁸⁷ Vgl. C, 84.

¹⁸⁸ B, 140.

¹⁸⁹ Vgl. C, 84. Und G, 110.

der Bücher konkret auf eine Mehrheit eingegangen wird, wobei selbst in einem dieser Werke von „keine[r] hohe[n] Mehrheit“¹⁹⁰ (aber somit zumindest einer Mehrheit) die Rede ist.

Das Kräfteverhältnis zwischen dem Republikanischen Schutzbund und der Heimwehr wird in den Anfangsjahren als relativ ausgeglichen dargestellt. In sechs von acht Büchern finden sich Aussagen, die darauf hinweisen, dass beide Armeen zwar häufig aneinander gerieten, keine von beiden dabei aber eine Vorreiterrolle spielte.¹⁹¹ Hier ist die Rede von Bewaffnung und Ausschreitungen bzw. Radikalität auf beiden Seiten. In einem Buch hingegen wird die Rolle des republikanischen Schutzbundes deutlich marginaler dargestellt. Hierbei ist sogar von „Verbalopposition“¹⁹² die Rede. Interessanter hingegen ist die Darstellung des Justizpalastbrandes in Wien, zu welchem es während einer Arbeiterdemonstration 1927 kam. Besonders auffällig ist hierbei, dass nur in einem Buch darauf eingegangen wird, wer den Justizpalast in Brand gesetzt habe könnte. In diesem Buch ist von der „Wiener Arbeiterschaft“ die Rede¹⁹³, womit fälschlicherweise pauschal das Bild einer gewalttätigen Menge gezeichnet wird. Tatsächlich war es nur eine kleine Gruppe von Demonstranten, die das Feuer legten. In den anderen Büchern wird der Brand zwar erwähnt, allerdings wird nicht explizit auf eine Täterschaft eingegangen.¹⁹⁴ Klarerweise werden zwar die Demonstrationen erwähnt und auch, dass in deren Verlauf der Justizpalast brannte, allerdings wird zumindest nicht explizit erwähnt, wer oder welche Gruppierung für dies verantwortlich war. Besonders auffällig ist außerdem, die nahezu identische Ausdrucksweise in vier von den acht Büchern. In diesen vier Büchern wird durchwegs die sehr vage Phrase „in Flammen aufgehen“ verwendet.¹⁹⁵

Weiters muss das diktatorische System unter Dollfuß genauer unter die Lupe genommen werden. Wie bereits ausgeführt, soll hier betrachtet werden, inwieweit die autoritären, antidemokratischen Maßnahmen dieser Regierung dargestellt werden. Genauer gesagt wird ausgezählt, wie oft sich die Autoren der Schulbücher auf „inneren“ Antrieb zu einem diktatorischen Staat beziehen und wie oft, im Gegensatz dazu auf äußeren Druck durch Italien bzw. Mussolini oder auf Gegenwehr aufgrund der NationalsozialistInnen eingegangen wird. Dadurch ergeben sich folgende Daten:

¹⁹⁰ D, 70.

¹⁹¹ Vgl. B, 145., D, 72., E, 65., F, 54., G, 124. Und H, 40.

¹⁹² A, 56.

¹⁹³ Vgl. D, 74.

¹⁹⁴ Vgl. A, 62., B, 145–146., C, 88., E, 66., F, 55., G, 126. Und H, 41.

¹⁹⁵ Vgl. C, 88., E, 66. G, 126. Und H, 41.

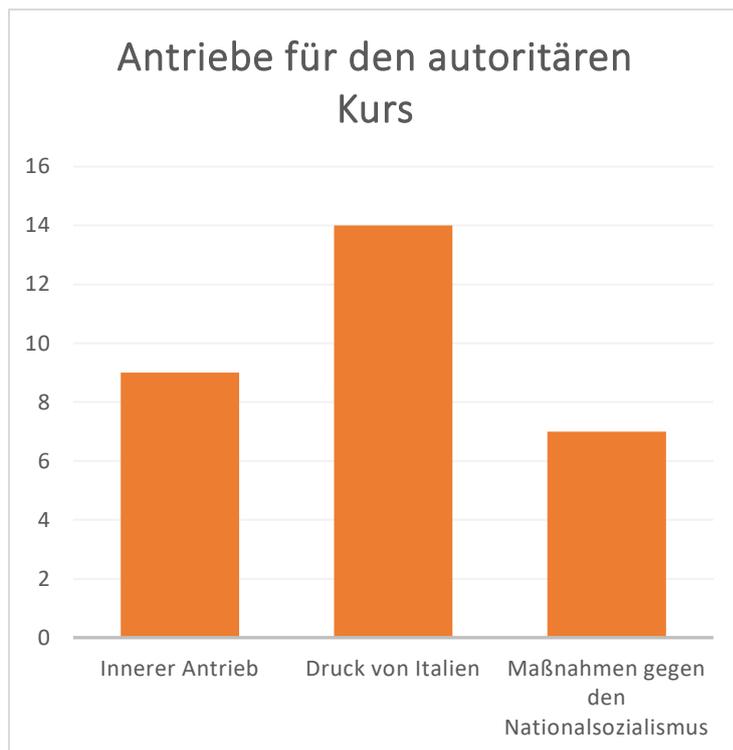


Abbildung 4: Erwähnungen von Antrieben zum autoritären Kurs

Wie bereits in den Kategorienbeschreibungen erwähnt, wurde eine Aussage, die sich sowohl auf Italien als auch auf die NationalsozialistInnen bezog, doppelt verwendet und bei beiden Kategorien mitgezählt. Dieses Diagramm zeigt bereits, dass der innere Antrieb deutlich seltener beschrieben wird, als der Druck Italiens auf die Regierung. Hierzu muss außerdem gesagt werden, dass in zwei¹⁹⁶ der acht Büchern gar

nicht auf die innere Bereitschaft der Regierung zu autoritären Maßnahmen eingegangen wird, was allerdings nicht heißt, dass diese explizit abgestritten wird. Während insgesamt neun Mal auf innere Gründe oder Antriebe eingegangen wird¹⁹⁷, stehen dem gegenüber 14 Aussagen, welche auf den Druck von Italien eingehen¹⁹⁸ und sieben Textstellen, in welchen sich die Autoren darauf beziehen, dass autoritäre Maßnahmen lediglich ergriffen wurden, um die österreichischen NationalsozialistInnen zurückzudrängen oder die deutschen NationalsozialistInnen zurückzuhalten.¹⁹⁹

¹⁹⁶ Vgl. A Und G

¹⁹⁷ Vgl. B, 148., C, 91., D, 122., E, 68., E, 70., F, 91., H, 72., H, 72., H, 104.

¹⁹⁸ Vgl. u.a. A, 77., E, 68. Und H, 72.

¹⁹⁹ Vgl. A, 76., A, 76., A, 79., A, 79., B, 148., D, 116., H, 72.

Interessant ist es auch, wenn man die Aussagen bezüglich Italien mit jenen summiert, welche sich auf die NationalsozialistInnen beziehen, also jene Textstellen addiert, welche auf „äußeren Antrieb“ hinweisen. Daraus lässt sich folgendes Ergebnis ableiten:

Diese Darstellung zeigt eine deutliche Mehrheit (69%) für jene Aussagen, welche sich auf äußere Gründe für die diktatorischen Maßnahmen beziehen. Wohlbemerkt wurde hierbei die erwähnte doppelte Aussage herausgerechnet und nicht doppelt erwähnt. So finden sich neun (31%) Aussagen zum inneren Antrieb, welchen 20 (69%) Aussagen zu äußerer Beeinflussung gegenüberstehen.

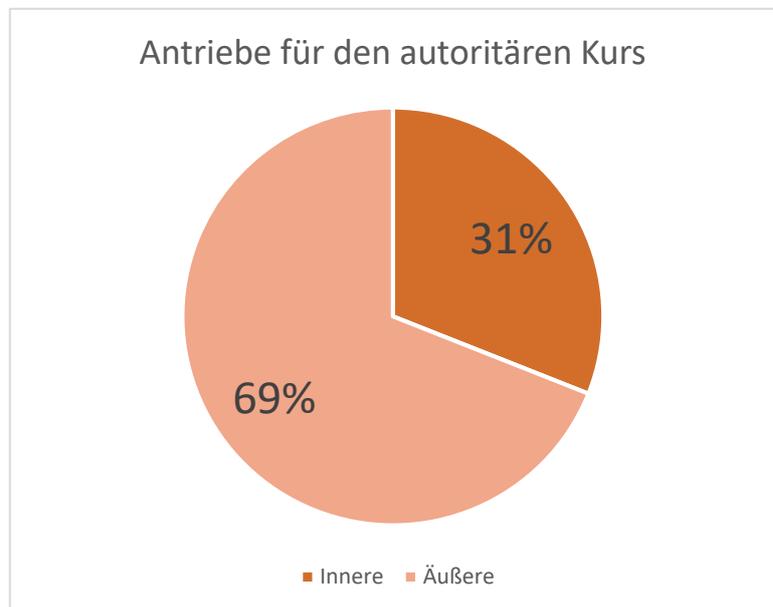


Abbildung 5: Gegenüberstellung von inneren und äußeren Antrieben zum autoritären Kurs

Diese Zahlen decken sich nicht mit der gängigen Forschungsmeinung, in welcher zwar die Beeinflussung Italiens und die Gegenmaßnahmen gegen den Nationalsozialismus auch angenommen werden, allerdings als nicht so stark ausgeprägt angesehen werden.

8.4. Interpretation

Der Anschlusswille Österreichs nach dem Ersten Weltkrieg wurde in den Schulbüchern sehr ähnlich dargestellt und deckt sich auch, wie bereits erwähnt, mit der gängigen Forschungsmeinung. Daher muss dieser nicht weiter betrachtet und hinterfragt werden.

Die Auswertung bezüglich des Anschlusswillens in Vorarlberg an die Schweiz hingegen wirft einige Fragen auf. Wie in der Auswertung gezeigt wurde, wird mit diesem Umstand sehr unterschiedlich umgegangen, was darauf hindeutet, dass es sich um ein kontroverses Thema handelt. In keinem der Schulbücher wird darauf hingewiesen, dass der Anschluss von Wien verhindert wurde und in immerhin drei von acht Schulbüchern wird der Anschlusswille bzw. die Volksabstimmung mit keinem Wort erwähnt. Selbst in jenen Büchern, die auf den Anschlusswillen und/oder die

Volksabstimmung eingehen, werden die Ergebnisse für einen Anschluss an die Schweiz zu einem großen Teil nicht als „hoch“ beschrieben. Diese Zahlen deuten darauf hin, dass nur ungern darauf eingegangen wird, dass ein Teil des heutigen Österreichs eigentlich nicht zu Österreich gehören wollte. Dies stellt einen weiteren Hinweis dar, dass in den Schulbüchern auf „unangenehme“ Teilbereiche der Geschichte des Landes gar nicht, nur wenig oder beschwichtigend eingegangen wird. Das Verhältnis zwischen Republikanischem Schutzbund und der Heimwehr wird, wie ebenfalls in der Auswertung dargelegt, als relativ ausgeglichen dargestellt. Beide Armeen werden als bewaffnet und radikal bezeichnet und die Ausschreitungen, zu denen es unbestrittenerweise kam, werden ebenfalls thematisiert. Interessanter ist hierbei die Darstellung des Justizpalastbrandes 1927. Wie dargelegt, wird bei diesem Ereignis nur in einem Buch auf eine Täterschaft der „Wiener Arbeiter“ eingegangen und somit – fälschlicherweise – pauschal den DemonstrantInnen die Schuld am Brand gegeben. Dass es sich dabei nur um eine kleine Gruppe von Demonstranten handelte, wird nicht erwähnt, sondern der Eindruck einer gewalttätigen Masse von DemonstrantInnen erweckt. Sehr auffällig ist, wie bereits erwähnt, die sich gleichende Phrase in vier Schulbüchern, welche alle von einem „In-Flammen-Aufgehen“ des Justizpalastes sprechen. Diese Beschreibung findet sich wohlgerne nicht nur in den Schulbüchern, sondern auch in einem sehr verbreiteten Standardwerk zur Österreichischen Geschichte von Karl Vocelka²⁰⁰. Es muss schon als auffällig betrachtet werden, dass sehr viele Autoren auf diese Phrase zurückgreifen und so die Frage einer Täterschaft bzw. der Brandstiftung umgangen wird. Eine so idente Darstellung im sprachlichen Sinne deutet auf einen Konsens hin, auf den man sich im Verlauf der Jahre geeinigt haben könnte. Dies kann insbesondere daran liegen, dass die „Nachfolgeparteien“ der damaligen Regierung sowohl auf konservativer als auch auf sozialdemokratischer Seite auch noch in der Zweiten Republik eine maßgebende Rolle spielten (und bis heute spielen) und im Sinne der Konsensdemokratie nach 1945 ein so gravierendes Ereignis in der Parteien- bzw. Politikgeschichte nicht näher betrachtet werden sollte, um nicht erneut Diskussionen auszulösen. Insbesondere die große Koalition der Zweiten Republik, in welcher man großen Wert auf eine reibungslose Zusammenarbeit legte, kann diese „Einigung“ auf den Verlauf der Ereignisse bewirkt haben.

²⁰⁰ Vgl. *Vocelka*, *Geschichte Österreichs*, 287.

Thomas Hellmuth behandelt in seinem Buch zum Thema historischer und politischer Sinnbildung selbige Thematik bei der Analyse zweier Schulbücher späterer Erscheinungsdaten (2001, 2008). Auch hier finden sich unterschiedliche Darstellungen rund um die Ereignisse 1927. In einem Buch kommt es verstärkt zu einer impliziten Schuldzuweisung an den Republikanischen Schutzbund, während in dem anderen Buch die Verteidigungshaltung selbiger Organisation mehr in den Vordergrund gestellt wird.²⁰¹ Dieses Beispiel soll zeigen, dass diese Thematik nicht nur in Schulbüchern der 1970er Jahre konträr dargestellt wird, sondern dies auch in den Büchern nach 2000 noch der Fall war.

Wie bereits in den historischen Rahmenbedingungen skizziert, handelt es sich bei Engelbert Dollfuß um eine der meistdiskutierten Personen der österreichischen Geschichte. Umso interessanter ist es, dass in den Schulbüchern nur wenig auf diese Diskussionen und Fragen rund um Dollfuß eingegangen wird. Um genauer zu sein, findet sich lediglich in einem Buch – neben einer durchaus wertenden Bemerkung („Verdienst“) über seine Rolle für ein Österreichbewusstsein – eine explizit kritische Betrachtung seiner Rolle für die österreichische Geschichte, welche folgendermaßen lautet:

„unter dieser Drohung [Mussolinis Divisionen] ließ Hitler seine Anhänger in Österreich fallen und leugnete jede Verantwortung für den Tod des Kanzlers, dessen Verdienst um die Erweckung des Österreichischen Staatsbewußtseins ebenso unbestreitbar ist wie die Methoden seiner autoritären Politik fragwürdig sind.“²⁰²

In den anderen Büchern wird zwar auf die konkreten Ereignisse und Entwicklungen in der Zeit der Regierung unter Dollfuß eingegangen, aber eine kritische Betrachtung findet nicht statt. Dies belegen auch die Auswertungsergebnisse rund um die Antriebe zum autoritären Kurs von Dollfuß. In den Schulbüchern werden auffällig oft die äußeren Einflüsse betont und wird eher selten auf innere Antriebe eingegangen. Auch wenn es solche äußeren Gründe durchaus gegeben hat, werden diese in den analysierten Schulbüchern überbetont. Auch dies ist wiederum ein Hinweis darauf, dass die Geschichte Österreichs in belastenden Bereichen in Schulbüchern nicht kritisch analysiert wird, sondern man eher dazu neigt, diese nicht anzusprechen.

²⁰¹ Vgl. Hellmuth, Historisch-politische Sinnbildung. 145–147.

²⁰² C, 93.

Insgesamt lassen sich für das kollektive Gedächtnis der Ersten Republik in den Schulbüchern deutliche Beschönigungen unangenehmer Ereignisse bzw. Entwicklungen beobachten (Vorarlberg, Dollfuß). Allerdings lässt sich auch erkennen, dass man sich in manchen Punkten der Geschichte fast schon zu „einig“ ist, was auf einen später beschlossenen Konsens hindeutet bzw. darauf, dass man versucht Schuldzuweisungen aus dem Weg zu gehen (Justizpalastbrand).

9. Nationalsozialismus in Österreich

In den folgenden Seiten wird der Nationalsozialismus in Österreich und dessen Darstellung in den Schulbüchern näher betrachtet. Wie bereits in den vorhergehenden Kapiteln sollen zuvor die historischen Rahmenbedingungen skizziert werden, darauffolgend werden die Kategorien näher beschrieben, bevor es schließlich zur Auswertung kommt.

9.1. Historische Rahmenbedingungen

Im Gegensatz zu den letzten beiden Zeitspannen, die behandelt wurden, werden die historischen Rahmenbedingungen im Fall des Nationalsozialismus weniger in einzelne Teilereignisse zerlegt. Ausschlaggebend für das kollektive Gedächtnis Österreichs ist hierbei hauptsächlich die Frage um den Opfer- oder Täterstatus der Nation. Wie bereits im Theorieteil dieser Arbeit beschrieben, hält sich die Annahme, Österreich sei ein Opfer des nationalsozialistischen Deutschlands gewesen in vielen Teilen der österreichischen Bevölkerung sehr stark, weshalb diesem Mythos genauer auf den Grund gegangen werden muss.

Allerdings sollte nicht unterschlagen werden, dass die nationalsozialistische Bewegung in Österreich bereits vor 1938 stark an Einfluss gewonnen hatte. Der Anschluss Österreichs an Deutschland wurde von vielen Seiten gewünscht. Die deutschen Truppen wurden beim Einmarsch von großen Teilen der Bevölkerung bejubelt und feierlich empfangen. Nach dem Anschluss kam es zu Übergriffen auf österreichische Jüdinnen und Juden, wobei sich hier auch ÖsterreicherInnen hervortaten. Dass das nationalsozialistische Deutschland auch Druck auf die österreichische Regierung ausgeübt hat bzw. dass es auch Gegenstimmen gab, soll freilich nicht verschwiegen, aber auch nicht überbewertet werden. Der Anschluss selbst wurde nicht mit Gewalt vollzogen, was aber spätere Darstellungen wie etwa in

der Moskauer Deklaration nahegelegt wurde.²⁰³ Sowohl in der deutschen Wehrmacht als auch in der SS waren ÖsterreicherInnen tätig. Eben solches kann auch im Zusammenhang mit der Verfolgung von Juden, Roma und Sinti und anderen Gruppen von Menschen sowie für den Holocaust festgestellt werden.²⁰⁴

Gleichzeitig kam es aber auch zu zahlreichen Verhaftungen von politischen GegnerInnen der NationalsozialistInnen. Während der Jahre 1938-1945 bildeten sich in Österreich verschiedene Widerstandsgruppen, in denen versucht wurde gegen das nationalsozialistische Regime anzukämpfen, wenn auch diese Versuche zu keinen großen Erfolgen führten. Als wahrscheinlich bekannteste Widerstandsgruppe ist die Bewegung „05“ zu nennen, welche als überparteilich bezeichnet werden kann. Allerdings sollte man nicht in eine Überbetonung des Widerstands in Österreich verfallen, auch wenn dieser natürlich positiv hervorgehoben werden sollte und dessen Leistungen zu honorieren sind.²⁰⁵

Wolfgang Neugebauer, welcher ein Buch über den österreichischen Widerstand veröffentlichte, drückt sich in dessen Resümee folgendermaßen aus:

„Die WiderstandskämpferInnen konnten nicht die Mehrheit der Bevölkerung auf ihre Seite bringen, standen sie doch auch in der Nachkriegszeit gegenüber den ‚Pflichterfüllern‘ in Wehrmacht, SS und Partei politisch-gesellschaftlich zurück.“²⁰⁶

9.2. Kategorien

Im folgenden Teilbereich sollen die Kategorien rund um den Nationalsozialismus in Österreich beschrieben werden. Diese stehen vielfach im Zusammenhang mit dem bereits beschriebenen Opfermythos.

Freiwilliger Anschluss

Diese Kategorie beinhaltet all jene Textstellen, die suggerieren, dass der Anschluss Österreichs an Deutschland 1938 freiwillig vollzogen wurde. Hauptsächlich wird dies durch die Wortwahl bestimmt, so suggerieren Begriffe wie „Angliederung“, „Eingliederung“ oder „Anschluss“ eine gewisse Freiwilligkeit von Seiten Österreichs.

²⁰³ Vgl. *Vocelka*, Geschichte Österreichs, 297–298.

²⁰⁴ Vgl. Ebd., 302.

²⁰⁵ Vgl. Wolfgang *Neugebauer*, Der Widerstand in Österreich. 1938-1945 (Wien 2008) 237–238.

²⁰⁶ Ebd., 238.

Zumindest kann man davon ausgehen, dass diese Worte keinen aggressiven Übergriff von Deutschland auf Österreich andeuten.

Unfreiwilliger Anschluss

Im Gegensatz zu der letzten Kategorie stehen die Textstellen, die einen unfreiwilligen Anschluss Österreichs an Deutschland vermuten lassen. So deuten die Begriffe „Einmarsch“, „Besetzung“, „Okkupation“, und „Annexion“ eher eine Eroberung an, als dass sie einen freiwilligen Anschluss Österreichs an Deutschland vermitteln.

Zusätzlich wurden Passagen in dieser Kategorie aufgenommen, in welchen von Gewaltanwendung oder Zwang die Rede ist, wie folgendes Beispiel verdeutlichen soll:

„Hitler wußte, daß er sich eine Niederlage holen würde, und griff daher zur Gewalt.“²⁰⁷

Positive Reaktion auf den Anschluss

In diesem Teilbereich finden sich jene Aussagen aus den Schulbüchern, welche positive Reaktionen von ÖsterreicherInnen auf den Anschluss an Deutschland beschreiben. Ein Beispiel dafür ist folgende Textstelle:

„Viele Österreicher jubelten in jenen Tagen den einmarschierenden Truppen zu – sei es, daß sie sich eine bedeutende Verbesserung der wirtschaftlichen Lage erhofften, sei es, daß sie im Rahmen eines großen, militärisch mächtigen Reiches ihre Zukunft gesichert glaubten.“²⁰⁸

Negative Reaktionen auf den Anschluss

Wiederum im Gegensatz zur letztgenannten Kategorie, stehen die Inhalte dieses Teilbereichs. Hier werden Fundstellen gesammelt, in welchen eine negative, traurige oder empörte Reaktion von ÖsterreicherInnen auf den Anschluss beschrieben wird.

Ein Beispiel dafür ist folgende Aussage:

„[...] so zeigten sich in Österreich doch sehr bald Unbehagen und Widerstand, die in dem Maße stiegen, wie vom Reich her gegen die österreichische Eigenständigkeit vorgegangen wurde.“²⁰⁹

²⁰⁷ E, 73.

²⁰⁸ G, 152.

²⁰⁹ H, 80.

In den Büchern finden sich Aussagen, welche zuvor eine positive Reaktion beschreiben, welche dann aber in eine negative Stimmung umschlug. In diesen Fällen wurde die Aussage in zwei Teile getrennt und die jeweiligen Teile in der dazugehörigen Kategorie festgehalten.

Enttäuschung von NationalsozialistInnen

In dem Überthema des Anschlusses muss auch diese Kategorie Berücksichtigung finden. Manche Schulbücher beinhalten Aussagen, in welchen eine Enttäuschung der österreichischen NationalsozialistInnen über die Folgen des Anschlusses beschrieben werden, was folgendermaßen aussehen kann:

„Jedoch bemächtigte sich bald eine tiefe Enttäuschung sogar österreichischer Nationalsozialisten, als alle führenden Positionen von reichsdeutschen Funktionären besetzt wurden“²¹⁰

Österreichische NationalsozialistInnen

In dieser Kategorie finden sich all jene Textstellen, in welchen von österreichischen NationalsozialistInnen die Rede ist. Allerdings muss diese Kategorie in zwei Teilbereiche aufgegliedert werden. So werden jene Nennungen, die sich auf Ereignisse und Entwicklungen vor dem Anschluss Österreichs an Deutschland beziehen, von jenen getrennt, die zwischen 1938-1945 erwähnt werden. Diese Trennung ist notwendig, da die beiden Kategorien quantitativ sehr weit auseinanderklaffen und ohne diese getrennte Darstellung die Ergebnisse verfälscht würden. Es wurden all jene Nennungen miteinbezogen, die suggerieren, dass es sich um ÖsterreicherInnen handelte, es muss also nicht konkret von „österreichischen“ NationalsozialistInnen gesprochen werden um im dieser Kategorie gezählt zu werden.

Österreich als Täter

In dieser Kategorie werden Textstellen gesammelt, welche sich auf die Täterschaft von „Österreich“ bezüglich des Holocaust, des Zweiten Weltkriegs und allgemein des nationalsozialistischen Regimes beziehen. Es handelt sich um Aussagen, in denen auf die Kriegsschuld allgemein oder auf die Rolle von „Österreich“ in Bezug auf den Holocaust eingegangen wird. Dementsprechend geht es nicht um die Erwähnung

²¹⁰ C, 108.

einzelner Täter (welche bereits durch die Kategorie „Österreichische NationalsozialistInnen“ abgedeckt wird), sondern um allgemeinere Formulierungen, welche sich auf das ganze Land oder große Teile dieses Landes beziehen. Ein Beispiel für eine Textstelle dieser Kategorie ist folgendes mit der Moskauer Deklaration im Zusammenhang stehende Zitat:

„Österreich wird aber auch daran erinnert, daß es für die Teilnahme am Kriege an der Seite Hitler-Deutschlands eine Verantwortung trägt.“²¹¹

Österreich als Opfer

Der letztgenannten Kategorie steht dieser Teilbereich gegenüber. Hier finden sich all jene Fundstellen, in denen suggeriert wird, dass Österreich ein Opfer Hitlerdeutschlands war. Es geht hierbei um Aussagen, welche sich allgemein mit der Rolle Österreichs befassen. Diese stehen zwar teilweise mit dem Anschluss Österreichs an Deutschland in Verbindung, beziehen sich aber nicht nur auf diesen. Keine Textstelle wurde sowohl hier als auch in der Kategorie „unfreiwilliger Anschluss“ berücksichtigt, um die Ergebnisse nicht zu verfälschen.

Ein Beispiel für diese Kategorie ist folgendes:

„Als ‚Ostmark‘ (später ‚Donau- und Alpengaue‘) wurde unser Vaterland gezwungen, an der Seite des Diktators einen grausamen Krieg mitzumachen.“²¹²

Österreichischer Widerstand

In dieser Kategorie drehen sich alle Aussagen um Widerstandsgruppen in Österreich. Hierbei wurden nur jene Textstellen gesammelt, in welchen besagte Gruppen erwähnt werden, nicht jene, in welchen deren Handlungen näher beschrieben wurden. Insofern eine Widerstandsgruppe erwähnt wurde und im darauffolgenden Absatz näher beschrieben wird, wurde nur die erste Nennung gezählt. Wenn es allerdings in einem anderen Zusammenhang erneut zu einer Nennung kam, wurde diese sehr wohl nochmals mitaufgenommen. Außerdem wurden die Aussagen nur aufgenommen, wenn entweder explizit erwähnt wurde, dass es sich um österreichische Widerstandsgruppen handelte oder dies (zum Beispiel durch die Überschrift) suggeriert wurde.

²¹¹ A, 106.

²¹² E, 74.

9.3. Auswertung

In den folgenden Seiten steht eine quantitative Betrachtung der einzelnen Kategorien im Vordergrund. Die Gegenüberstellung einzelner Kategorien soll zeigen, welche Aspekte inwieweit in den Schulbüchern betont werden oder nicht hervorgehoben werden.

Der erste Teilbereich, der betrachtet werden soll, ist der Anschluss Österreichs an Deutschland. Das folgende Diagramm zeigt, dass für dieses Ereignis deutlich häufiger

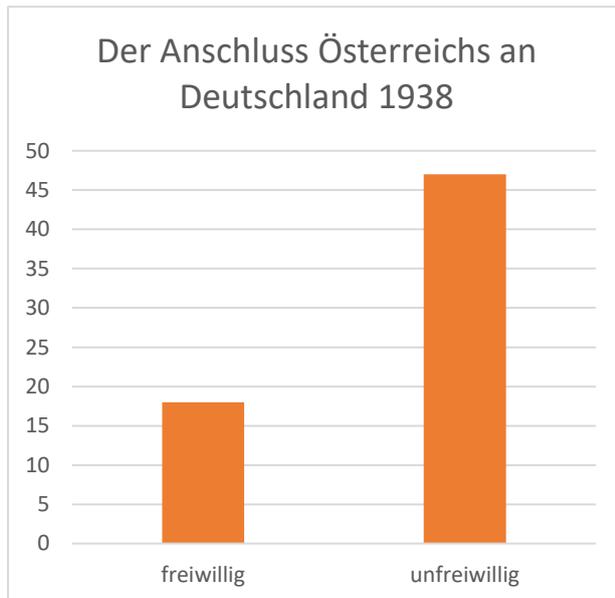


Abbildung 6: Darstellung des Anschlusses als freiwillig oder unfreiwillig

Begriffe gewählt werden, welche einen unfreiwilligen Anschluss nahelegen, als solche, die einen freiwilligen Anschluss vermuten lassen. So finden sich in den acht analysierten Schulbüchern 18 Nennungen von Begriffen die sich auf Freiwilligkeit zurückführen lassen²¹³, hingegen 47 Nennungen, die einen unfreiwilligen Anschluss vonseiten Österreichs andeuten.²¹⁴

Dementsprechend beziehen sich lediglich 27,7% der Aussagen auf einen freiwilligen Anschluss, während die

restlichen 72,3% auf Begriffe zurückgreifen, welche einen unfreiwilligen Anschluss andeuten. Dies deckt sich nicht mit der gängigen Forschungsmeinung, welche zwar einen Anschluss unter äußerem Druck Deutschlands postuliert, aber prinzipiell vom Anschlusswillen eines Großteils der ÖsterreicherInnen an Deutschland ausgeht. Natürlich ist es problematisch von der reinen Begriffswahl auf Freiwilligkeit oder Unfreiwilligkeit zu schließen, allerdings deuten Worte wie „Einmarsch“ oder „Besetzung“, wenn sie nicht kontextualisiert werden, trotzdem Unfreiwilligkeit an.

Weiters muss die Reaktion auf den Anschluss, welche in einigen Büchern beschrieben wird, betrachtet werden. Wohlgermerkt wird nicht in jedem Buch auf Reaktionen der Bevölkerung eingegangen. Insgesamt ist die Nennung von positiven und negativen Reaktionen relativ ausgeglichen, so finden sich sieben Textstellen, welche eine positive Reaktion beschreiben und acht Textstellen die eine negative Reaktion auf den

²¹³ Vgl. u.a. A, 104., E, 72. Und H, 81.

²¹⁴ Vgl. u.a. B, 149., C, 168. Und D, 124.

Anschluss postulieren. Wie aber bereits erwähnt finden sich nicht in jedem Buch Beschreibungen der Reaktion, was eine Betrachtung der einzelnen Bücher nahelegt.

	Positive Reaktionen ²¹⁵	Negative Reaktionen ²¹⁶	Enttäuschung der NationalsozialistInnen ²¹⁷
A	1x	2x	-
B	-	-	-
C	1x	-	1x
D	1x	-	1x
E	1x	-	-
F	-	1x	-
G	1x	3x	1x
H	2x	2x	1x

Diese Tabelle zeigt, dass es in drei von acht Büchern zu einer häufigeren Erwähnung negativer Reaktionen auf den Anschluss kommt. Hingegen finden sich auch drei Bücher, in welchen die positive Reaktion auf den Anschluss häufiger beschrieben wird. Ein ausgeglichenes Verhältnis findet sich lediglich in einem Buch, ein anderes Buch verzichtet auffälliger Weise zur Gänze auf eine Beschreibung der Reaktion in der Bevölkerung. Diese Ergebnisse können nicht als signifikant bezeichnet werden. Das Verhältnis ändert sich aber teilweise, wenn man die Kategorie „Enttäuschte NationalsozialistInnen in Österreich“ miteinbezieht. In vier Büchern kommt es nämlich zusätzlich zu Aussagen, die eine nach dem Anschluss aufkeimende Enttäuschung aufseiten der österreichischen NationalsozialistInnen beschreiben. Wenn man diese negative Reaktion zu den bereits genannten negativen Reaktionen hinzuzählt, ergibt sich ein Verhältnis von (pos.) 7:12 (neg.), was wiederum eine stärkere Betonung der negativen Reaktionen auf den Anschluss bedeutet. Außerdem muss es als auffällig bezeichnet werden, dass immerhin in vier von acht, dementsprechend in der Hälfte der Bücher auf eine Enttäuschung der österreichischen NationalsozialistInnen eingegangen wird. Dies kann darauf hindeuten, dass in vier von acht Büchern versucht

²¹⁵ Vgl. A, 103., C, 108., D, 125., E, 83., G, 152., H, 79. Und H, 80.

²¹⁶ Vgl. A, 103., A, 88., F, 121., G, 152., G, 154., G, 193., H, 79. Und H, 80.

²¹⁷ Vgl. C, 108., D, 186., G, 154., Und H, 80.

wird die „Schuld“ der österreichischen NationalsozialistInnen an den folgenden Gräueltaten zu mindern.

Weiters wurde, wie bereits in den Beschreibungen der Kategorien ersichtlich, betrachtet, wie häufig auf die Teilnahme von ÖsterreicherInnen in der Partei, der SS oder der Wehrmacht eingegangen wird. Insgesamt ist in den acht Büchern 70 Mal von österreichischen NationalsozialistInnen die Rede (wobei auch jene Stellen mitgezählt wurden, bei welchen man lediglich vermuten kann, dass es sich um ÖsterreicherInnen handelte).²¹⁸ Wie ebenfalls bereits in der Kategorienbeschreibung erwähnt, ist allerdings das Verhältnis von Nennungen vor und nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland sehr auffällig. Das nachstehende Diagramm zeigt, dass 90% der Nennungen österreichischer NationalsozialistInnen bereits vor dem Anschluss erfolgt.



Abbildung 7: Erwähnung österreichischer NationalsozialistInnen

Nach diesem ist eher selten von ÖsterreicherInnen in der Partei oder anderen Organisationen des Regimes die Rede. Dieses Verhältnis könnte man natürlich damit erklären, dass es nach dem Anschluss Österreich „nicht gab“ und aus diesem Grund nicht auf österreichische NationalsozialistInnen eingegangen wird (da sie ja folglich Deutsche waren). Allerdings reicht eine solche Erklärung nicht aus, da in

anderen Bereichen (was sich noch zeigen wird) sehr wohl auf „ÖsterreicherInnen“ in dieser Zeit eingegangen wird. Prinzipiell muss uns diese Kategorie aber darauf schließen lassen, dass die Mitgliedschaft von ÖsterreicherInnen in der Partei bzw, österreichische nationalsozialistische Sympathisanten vor dem Anschluss nicht gezeugnet werden, nach dem Anschluss aber deutlich unterrepräsentiert Erwähnung findet. Außerdem soll nicht verschwiegen werden, dass es in insgesamt vier Büchern²¹⁹ zu keiner einzigen Erwähnung von österreichischen NationalsozialistInnen

²¹⁸ Vgl. u.a. A, 78., B, 146. Und G, 155.

²¹⁹ Vgl. B, E, F und H.

nach dem Anschluss an Deutschland kommt. Im Gegensatz zu diesen Ergebnissen sollte auch die nun folgende Kategorie betrachtet werden, welche sich mit Widerstandsbewegungen in Österreich beschäftigt, also mit Gruppierungen, welche versuchten gegen das nationalsozialistische Regime anzukämpfen.

In allen Büchern wird auf den Widerstand in Österreich eingegangen. Insgesamt finden sich in den acht Büchern 53 Aussagen, die sich auf Widerstandsbewegungen beziehen²²⁰ (die genauen Bedingungen welche Aussagen gezählt wurden, finden sich in den Beschreibungen der Kategorie). In diesem Bereich, obwohl er sich ebenfalls auf die Zeit zwischen 1938 und 1945 bezieht, wird nicht auf die Erwähnung österreichischer Beteiligung verzichtet. Das weist auch darauf hin, dass in der letztgenannten Kategorie nicht nur aufgrund des Umstandes, dass es Österreich nicht gab, auf die Erwähnung von ÖsterreicherInnen verzichtet wurde. Für österreichischen Widerstand finden sich in den Büchern teilweise sogar eigene Kapitel bzw. Unterkapitel.

Wenn man die Erwähnungen von Widerstand in Österreich, den Nennungen von österreichischen NationalsozialistInnen zwischen 1938 und 1945 gegenüberstellt,



Abbildung 8: Gegenüberstellung der Erwähnung österreichischer NationalsozialistInnen mit jener von Widerstandsbewegungen

gestaltet sich dieses Verhältnis sehr deutlich. Auf den Widerstand in Österreich wird dementsprechend deutlich häufiger eingegangen als auf österreichische Teilnahme an der Partei oder zugehörigen Organisationen. An dieser Stelle muss aber angeführt werden, dass in den einzelnen Schulbüchern Widerstandsgruppen unterschiedlich stark erwähnt werden.

²²⁰ Vgl. u.a. A, 104., B, 166. Und F, 121.

Aus diesem Grund und da es sich um ein sehr auffälliges Ergebnis handelt, soll dieses nun in Bezug auf die einzelnen Schulbücher betrachtet werden.



Abbildung 9: Gegenüberstellung von Erwähnungen österreichischer NationalsozialistInnen und Widerstandsbewegungen pro Buch

Das Diagramm zeigt, dass in sieben von acht Büchern häufiger auf Widerstandsbewegungen eingegangen wird, als auf österreichische NationalsozialistInnen. Lediglich in einem Buch existiert ein ausgeglichenes Verhältnis. Allerdings wird auch deutlich, dass in einem der Bücher signifikant häufiger auf Widerstand eingegangen wird, als in den restlichen Werken.

In manchen Büchern findet sich auch eine allgemeine Reflexion über die Rolle Österreichs im Nationalsozialismus. So wird in zwei Büchern explizit auf die Mitschuld oder Täterschaft von ÖsterreicherInnen eingegangen, dem gegenüber stehen acht Aussagen, welche sich auf die Opferrolle Österreichs beziehen. Gegliedert in die einzelnen Schulbücher sieht dies folgendermaßen aus:

	Täter ²²¹	Opfer ²²²
A	1x	2x
B	-	2x
C	-	-
D	-	-
E	-	1x
F	-	1x
G	-	2x
H	1x	-

Den Zahlen nach wird also in den Schulbüchern deutlich häufiger auf die Opferrolle Österreichs verwiesen als auf die Täterschaft. Während zwei Büchern auf eine solche eindeutige Klassifizierung verzichtet, wird in einem Buch die Täterschaft hervorgehoben und in den restlichen fünf Büchern verstärkt auf die Opferrolle Österreichs eingegangen.

Weiters muss an dieser Stelle noch der Umgang mit dem Holocaust thematisiert werden. Dieser findet in den Kategorienbeschreibungen keinen Eingang, da die übliche Vorgehensweise der qualitativen Inhaltsanalyse diesbezüglich nicht greift. Wichtig ist es festzustellen, dass in den behandelten Schulbüchern größerer Wert auf den Verlauf des Zweiten Weltkrieges gelegt wird und dieser ausführlicher behandelt wird als die nationalsozialistischen Gräueltaten an Juden und anderen verfolgten Gruppen.

Eine österreichische Beteiligung an dem Massenmord an Juden, Roma und Sinti, Homosexuellen und anderen verfolgten Gruppen wird in den Schulbüchern kaum thematisiert. Um genauer zu sein findet sich lediglich in einem Buch ein Bekenntnis zu österreichischer Mitschuld, welches folgendermaßen lautet:

„Zwar gab es Rettungsaktionen für Juden, aber es ist eine beschämende Tatsache, daß ein großer Teil der österreichischen Bevölkerung die Mißhandlungen und Vertreibung der österreichischen Juden gebilligt und sich über ihr Schicksal nach der Deportation kaum Gedanken gemacht hat.“²²³

²²¹ Vgl. A, 106. Und H, 80.

²²² Vgl. A, 106., A, 112., B, 149., B, 149., E, 74., F, 98., G, 146. Und G, 156

²²³ H, 80.

Doch selbst bei dieser Aussage kann nur schwerlich von einem tatsächlichen „Schuldbekennnis“ die Rede sein, da sie sich lediglich auf das „Billigen“ bzw. „mitansehen“ der grauenvollen Taten bezieht. Eine aktive Beteiligung wird ausgeschlossen.

Eine Mitschuld an dem grauenvollen Umgang mit großen Teilen der Bevölkerung wird dementsprechend in keinem Buch dezidiert und uneingeschränkt angesprochen. Ebenso werden keine konkreten Taten von ÖsterreicherInnen thematisiert. Allerdings kommt es in den Schulbüchern auch nicht zu einer konkreten Leugnung der Beteiligung.

9.4. Interpretation

Bezüglich des Zweiten Weltkrieges bzw. des Nationalsozialismus wurden einige Aspekte angesprochen, die zu einem großen Teil in Zusammenhang mit der Schuldfrage und der Beteiligung Österreichs am nationalsozialistischen Regime stehen. Der Opfermythos war in Österreich in den 1970er Jahre noch sehr stark verbreitet (und ist es in geringerem Maße auch heute noch). Intensivere Diskussionen bezüglich der Täterrolle Österreichs keimten erst später, insbesondere infolge der Diskussion rund um die Rolle Kurt Waldheims im Nationalsozialismus auf.

Insgesamt muss gesagt werden, dass die Rolle Österreichs im nationalsozialistischen Regime auch in den Schulbüchern der 1970er Jahre als geringer dargestellt wird als sie war. Es wird versucht Österreich als Opfer Deutschlands zu stilisieren, wofür verschiedene Strategien eruiert werden können:

- Der Anschluss wird in den meisten Fällen als von österreichischer Seite unfreiwillig dargestellt. Darauf weisen die vielen Nennungen von Worten wie „Besetzung“, „Okkupation“, „Annexion“ oder „Einmarsch“ hin. Zwar handelte es sich – völkerrechtlich gesehen – faktisch um eine Besetzung, allerdings wird in den Büchern nicht genügend Wert darauf gelegt, diese Besetzung als von großen Teilen der Bevölkerung gewollt und damit freiwillig zu bezeichnen. Die Bezeichnungen werden dementsprechend nicht in Kontext gesetzt und suggerieren somit, dass es sich um einen unfreiwilligen Anschluss handelte.
- Der Jubel, mit welchem die deutschen Soldaten in Österreich empfangen wurden, wird in vielen Büchern zwar erwähnt, aber meist dadurch abgeschwächt, dass man gleich darauf auf viele trauernde Teile der österreichischen Bevölkerung eingeht. So werden sogar „enttäuschte NationalsozialistInnen“ genannt. Das Verhältnis von

negativen zu positiven Reaktionen fällt in der Auswertung insgesamt deutlich zugunsten der negativen Reaktionen aus. Somit entsteht der Eindruck, dass mehr ÖsterreicherInnen den Anschluss als eine negative Wendung sahen als umgekehrt, was dem Forschungsstand widerspricht.

- In den Schulbüchern kommt es sehr häufig zur Erwähnung österreichischer NationalsozialistInnen, allerdings bricht diese Erwähnung mit dem Anschluss 1938 ab. Es wurde bereits argumentiert, dass dies nicht nur daran liegen kann, dass es nach 1938 Österreich faktisch nicht gegeben hat. Immerhin werden auch österreichische Widerstandsgruppen häufig erwähnt, außerdem kommt es auch nicht zur Erwähnung von NationalsozialistInnen aus der „Ostmark“. Die geringe Anzahl der Nennungen kann also darauf zurückgeführt werden, dass man nur ungern auf die Täter des eigenen Landes verweist.
- Dies steht eng im Zusammenhang mit der Erwähnung von Widerstandsgruppen aus Österreich, welche es zwar gab, welche aber auch überdimensional häufig genannt werden. Das bedeutet, dass auf Widerstandsbewegungen des eigenen Landes sehr wohl eingegangen wird, auf TäterInnen hingegen kaum. Aus heutiger Sicht wird Widerstand gegen den Nationalsozialismus eindeutig positiv bewertet und daher auch gerne und häufig erwähnt. Die Betonung von Gegenwehr bzw. Widerstand unterstützt außerdem die Aussage, selbst ein Opfer gewesen zu sein.
- Auch die direkte Ansprache von Opferrolle oder Täterschaft muss hier erneut genannt werden. Die Analyse hat gezeigt, dass erstere häufiger betont wird als die letztere. Hierbei handelt es sich um eine explizite Stützung des Opfermythos, wobei auch nicht unerwähnt bleiben darf, dass diese Aussagen nicht in allen Schulbüchern zu finden sind.
- Besonders auffällig ist außerdem, dass es zu keinem konkreten Bekenntnis österreichischer Täterschaft am Holocaust kommt.

Alles in allem wird dementsprechend der Opfermythos gestärkt und die Täterschaft Österreichs zwar nicht direkt geleugnet, aber auch nicht explizit thematisiert. Auf verschiedenen Ebenen wird die Gegenwehr intensiver behandelt.

Auch der Holocaust wird in den Schulbüchern, wie bereits erwähnt, in einem geringen Ausmaß behandelt. Im Vergleich dazu wird der Fokus eher auf militärische Auseinandersetzungen, den genauen Frontverlauf und das Kriegsgeschehen gelegt. In den 1970er Jahren findet allgemein nur wenig Beschäftigung mit dem Holocaust

statt. Er wurde nicht geleugnet, aber verschwiegen. Eine intensive Auseinandersetzung mit den grausamen Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes findet sich erst deutlich später. Insbesondere in der öffentlichen Diskussion ist eine solche Auseinandersetzung erst in den späten 70ern bzw. Anfang der 80er Jahren spürbar, wie dies auch bei der Täterschaft Österreichs der Fall war.

10. Die Besatzungszeit 1945 – 1955

In den folgenden Seiten wird die Zeit zwischen 1945 und 1955 näher betrachtet und deren Darstellung in den Schulbüchern in Augenschein genommen. Die Vorgehensweise bleibt wie bereits in den anderen Kapiteln ident.

10.1. Historische Rahmenbedingungen

1945 endete nicht nur der Zweite Weltkrieg, sondern auch das nationalsozialistische Regime. In schweren Kämpfen konnten die Alliierten das nationalsozialistische Deutschland, das so genannte „Dritte Reich“, besiegen. In weiterer Folge wurde Österreich von den vier Siegermächten (Sowjet-Union, USA, Frankreich und England) besetzt, wobei es zu einer Aufteilung des gesamten Gebietes kam. Wien wurde separat in vier Zonen eingeteilt und der erste Bezirk wurde abwechselnd von den Alliierten regiert. Sowohl die Alliierten als auch die provisorische österreichische Regierung hatte zum Ziel, die staatliche Souveränität Österreichs wiederherzustellen. Die Alliierten sicherten sich durch das „Alliierte Kontrollabkommen“ Mitsprache- bzw. Einspruchsrecht in die österreichische Regierungstätigkeit.²²⁴ Der Wiederaufbau Österreichs bzw. dessen wirtschaftliche Lebensfähigkeit konnte durch alliierte Hilfsmaßnahmen aufrecht erhalten werden. Oliver Rathkolb schreibt, dass ohne diese Maßnahmen die Errichtung einer funktionierenden Republik in dieser Zeit nur schwer möglich gewesen wären. Die österreichische Republik wurde zwar durch die Kosten der Besatzung belastet, aber auch von dieser unterstützt. Schätzungen zufolge erhielt Österreich zwischen 1945 und 1955 etwa 1,6 Milliarden Dollar durch Auslandshilfe, wobei ein großer Teil davon (ca. 900 Millionen) durch das „European Recovery Program“ (ERP) der USA, den so genannten „Marshallplan“, generiert werden konnte. Dieses Programm sicherte Österreich die zweitgrößte Pro-Kopf-Hilfe in ganz

²²⁴ Vgl. Rathkolb, Die Zweite Republik, 530–531.

Europa.²²⁵ Zusammenfassend muss dementsprechend gesagt werden, dass Österreich zwar durch die Besatzung belastet und in seiner Handlungsfähigkeit kontrolliert, allerdings auch beim Aufbau unterstützt wurde.

Auch in Österreich waren nach 1945 Maßnahmen zur Entnazifizierung notwendig, bzw. wurden diese von den Alliierten gefordert. Dementsprechend wurden Gesetze erlassen, welche unter anderem die Registrierung von NSDAP-Mitgliedern in Österreich verlangte, wobei diese in unterschiedliche Belastungsgruppen eingeteilt wurden. Jene Personen, welche bereits vor 1938 in die Partei eintraten (also zu einem Zeitpunkt, zu dem es in Österreich illegal war, dieser Partei anzugehören) fielen zum Beispiel in eine höhere Belastungsgruppe als Personen, welche erst nach dem Anschluss in die Partei eintraten.²²⁶ Es folgten direkt nach dem Krieg einige Prozesse im Sinne der Entnazifizierung bzw. der Ahndung von Kriegsverbrechern, allerdings gingen diese ab 1947 stark zurück. Viele NSDAP-Mitglieder wurden amnestiert und wieder in die Gesellschaft integriert. Verurteilte Persönlichkeiten wurden begnadigt, obwohl es dafür keine rechtliche Grundlage gab. In Österreich sank die Zahl der Verurteilungen in den Folgejahren sehr stark, während man sich in Deutschland der Verfolgung dieser Taten mehr zuwandte.²²⁷

Am 15. Mai 1955 wurde der österreichische Staatsvertrag unterzeichnet und somit die österreichische Souveränität wieder zur Gänze zugelassen. Eine Kriegsschuld Klausel, welche, wie der Name schon sagt, beschrieb, dass Österreich eine Mitschuld am Zweiten Weltkrieg hatte, war lange Zeit für den Staatsvertrag vorgesehen, wurde allerdings noch vor Abschluss aus der Schrift gestrichen. Durch das Unterzeichnen des Staatsvertrages verpflichteten sich die Alliierten zum Abzug der Truppen aus österreichischem Staatsgebiet. Am 26. Oktober 1955 wurde das Gesetz zur immerwährenden Neutralität Österreichs erlassen, was heute am Nationalfeiertag gefeiert wird.²²⁸

Bei der Bildung der Regierung der Zweiten Republik wurde viel Wert darauf gelegt, sich vom nationalsozialistischen Regime abzugrenzen, was Oliver Rathkolb folgendermaßen beschreibt:

²²⁵ Vgl. *Rathkolb*, Die paradoxe Republik 116–117.

²²⁶ Vgl. Winfried *Garscha*, Entnazifizierung und gerichtliche Ahndung von NS-Verbrechen. In: Emmerich *Tálos*; Ernst *Hanisch*, u.a. (Hg.), NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch (Wien 2000), 852–883., hier: 852–853.

²²⁷ Vgl. Ebd., 878–879.

²²⁸ Vgl. *Vocelka*, Geschichte Österreichs, 325.

„Der wohl wesentliche Faktor für den staatlichen Neubeginn lag in der bewussten Konzentration auf die nichtnationalsozialistischen politischen Kräfte, [...]“²²⁹

An erster Stelle muss der Sozialdemokrat Karl Renner, der bereits in der Ersten Republik als Staatskanzler fungierte, mit der Regierungsbildung der Zweiten Republik beauftragt wurde und später zum Bundespräsidenten ernannt wurde, genannt werden. Die Zeit des Nationalsozialismus verbrachte Karl Renner in Gloggnitz, wo er beim Einmarsch der Sowjetunion Kontakt mit diesen aufnahm und mit der Regierungsbildung beauftragt wurde.²³⁰ Weiters sind Leopold Figl und Julius Raab zu nennen. Diese ÖVP-Politiker waren ebenfalls in der Ersten Republik aktiv. In der Zweiten Republik fungierten beide als Bundeskanzler, wobei Figl das Amt zwischen 1945 und 1953 übernahm und Raab ihn ablöste und bis 1961 im Amt blieb.²³¹ Besonders hervorzuheben ist hierbei die Rolle Figls. Er wurde bereits 1938 von NationalsozialistInnen verhaftet und verbrachte viele Jahre im Konzentrationslager, was später häufig betont bzw. thematisiert wurde.²³² Von Bedeutung ist auch der Sozialdemokrat Theodor Körner, der ab 1945 Bürgermeister der Stadt Wien war und 1950 zum Bundespräsidenten Österreichs gewählt wurde.²³³ Als letztes ist der Adolf Schärf, ebenfalls SPÖ, zu nennen, welcher 1945 Vizekanzler wurde²³⁴, bis 1957 in diesem Amt blieb und daraufhin zum Bundespräsidenten Österreichs gewählt wurde.²³⁵

Oliver Rathkolb beschreibt in seinem Artikel „Demokratieentwicklung in Österreich“ den sogenannten Mythos der „Lagerstraße“. Damit meint er die häufige Behauptung, gemeinsame Erfahrungen von Politikern der SPÖ und ÖVP in den Konzentrationslagern hätten die Koalition gestärkt bzw. dazu beigetragen, unterschiedliche Ausrichtungen zu überwinden. Es mag zu einzelnen Kontakten in Konzentrationslagern gekommen sein, allerdings waren viele der führenden Persönlichkeiten der SPÖ, die in der Nachkriegszeit eine Rolle spielten, nicht im KZ, so zum Beispiel Karl Renner oder Adolf Schärf. Auf Seiten der ÖVP gab es einige Politiker, welche vor 1945 Insassen von Konzentrationslagern waren (Leopold Figl,

²²⁹ Rathkolb, Die Zweite Republik, 534.

²³⁰ Vgl. Vocelka, Geschichte Österreichs, 316–317.

²³¹ Vgl. Ebd., 320.

²³² Vgl. Rathkolb, Die paradoxe Republik 164–165.

²³³ Vgl. Rathkolb, Die Zweite Republik, 533.

²³⁴ Vgl. Ebd., 531.

²³⁵ Vgl. Ebd., 545.

Felix Hurdes, Heinrich Gleissner).²³⁶ Der Mythos der „Lagerstraße“ unterstützt damit auch den Opfermythos, da durch ihn die KZ-Inhaftierten unter den ÖsterreicherInnen hervorgehoben werden.

10.2. Kategorien

Negatives zur Besatzung

In diese Kategorie fallen jene Aussagen, die sich im negativen Sinne auf die Besatzung beziehen. Somit finden sich hier Textstellen, in welchen den Besatzungsmächten Verzögerung bezüglich des Staatsvertrages vorgeworfen wird, allerdings auch Abschnitte, welche die Besatzung allgemein als Last oder Bürde darstellen.

Es wurden nur jene Textstellen gezählt, welche sich mit den Besatzungsmächten insgesamt beschäftigen. Falls lediglich auf Teile der Besatzung eingegangen wurde, finden diese Aussagen nicht Eingang in die Kategorie.

Ein Beispiel für diese Kategorie ist folgendes:

„Erst das ‚Zweite Kontrollabkommen‘ vom 26. Juni 1946 führte zu einer merklichen Besserung der Situation, doch blieb die Bundesregierung nach wie vor in ihrer Tätigkeit durch den Alliierten Rat behindert“²³⁷

Aufgenommen wurde außerdem auch eine Aussage, die sich mit sarkastischem Unterton mit der Besatzung beschäftigt:

„Die ersten Lebensmittelaufäufe sicherten kaum 300 Kalorien pro Tag, die vielfach aus wurmigen Erbsen, großzügig von der Besatzungsmacht gespendet, bestanden.“²³⁸

Positives zur Besatzung

Als Gegenpol zur vorhergehenden Kategorie finden sich hier Aussagen, die sich im positiven Sinne auf die Besatzung beziehen. Dementsprechend werden hier Textstellen gesammelt, welche sich auf Hilfsaktionen beziehen. Allerdings gilt auch hier, dass lediglich jene Aussagen aufgenommen wurden, in welchen von der Besatzung insgesamt die Rede ist und sich die AutorInnen nicht auf einzelne Besatzungsmächte beziehen. Ein Beispiel ist folgendes:

²³⁶ Vgl. Oliver Rathkolb, Demokratieentwicklung in Österreich seit dem 19. Jahrhundert. In: Jugend – Demokratie – Politik (Bd. 28 Wien/Bozen/Innsbruck 2008) 5–17, hier: 14. Online unter: http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/rathkolb_demokratieentwicklung.pdf

²³⁷ A 116.

²³⁸ C, 179.

„In diesen Tagen und Monaten konnte nur die schleunige Hilfe der Alliierten eine Katastrophe verhindern.“²³⁹

Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich

Diese Kategorie bezieht sich auf die Zeit nach 1945, in welcher Österreich von den Alliierten besetzt wurde. Hier wurden Textstellen gesammelt, die sich entweder direkt auf Entnazifizierung beziehen oder Maßnahmen erwähnen, welche im Zuge Entnazifizierung ergriffen wurden, wie zum Beispiel der Ausschluss von NSDAP-Mitgliedern von den Wahlen 1945. Wenn allerdings lediglich an späterer Stelle erwähnt wurde, dass ehemalige NationalsozialistInnen wieder zur Wahl zugelassen wurden, wurde dies nicht gezählt, da es sich dabei nicht um eine Entnazifizierungsmaßnahme, sondern um die Aufhebung einer solchen handelt.

Ein Beispiel für diese Kategorie ist folgendes:

„Ebenso wie in Deutschland bestanden die Alliierten auch in Österreich auf einem Entnazifizierungsverfahren.“²⁴⁰

Neutralität & Soldaten verlassen Österreich

Diese Kategorien stehen im engen Zusammenhang zueinander und werden daher gemeinsam vorgestellt. In der Neutralitäts-Kategorie werden jene Textstellen gesammelt, welche sich auf die Ausrufung der immerwährenden Neutralität am 26. Oktober 1955 beziehen. In der zweiten Kategorie finden sich jene Aussagen, in welchen beschrieben wird, dass angeblich der letzte alliierte Soldat Österreich verlassen hat, wobei es sich um einen stark verbreiteten Mythos handelt.

Kriegsschuld Klausel

Diese Kategorie beinhaltet jene Textstellen, welche sich mit der gestrichenen Kriegsschuld Klausel im österreichischen Staatsvertrag beschäftigen. Bereits wenn diese lediglich erwähnt wurde, wurde die Textstelle gezählt.

²³⁹ G, 247.

²⁴⁰ H, 108.

Lagerstraßenmythos

Hier werden jene Aussagen gesammelt, in welchen beschrieben wird, dass Politiker der Zweiten Republik ehemalige KZ-Insassen waren. Sowohl die Erwähnung einzelner Persönlichkeiten als auch ganzer Gruppen wurden hier mitgezählt.

Ein Beispiel für diese Kategorie ist folgendes:

„Sie [die Koalition] beruhte auf der persönlichen Freundschaft der Funktionäre beider Parteien, geschlossen auf dem gemeinsamen Leidensweg im KZ [...]“²⁴¹

Österreichbewusstsein

In dieser Kategorie sammeln sich jene Aussagen, durch welche ein gesteigertes Staatsbewusstsein in der Zweiten Republik ausgedrückt wird. Außerdem wurden Textstellen aufgenommen, wenn der „Wille zum Staat“ von ÖsterreicherInnen betont wurde. Ein Beispiel für diese Kategorie ist folgende Textstelle:

„Es war der Wille zu Österreich vorhanden, der 1918 weithin fehlte.“²⁴²

10.3. Auswertung

Im folgenden Teilbereich soll die Darstellung der Besatzungszeit in den Schulbüchern der 1970er Jahre näher beleuchtet werden, wobei auf die bereits dargelegten Faktoren eingegangen wird.

Zunächst muss betrachtet werden, wie die Besatzung als solche in den Schulbüchern angesprochen wird. Hier sollen positive und negative Aussagen zur Besatzung einander gegenübergestellt werden.

Insgesamt finden sich in den Büchern 17 Aussagen, die sich negativ auf die Besatzung beziehen bzw. deren negative Begleiterscheinungen thematisieren.²⁴³ Im Gegensatz dazu stehen 12 Aussagen, in welchen die Hilfsmaßnahmen der Besatzungsmächte hervorgehoben werden.²⁴⁴ Eine Aufschlüsselung der einzelnen Schulbücher ergibt folgendes Bild:

²⁴¹ E, 140.

²⁴² D, 188.

²⁴³ Vgl. u.a. A, 116., C, 172. Und D, 191.

²⁴⁴ Vgl. u.a. B, 193., G, 247. Und H, 106.

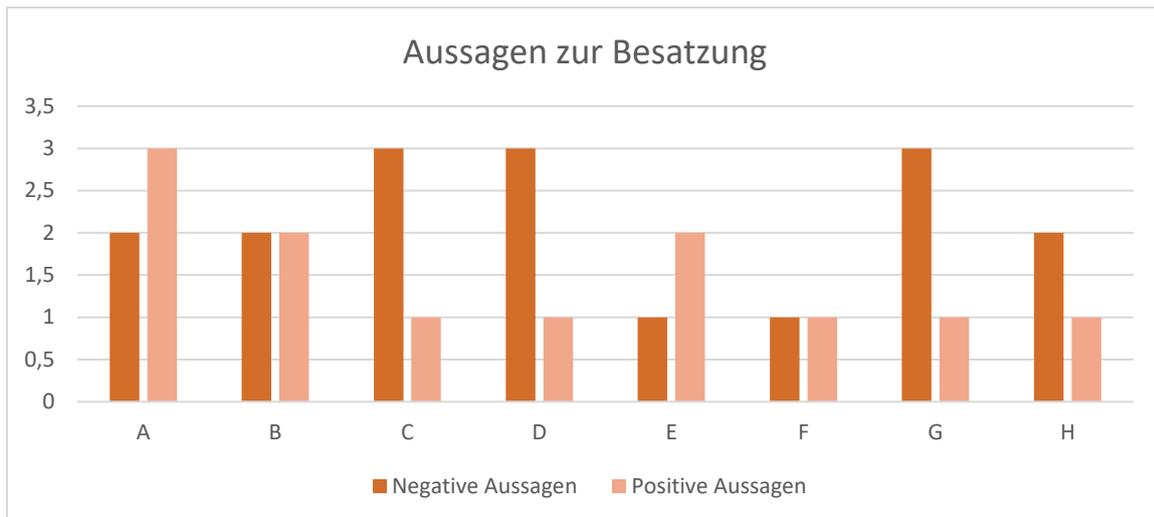


Abbildung 10: Gegenüberstellung positiver und negativer Aussagen zur Besetzung pro Buch

Das Diagramm zeigt, dass das Verhältnis von negativen und positiven Aussagen bezüglich der Besetzung in zwei Büchern ausgewogen ist. In vier Büchern werden öfter die negativen Aspekte der Besetzung angeführt und in den verbleibenden beiden Büchern wird vermehrt auf die Hilfsaktionen hingewiesen. Hier soll noch einmal betont werden, dass lediglich auf Aussagen eingegangen wurde, welche sich auf die gesamte Besetzung beziehen, nicht auf Aussagen, welche lediglich eine der vier Besatzungsmächte betreffen.

Insgesamt finden sich in den Schulbüchern zwölf Aussagen zu Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich, wobei sich fünf der gewählten Aussagen auf den Ausschluss ehemaliger NationalsozialistInnen aus den ersten Wahlen der Zweiten Republik beziehen.²⁴⁵ Weiters gibt es noch zwei Textstellen, die auf ein Verbot der nationalsozialistischen Partei bzw. das Verbot einer erneuten Parteigründung eingehen.²⁴⁶ Auf konkrete österreichische NationalsozialistInnen, deren Verbrechen oder einzelne Prozesse wird in keinem der Bücher eingegangen. In zwei Büchern wird vollständig darauf verzichtet auf Entnazifizierungsmaßnahmen oder gesetzliche Richtlinien in diesem Bereich einzugehen.²⁴⁷

In einem ähnlichen Licht steht die Kriegsschuld Klausel, welche im Staatsvertrag Österreichs festgelegt werden sollte. Diese wurde noch vor dem Unterzeichnen des Vertrages wieder verworfen. Erwähnt wird diese bzw. das Streichen dieser in zwei²⁴⁸ von acht Büchern.

²⁴⁵ Vgl. A, 115., B, 188, E, 140., G, 222., und H, 108.

²⁴⁶ Vgl. A, 113. Und C, 170.

²⁴⁷ Vgl. D und F.

²⁴⁸ Vgl. E, 143. Und F, 243.

In Österreich wird am 26. Oktober Nationalfeiertag gefeiert, dies begründet sich mit dem Beschluss der Neutralität am 26. Oktober 1955. Allerdings hält sich der Mythos, dass letzte alliierte Soldat Österreich an diesem Tag verlassen und der Feiertag darin seinen Ursprung genommen habe. Dieser Mythos wird teilweise auch in den Schulbüchern kolportiert, was folgende Aufstellung verdeutlichen soll:

Buch	Neutralitäts- beschluss ²⁴⁹	Abzug der Soldaten ²⁵⁰	Grund für Nationalfeiertag
A	✓	23.10.	----
B	✓	26.10.	Abzug der Soldaten
C	✓	✓	----
D	✓	25.10.	----
E	✓	----	----
F	✓	25.10.	----
G	✓	26.10.	Neutralität
H	✓	23.10.	Neutralität

In jedem der acht Bücher wird der Neutralitätsbeschluss erwähnt. Jedoch wird nur in zwei von acht Büchern darauf eingegangen, dass es sich dabei um den Grund für den Nationalfeiertag handelt. Näher betrachtet sollten auch die Aussagen zum Abzug der Besatzungstruppen werden. In sieben von acht Büchern wird auf deren Verlassen des Landes eingegangen, wobei in vier dieser sieben Aussagen nicht von den Besatzungstruppen an sich, sondern von „dem letzten alliierten/fremden Soldaten“, der Österreich verlässt, die Rede ist.²⁵¹ Diese ähnliche und doch recht spezielle Formulierung wird noch interessanter, wenn man sich vor Augen führt, dass verschiedene Daten angeführt werden. Sowohl der 23., der 25. als auch der 26. Oktober werden diesbezüglich erwähnt.

In einem der Bücher ist die Aussage über den Abzug der Truppen mit einer Fußnote verbunden, in der steht, dass es sich dabei um den Grund für den Nationalfeiertag

²⁴⁹ Vgl. A, 118., B, 192, C, 174., D, 195., E, 143., F, 244., G, 290. Und H, 109.

²⁵⁰ Vgl. A, 118., B, 191–192., C, 174., D, 195., F, 244. G 289, und H 109.

²⁵¹ Vgl. A, 188., F, 244., G, 289. Und H, 109.

handelt.²⁵² Dementsprechend wird in drei von acht Büchern auf den Grund für den Feiertag eingegangen, wobei in einem dieser drei Werke der Mythos unterstützt wird.

Bei den Ausführungen zu den historischen Rahmenbedingungen wurde bereits auf den „Mythos der Lagerstraße“ eingegangen. Auch für diesen finden sich Hinweise in verschiedenen Schulbüchern. In vier von acht Büchern wird auf die Inhaftierung von Politikern der Zweiten Republik in Konzentrationslagern hingewiesen.²⁵³ Allerdings reicht dies noch nicht als Bestätigung für den Mythos. Bei näherer Betrachtung müssen Aussage(n) gestrichen werden, welche sich auf einzelne Politiker beziehen, die tatsächlich KZ-Häftlinge waren. Somit bleiben allerdings immer noch drei Bücher und damit vier Aussagen.²⁵⁴ Darauf eingegangen, dass die Politiker der Zweiten Republik ihre Uneinigkeiten angeblich überwinden konnten, weil sie eine gemeinsame KZ-Vergangenheit hatten, wird in zwei Büchern.²⁵⁵ Dementsprechend wird in zwei von acht Büchern der Mythos der Lagerstraße bestätigt.

In fünf von acht Büchern wird bezüglich der Besatzungszeit bzw. der Zweiten Republik auf ein steigendes Österreichbewusstsein hingewiesen.²⁵⁶

10.4. Interpretation

Einige der ausgewerteten Kategorien stehen in enger Verbindung zum Opfermythos. Dass keinerlei konkrete Nennungen von Kriegsverbrechern oder diesbezüglicher Prozesse stattfindet, ist eine weitere Stützung dieses Mythos. Denn wenn sich ein Land als Opfer darstellt, kann man nur schwer gleichzeitig auf die Verbrechen der eigenen Bevölkerung bzw. Teile dieser eingehen. Die Aussagen zur Entnazifizierung sind sehr allgemein gehalten, beziehen sich lediglich auf die Gesetze, die Kategorisierung von NSDAP-Mitgliedern (dabei vorwiegend auf die Minderbelasteten) oder auf den Ausschluss von den Wahlen. Es wird weder auf hochrangige NationalsozialistInnen bzw. den Umgang mit diesen hingewiesen noch auf Verbrechen den Holocaust betreffend. Dementsprechend wird diesen negativen Aspekten österreichischer Geschichte aus dem Weg gegangen, was den Opfermythos verstärkt

²⁵² Vgl. B, 191–192.

²⁵³ Vgl. D, 190., E, 140., E, 142., G, 218. Und H, 104.

²⁵⁴ Vgl. E, 140., E, 142., G, 218. Und H, 104

²⁵⁵ Vgl. E, 140. Und H, 104.

²⁵⁶ Vgl. A, 112., C, 180., C, 184., D, 188., E, 136. Und F, 228.

und besonders in der Kombination mit der in dieser Diplomarbeit vorgenommenen Auswertung bzgl. der Zeit des Nationalsozialismus selbst gesehen werden muss.

Ähnlich verhält es sich mit der Kriegsschuldfrage. Auf die Verhandlungen dieses Aspekts im Staatsvertrag Österreichs wird, wie erwähnt, lediglich in zwei von acht Büchern eingegangen. Dies deutet darauf hin, dass die Autoren versuchen den österreichischen Staat nicht mit einer Täterschaft im nationalsozialistischen Regime in Verbindung zu bringen, was wiederum den Opfermythos – zumindest indirekt – verstärkt bzw. nicht entkräftet.

Der Mythos der „Lagerstraße“ sollte ebenfalls in diesem Kontext betrachtet werden. Dieser wird immerhin in zwei von acht Büchern direkt propagiert bzw. verstärkt und zumindest in vier Büchern wird die Inhaftierung österreichischer Politiker in Konzentrationslagern erwähnt. Die Betonung des Opferstatus einzelner Politiker der Zweiten Republik (welcher auf einige davon durchaus zutrifft) verstärkt das Bild des Opferstatus Österreichs. Immerhin suggeriert es, dass ein Land nach seinem „jahrelangen Martyrium“ nun die Opfer dieser Zeit zu seinen Politikern bzw. zu seiner Regierung wählt. Insbesondere, wenn in den Büchern nicht klar dargelegt wird, dass es sich zum Teil um in Konzentrationslagern inhaftierte Politiker handelt, sondern die Ausführungen allgemein gehalten werden, muss von einer Stärkung des Mythos ausgegangen werden. Die Behauptung, dass durch die gemeinsamen Erfahrungen von Politikern in Konzentrationslagern Differenzen zwischen den Politikern überwunden werden konnten, suggeriert einen deutlichen Neuanfang nach dem Nationalsozialismus bzw. auch eine deutliche Abgrenzung von den Geschehnissen der Ersten Republik. Dies verstärkt die Annahme, es hätte keine Kontinuitäten gegeben. Wohlgermerkt muss hier erneut betont werden, dass ein Großteil der führenden SPÖ-Politiker keine KZ-Insassen waren und somit ein „Friedensschluss“ aufgrund dieser gemeinsamen Erfahrung ausgeschlossen werden muss.

Die Besatzungszeit selbst wird tendenziell eher als Belastung dargestellt, als dass die Hilfe der Besatzungsmächte betont wird. Die zweite Perspektive wird zwar nicht verleugnet, allerdings wird auch nur selten bzw. nie darauf eingegangen, dass ein Wiederaufbau Österreichs ohne diese Hilfe kaum möglich gewesen wäre, zumindest nicht in dieser Geschwindigkeit. Man könnte dies damit begründen, dass man mehr dazu tendiert ein positives kollektives Gedächtnis im Zusammenhang mit der Zweiten Republik aufzubauen und somit versucht den Wiederaufbau Österreichs verstärkt durch die eigenen Maßnahmen und Mittel zu begründen. Die Besatzung wird im

österreichischen kollektiven Gedächtnis häufig als Bürde und nicht als Befreiung vom nationalsozialistischen Regime wahrgenommen, was durch eine solche Darstellung in Schulbüchern verstärkt wird. Die Hilfe aus dem Ausland bzw. von Seiten der Besatzung steht einem solchen Bild im Wege und wird daher nur in wenigen Fällen stärker betont als die Last, die durch die Besatzung entstand.

Die Auswertung bezüglich des Nationalfeiertags wirft einige Fragen auf. Zumindest findet man in einem der Schulbücher eine eindeutig falsche Begründung für diesen Feiertag und in fünf weiteren Büchern wird der Grund für den Nationalfeiertag nicht angegeben. Es muss als auffällig betrachtet werden, dass in der Hälfte der analysierten Bücher der Passus „des letzten Soldaten, der Österreich verlässt“, verwendet wird. Klarerweise wurde die Besatzung als beendet erklärt, trotzdem ist die Häufigkeit dieser Aussage auffällig. Es könnte sich dabei ebenfalls um das suggerieren eines Abschlusses bzw. einer Abgrenzung handeln. Eine genaue Begründung ist in diesem Punkt nicht möglich, allerdings ist es sehr wohl auffällig, dass sich die Autoren der Schulbücher in Bezug auf den Grund des Nationalfeiertages nicht einig sind.

Ein steigendes österreichisches Staatsbewusstsein wird in fünf von acht Schulbüchern angegeben, was einerseits nicht verwunderlich ist, da Österreich erst ab 1945 „wieder existierte“. Wie bereits im Kapitel „Identität“ angesprochen gibt es in Österreich deutliche Schwierigkeiten bezüglich des kollektiven Gedächtnisses bzw. der österreichischen Identität und damit zusammenhängend mit dem Staatsbewusstsein. Einige Autoren geben, wie ebenfalls beschrieben, an, dass in Österreich das eigene staatliche Bewusstsein bis in die 90er Jahre eher gering ausgeprägt war. Die Betonung des staatlichen Bewusstseins in Schulbüchern kann allerdings ein Versuch sein eben dieses bei LeserInnen zu fördern.

11. Conclusio

Die folgenden Seiten sollen die Ergebnisse der Analyse erneut Revue passieren lassen bzw. soll ein Bezug zu den theoretischen Ausführungen in den Vorkapiteln hergestellt werden.

Bezüglich des Ersten Weltkriegs gibt Oliver Rathkolb an, dass dieser bzw. die Kriegsschuld an diesem nur wenig in der öffentlichen Diskussion thematisiert wird.²⁵⁷ Klarerweise werden diese Themen sehr wohl in den Geschichtsschulbüchern behandelt, trotzdem kann auch diesbezüglich eine Aussage getroffen werden.

- In den Schulbüchern ist von geteilter Schuld aller europäischen Großmächte die Rede.
- Das Ultimatum von Österreich an Serbien und die auf die Nichteinhaltung folgende Kriegserklärung werden diesbezüglich thematisiert und meist auch als schroff beschrieben. Allerdings kommt es in den Schulbüchern bezüglich dieser Themen nicht zu einer „Schulddiskussion“, obwohl man davon ausgehen kann, dass diese Fakten zu einer erhöhten Schuld Österreich-Ungarns beigetragen haben.
- Die Kriegsschuldfrage wird allgemein nicht näher diskutiert, sondern man belässt es bei der „einfacheren“ Annahme von geteilter Schuld.
- Der Friedenswille der österreichischen Akteure wird häufiger betont als der Wille zum Krieg.

Diese Faktoren legen nahe, dass die AutorInnen der Schulbücher einer näheren Auseinandersetzung ausweichen, wenn auch die konkreten Fakten nicht verschwiegen werden. Insgesamt kann für diesen Bereich noch nicht zwingend von einer „Schönung“ der Vergangenheit für das kollektive Gedächtnis gesprochen werden, allerdings findet auch kaum kritische Auseinandersetzung statt. Die „eigene“ Bevölkerung bzw. die Handlungsträger dieses Landes als friedliebend darzustellen, obwohl deren Handlungen zum Ausbruch des Krieges maßgeblich beitrugen, kommt schon eher einer Manipulation oder „Schönung“ gleich.

Die Dolchstoßlegende, wie sie sich bezüglich des Ersten Weltkrieges sehr lange hielt, wird in keinem der Schulbücher propagiert, in vielen sogar angesprochen und entkräftet. Insofern sich diese in der österreichischen Bevölkerung weiter hielt, kann dies nicht auf die Inhalte dieser Schulbücher zurückgeführt werden.

²⁵⁷ Vgl. Rathkolb, Die paradoxe Republik, 404–406.

Zur Ersten Republik gibt es eher wenig zu sagen: Der Anschlusswille an Deutschland der österreichischen Bevölkerung wird in allen Schulbüchern thematisiert. Auffällig hingegen ist, dass der Wunsch zum Anschluss von Vorarlberg an die Schweiz nur in wenigen Fällen konkret und in seiner Immanenz angesprochen wird. Hier kann man davon ausgehen, dass dieses Thema gerne vermieden wird, da Österreich einen solchen Anschluss verhinderte und man nur ungern an die nächste Generation von SchülerInnen weitergibt, dass ein Teil des heutigen Österreich eigentlich nicht zu diesem gehören wollte.

Spannend sind hingegen die Betrachtungen bezüglich der verschiedenen Parteienarmeen, welche sich in der Ersten Republik entwickelten.

- Diese werden in den Schulbüchern in ihrem Kräfteverhältnis und in ihrer Gewaltbereitschaft meist als ausgewogen dargestellt. Unterschiede in den ideologischen Stoßrichtungen – autoritäre und faschistische, auf Umsturz des bestehenden Systems ausgerichtete Heimwehr versus eher defensiver, auf die Verteidigung der Republik ausgerichteter Schutzbund – werden nicht angesprochen. Damit verbunden ist die Auffassung einer „geteilten Schuld“, die als Ergebnis der Konsensdemokratie der Zweiten Republik interpretiert werden kann.
- Allgemein wird vermieden auf eine „Schuldfrage“ einzugehen.
- Besonders auffällig ist der ähnliche Wortlaut bezüglich des Justizpalastbrandes, bei welcher ebenfalls meist auf eine Schuldzuweisung verzichtet wird (bzw. nur indirekt Schuldzuweisungen erfolgen, etwa wenn pauschal die gesamten DemonstrantInnen für den Justizpalastbrand verantwortlich gemacht werden).

In diesem Bezug darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Parteien der Zweiten Republik, also der jetzigen Demokratie, auf die der Ersten Republik zurückgehen. Eine intensive Auseinandersetzung mit den Vorkommnissen der Ersten Republik könnte daher „emotional aufgeladen“ sein. In den Anfängen der Zweiten Republik war die österreichische Demokratie bzw. große Koalition sehr stark auf Zusammenarbeit und Konsens ausgerichtet. Dies könnte in enger Verbindung damit stehen, dass eine Schuldfrage in diesem Bereich kaum angesprochen oder behandelt wird.

Bezüglich der Diktatur unter Dollfuß und Schuschnigg gibt Rathkolb ebenfalls an, dass diese kaum Eingang in die öffentliche Diskussion findet.²⁵⁸ Dieses Regime wird zwar

²⁵⁸ Vgl. Rathkolb, Die paradoxe Republik, 401–404.

in den Schulbüchern sehr wohl behandelt, allerdings ist auffällig, dass die autoritären Maßnahmen von Dollfuß häufiger auf äußere Impulse wie die Abwehr des Nationalsozialismus oder den Druck von Seiten Italiens zurückgeführt werden. Wie bereits ausgeführt wurde, handelt es sich bei Dollfuß um eine der umstrittensten Persönlichkeiten der österreichischen Geschichte, dementsprechend wird auch in den Schulbüchern keine klare Stellung bezogen. Man kann aber auch hier von einer „Schönung“ österreichischer Geschichte sprechen, da man das Aufkommen der Diktatur mehr mit äußeren Faktoren verbindet als mit dem Willen einer österreichischen Persönlichkeit bzw. den ideologischen Intentionen der Christlichsozialen Partei.

Das wahrscheinlich wichtigste Thema für das österreichische kollektive Gedächtnis ist das nationalsozialistische Regime bzw. die Rolle, die Österreich in diesem spielte.

Die hier viel erwähnte Opferthese wird auch in den Schulbüchern gestützt, was an folgenden Faktoren erkennbar ist:

- In den Schulbüchern ist nur an wenigen Stellen von österreichischen NationalsozialistInnen die Rede.
- Auch eine allgemeine Täterschaft am Nationalsozialismus wird kaum thematisiert.
- Die Opferrolle Österreichs wird in manchen Schulbüchern sogar direkt angesprochen.
- Der Anschluss Österreichs an Deutschland wird häufiger als unfreiwillig als freiwillig dargestellt.
- Die Entnazifizierung Österreichs wird nur wenig konkret ausgeführt.
- Widerstandsbewegungen werden überproportional häufig erwähnt.

Die Opferthese ist die wahrscheinlich offenkundigste „Schönung“ des österreichischen kollektiven Gedächtnisses, was aller Wahrscheinlichkeit nach daran liegt, dass es sich um eines der grausamsten Kapitel der österreichischen Geschichte handelt. Der belastenden Vergangenheit versuchen die Schulbücher ganz offensichtlich auszuweichen.

Der Mythos der Lagerstraße wird ebenfalls in manchen der Bücher angesprochen. Der Hinweis auf viele Ex-KZ-Häftlinge in der Regierung der Zweiten Republik stützt ebenfalls den Opfermythos und verstärkt zusätzlich die Annahme einer deutlichen Abgrenzung zum nationalsozialistischen Regime.

Die geringe Thematisierung des Holocausts spricht ebenfalls für eine Vermeidung der Auseinandersetzung mit der österreichischen Rolle im Nationalsozialismus. Dieser wird in den Schulbüchern eher unterrepräsentiert dargestellt, was allerdings auch als Zeichen der gesamten Zeit betrachtet werden kann. In den 70er Jahren war es ein Tabu über den Holocaust zu sprechen, wie bereits im Kapitel über die Erinnerungskultur angesprochen wurde.

Für die Besatzungszeit ist maßgeblich, dass die Besatzungsmächte in vielen Fällen als Belastung für die österreichische Regierung dargestellt werden. Auf die positiven Aspekte der Besatzung bzw. die sehr ausgeprägten Hilfsmaßnahmen, welche durch diese generiert werden konnten, wird im Verhältnis weniger oft eingegangen, obwohl diese maßgeblich für den Wiederaufbau der österreichischen Republik waren. Eine diesbezügliche klare Stellungnahme fehlt in den Büchern. Der Wiederaufbau Österreichs kann als identitätsstiftender Faktor angesehen werden, welcher durch die Belastung der Besatzung verstärkt und durch die Betonung der Hilfsmaßnahmen von außen geschwächt werden würde. Der wirtschaftliche Wiederaufbau wird so mehr in die Verantwortung von ÖsterreicherInnen gelegt.

Die Ausführungen bezüglich des Nationalfeiertags in Österreich sind nur schwer in einen Bezug zu setzen. Es kann lediglich die Aussage getroffen werden, dass dieser in den Schulbüchern verschieden begründet bzw. angesprochen wird. Die häufige Aussage bezüglich des „letzten“ Soldaten der Österreich verließ könnte als Strategie zur Abgrenzung und der endgültigen Abgeschlossenheit der Besatzung angesehen werden, außerdem vermittelt diese Phrase ein Gefühl der „Erleichterung“, was den Eindruck verstärken könnte, dass die Besatzung keine Befreiung vom Nationalsozialismus sondern eine große Last war.

Insgesamt muss gesagt werden, dass es in den Schulbüchern sehr häufig zu Schönungen, wenn nicht gar zu Verklärungen der nationalen Geschichte kommt. Schulbücher sind prägende Medien, gerade weil sie eigentlich ihren Wahrheitsanspruch geltend machen. Wie bereits an anderer Stelle gesagt, handelt es sich bei den Geschichteschulbüchern in manchen Fällen um die einzigen Darstellungen von Geschichte, die von SchülerInnen gelesen werden. Aus diesen Gründen muss davon ausgegangen werden, dass Schulbücher eine intensive Stütze des kollektiven, nationalen Gedächtnisses darstellen.

Es wurde dargelegt, dass diese sehr eng in Verbindung mit gängigen Geschichtsmynthen stehen, bzw. werden die Mythen durch Schulbüchern eventuell

sogar ausgelöst, zumindest aber gefestigt. Belastende Vergangenheiten werden wenig thematisiert, die eigene Verantwortung geschmälert oder Konsens bezüglich umstrittener Thematiken vorgetäuscht. Bezüglich solcher Mechanismen sollte auch nicht aus den Augen gelassen werden, dass es in Österreich zu einer offiziellen Prüfung von Schulbüchern kam und kommt, bevor diese freigegeben werden, was im Kapitel über diese Medien genauer beschrieben wurde. Trotzdem – oder gerade deswegen – wurde ein kritischer Blick auf die Rolle der eigenen Bevölkerung in der Vergangenheit vermieden.

12. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Erwähnung deutscher Unterstützung	45
Abbildung 2: Darstellung österreichischer Einstellung im Krieg.....	46
Abbildung 3: Erwähnung des Vorarlberger Anschlusswillens 1919	56
Abbildung 4: Erwähnungen von Antrieben zum autoritären Kurs	58
Abbildung 5: Gegenüberstellung von inneren und äußeren Antrieben zum autoritären Kurs	59
Abbildung 6: Darstellung des Anschlusses als freiwillig oder unfreiwillig.....	67
Abbildung 7: Erwähnung österreichischer NationalsozialistInnen.....	69
Abbildung 8: Gegenüberstellung der Erwähnung österreichischer NationalsozialistInnen mit jener von Widerstandsbewegungen	70
Abbildung 9: Gegenüberstellung von Erwähnungen österreichischer NationalsozialistInnen und Widerstandsbewegungen pro Buch	71
Abbildung 10: Gegenüberstellung positiver und negativer Aussagen zur Besetzung pro Buch	81

Bei den Abbildungen handelt es sich durchwegs um eigene Darstellungen auf Basis der Kategorienbildung im Anhang.

13. Siglenverzeichnis

Aufgrund der Übersichtlichkeit werden die Schulbücher mit Sigeln zitiert, welche folgendermaßen zugewiesen wurden:

- A – Walter *Göhring*, Herbert *Hasenmayer*, *Zeitgeschichte* (Wien 1972).
- B – Franz *Heilsberg*, Friedrich *Korger*, *Lehrbuch der Geschichte* 4. Band. *Allgemeine Geschichte der Neuzeit von der Mitte des 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart* (Wien, 1972)
- C – Walter *Knarr*, Gustav *Otruba*, Hans *Mairinger*, *Der Mensch im Wandel der Zeiten. Vom Ausbruch des ersten Weltkriegs bis zur Gegenwart* (Wien 1973).
- D – Franz *Göbhardt*, Erwin *Chvojka*, *Geschichte und Sozialkunde. Vom ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart* (Wien 1973).
- E – Roderich *Geyer*, Karl *Fink*, Franz *Luger*, *Durch die Vergangenheit zur Gegenwart. Ein Lehr- und Arbeitsbuch für Geschichte und Sozialkunde* (Wien 1974).
- F – Franz *Berger*, Norbert *Schausberger*, *Zeiten Völker und Kulturen. Geschichte des 20. Jahrhunderts* (Wien 1977).
- G – Anton *Ebner*, Harald *Majdan*, *Geschichte für die Oberstufe 4* (Wien 1978).
- H – Irmgard *Bohunovsky*, Helmut *Rumpler*, Gerd *Schindler*, *Weltgeschichte im 20. Jahrhundert* (Wien 1979).

14. Literatur

Jan Assmann, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (Beck'sche Reihe 1307, 6. Aufl., München 2007).

Norbert Bachleitner, Franz Eybl, Ernst Fischer, Geschichte des Buchhandels in Österreich (Geschichte des Buchhandels 6, Wiesbaden 2000).

Mathias Berek, Kollektives Gedächtnis und die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Erinnerungskulturen (Kultur- und Sozialwissenschaftliche Studien 2, Wiesbaden 2009).

Volker Berghahn, Der Erste Weltkrieg (Beck'sche Reihe 2312, 5. aktualisierte Auflage, München 2014).

Lucile Dreidemy, Der Dollfuß-Mythos. Eine Biographie des Posthumen (Wien/Köln/Weimar 2014).

Helmut Engelbrecht, Schule in Österreich. Die Entwicklung ihrer Organisation von den Anfängen bis zur Gegenwart (Wien 2015).

Susanne Fröhlich-Steffen, Die österreichische Identität im Wandel (Studien zur politischen Wirklichkeit 15, Wien 2003).

Winfried Garscha, Entnazifizierung und gerichtliche Ahndung von NS-Verbrechen. In: Emmerich Tálos; Ernst Hanisch, u.a. (Hg.), NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch (Wien 2000), 852–883.

Max Haller, Nationale Identität in modernen Gesellschaften – Eine vernachlässigte Problematik im Spannungsfeld zwischen Wirtschaft und Gesellschaft, Kultur und Politik. In: Ders. (Hg.), Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich (Wien/Köln/Weimar 1996) 9–60.

Max *Haller*, Stefan *Gruber*, Die Österreicher und ihre Nation – Patrioten oder Chauvinisten? Gesellschaftliche Formen, Bedingungen und Funktionen nationaler Identität. In: Max *Haller* (Hg.), Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich (Wien/Köln/Weimar 1996) 61–147.

Max *Haller*, Elf Thesen zu den Grundlagen und Zukunftsperspektiven der nationalen Identität Österreichs und der Österreicher. In: *Ders.* (Hg.), Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich (Wien/Köln/Weimar 1996) 271–325.

Thomas *Hellmuth*, Regionale Identität(en): Von der Möglichkeit eines unmöglichen Begriffs. In: Christian *Dirninger*, Thomas *Hellmuth*, Anton *Thuswaldner* (Hg.), Salzkammergut schauen. Ein Blick ins Ungewisse (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für Politisch-Historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg 51, Wien/Köln/Weimar 2015) 7–18.

Thomas *Hellmuth*, Historisch–politische Sinnbildung. Geschichte – Geschichtsdidaktik – politische Bildung (Schwalbach 2014).

Oliver *Janz*, 14 – Der große Krieg (Frankfurt /New York 2013).

Tony *Judt*, Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart (München/Wien 2006).

Heiner *Keupp*, Identitätskonstruktionen in der spätmodernen Gesellschaft. Riskante Chancen bei prekären Ressourcen. In: Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie, Bd. 7 (2008) 291–308.

Robert *Krotzer*, Langes Schweigen. Der NS-Faschismus in österreichischen Schulbüchern. (Diskussions- und Grundlagentexte zur Geschichte von Widerstand und Verfolgung in Österreich 3, Wien 2015).

Helmut *Kuzmics*, Österreichische Identität aus soziologischer Sicht, In: Wolf *Wucherpfennig* (Hg.), Österreichische Identität. Geschichte – Gesellschaft – Literatur (Text & Kontext; Sonderreihe 5, Kopenhagen/München 2006) 13–29.

Christoph *Kühberger*, Philipp *Mittnik* (Hg.), Empirische Geschichtsschulbuchforschung in Österreich (Wien/Innsbruck 2015).

Christa *Markom*; Heidi *Weinhäupl*, Die Anderen im Schulbuch. Rassismen, Exotismen, Sexismen und Antisemitismus in österreichischen Schulbüchern (Sociologica 11, Wien 2007).

Philipp *Mayring*, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (11. aktualisierte Aufl., Weinheim/Basel 2010).

Wolfgang *Neugebauer*, Der österreichische Widerstand. 1938–1945 (Wien 2008).

Richard *Olechowski*, Der mehrdimensionale Ansatz in der Schulbuchforschung – Eröffnungsvortrag. In: *Ders.* (Hg.), Schulbuchforschung (Frankfurt am Main 1995) 11–20.

Richard *Olechowski*, Vorwort In: *Ders.* (Hg.), Schulbuchforschung (Frankfurt am Main 1995) 9–10.

Richard *Olechowski*; Christiane *Spiel*, Schulbuchenquete – Resümee und Ausblick. In: Richard *Olechowski* (Hg.), Schulbuchforschung (Frankfurt am Main 1995) 265–270.

Oliver *Rathkolb*, Die zweite Republik (seit 1945). In: Thomas *Winkelbauer* (Hg.), Geschichte Österreichs (Stuttgart 2015) 525–594.

Oliver *Rathkolb*, Die paradoxe Republik (Wien 2005).

Albert F. *Reiterer*, Intellektuelle und politische Eliten in der Nationwerdung Österreichs. In: Max *Haller* (Hg.), Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich (Wien/Köln/Weimar 1996) 271–325.

Hermann *Schnell*, Bildungspolitik in der „Ära Kreisky“. In: Werner *Gatty*, Gerhard *Schmid*; u.a. (Hg.), *Die Ära Kreisky. Österreich im Wandel 1970-1983* (Innsbruck 1997) 69-80.

Flemming *Talbo Stubkjær*, Die Schwarzen, die Roten und die Blauen. Möglichkeiten und Grenzen einer Konsensusgesellschaft in einem Land der historisch bedingten Feindbilder. In: Wolf *Wucherpfennig*(Hg.), *Österreichische Identität. Geschichte – Gesellschaft – Literatur (Text & Kontext, Sonderreihe 5; Kopenhagen/München 2006)* 30–43.

Emmerich *Tálos*, Walter *Manoschek*, Aspekte der politischen Struktur des Austrofaschismus. In: Emmerich *Tálos*, Wolfgang *Neugebauer* (Hg.), *Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933–1938 (Politik und Zeitgeschichte 1, 5. überarb. Ausgabe, Wien 2005)* 124–161.

Emmerich *Tálos*, Walter *Manoschek*, Zum Konstituierungsprozeß des Austrofaschismus, In: Emmerich *Tálos*, Wolfgang *Neugebauer* (Hg.), *Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933–1938 (Politik und Zeitgeschichte 1, 5. überarb. Ausgabe, Wien 2005)* 6–27.

Gisela *Teistler*, Das Schulbuch und seine Erforschung als Aufgabe für die Wissenschaft. In: Ernst *Seibert*, Susanne *Blumesberger* (Hg.), *Kinderliteratur als kulturelles Gedächtnis. Beiträge zur historischen Schulbuch–. Kinder– und Jugendliteraturforschung (Kinder– und Jugendliteraturforschung in Österreich 11, Wien 2008)* 153–175.

Josef *Thonhauser*, Das Schulbuch im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Ideologie. In: Richard *Olechowski* (Hg.), *Schulbuchforschung (Frankfurt am Main 1995)* 175–194.

Karl *Vocelka*, *Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik (München 2011)*.

Karl *Vocelka*, *Geschichte der Neuzeit. 1500–1918 (Wien/Köln/Weimar 2010)*.

Fritz *Weber*, Zusammenbruch, Inflation und Hyperinflation. Zur politischen Ökonomie der Geldentwertung in Österreich 1918 bis 1922. In: Helmut *Konrad*, Wolfgang *Maderthaler* (Hg.), ...der Rest ist Österreich: Das Werden der ersten Republik (Wien 2008) 7–32.

Wolf *Wucherpfennig*(Hg.), Österreichische Identität. Geschichte – Gesellschaft – Literatur (Text & Kontext, Sonderreihe 5; Kopenhagen/München 2006).

14.1. Online

Oliver *Rathkolb*, Demokratieentwicklung in Österreich seit dem 19. Jahrhundert. In: Jugend – Demokratie – Politik (Bd. 28 Wien/Bozen/Innsbruck 2008) 5–17. online unter: http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/rathkolb_demokratieentwicklung.pdf

SORA Institute for Social Research and Consulting, NS–Geschichtsbewusstsein und autoritäre Einstellungen in Österreich (2017), online unter: http://www.sora.at/fileadmin/downloads/projekte/2017_SORA-Praesentation_Demokratiebewusstsein.pdf.

SchUG (1974) online unter: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1974_139_0/1974_139_0.pdf (letzter Zugriff 5.9.2017)

SchUG(2017) online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009265> (letzter Zugriff 6.9. 2017)

SchOG(2017) online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009265> (letzter Zugriff 6.9.2017)

15.2. Schulbücher

Walter *Göhring*, Herbert *Hasenmayer*, Zeitgeschichte (Wien 1972).

Franz *Heilsberg*, Friedrich *Korger*, Lehrbuch der Geschichte 4. Band. Allgemeine Geschichte der Neuzeit von der Mitte des 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Wien, 1972)

Walter *Knarr*, Gustav *Otruba*, Hans *Mairinger*, Der Mensch im Wandel der Zeiten. Vom Ausbruch des ersten Weltkriegs bis zur Gegenwart (Wien 1973).

Franz *Göbhardt*, Erwin *Chvojka*, Geschichte und Sozialkunde. Vom ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart (Wien 1973).

Roderich *Geyer*, Karl *Fink*, Franz *Luger*, Durch die Vergangenheit zur Gegenwart. Ein Lehr- und Arbeitsbuch für Geschichte und Sozialkunde (Wien 1974).

Franz *Berger*, Norbert *Schausberger*, Zeiten Völker und Kulturen. Geschichte des 20. Jahrhunderts (Wien 1977).

Anton *Ebner*, Harald *Majdan*, Geschichte für die Oberstufe 4 (Wien 1978).

Irmgard *Bohunovsky*, Helmut *Rumpler*, Gerd *Schindler*, Weltgeschichte im 20. Jahrhundert (Wien 1979).

15. Anhang

15.1. Abstract

Menschen identifizieren sich in ihrem Leben mit verschiedenen Gruppen. Dabei kann es sich um Vereine, Freundeskreise, Betriebe oder andere soziale Gruppierungen handeln. Allerdings identifizieren sich Menschen (verschieden stark ausgeprägt) auch mit ihrem Land bzw. ihrer Nation. Diese „nationale Identität“ kann als Teilbereich der subjektiven Identität betrachtet werden, dementsprechend handelt es sich nicht um ein eigene „Identität“ der Nation, sondern um ein Konstrukt mit welchem sich die einzelnen Individuen identifizieren.

Ein wichtiger Teilbereich dieser nationalen Identität stützt sich auf das kollektive Gedächtnis. Wie geht ein Land mit der eigenen Vergangenheit um und wie wird ein evtl. belastendes Ereignis bzw. die Rolle die das Land/die Nation in diesem Ereignis spielte dargestellt? Das kollektive Gedächtnis kann allerdings auch Mythen oder Schönungen der Geschichte enthalten. Wodurch wird ein solches Geschichtsbild aber geprägt? Als wesentlicher Faktor hierbei kann das Schulbuch betrachtet werden. Es handelt sich hierbei um ein staatlich geprüftes Medium, welches jedem/r österreichischen SchülerIn zur Verfügung gestellt wird. Schulbuch prägt die SchülerInnen in ihrem Verständnis für Geschichte und somit auch deren kollektives Gedächtnis.

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Frage, wie mit der Rolle der eigenen Nation in der Geschichte in österreichischen Schulbüchern der 1970er Jahre umgegangen wird, hierzu nur ein paar Eindrücke:

- Die bürgerkriegsähnlichen Zustände in der österreichischen Ersten Republik und damit einhergehende Ereignisse werden nicht auf eine Schuldfrage analysiert
- Die Diktatur unter Dollfuß bzw. deren Maßnahmen wird mehr auf äußere Antriebe zurückgeführt, als dass die antidemokratische Haltung des Kanzlers behandelt wird.
- Der Opfermythos Österreichs bezüglich des nationalsozialistischen Regimes wird durch verschiedene Strategien verstärkt

Diese und andere Ergebnisse zeigen, dass sich nationale Geschichtsmymen auch in Schulbüchern niederschlagen und sich so erst recht bilden bzw. festigen können, obwohl diese Medien staatlich geprüft werden.

15.2. Kategorienbildung – Erster Weltkrieg

Stelle	Zitat	Paraphrase	Zusammenfassung	Kategorie
A, 5	„wenige Tage danach folgte der Blankoscheck des deutschen Bundesgenossen an Wien.“	Zusicherung von unbedingter Unterstützung Deutschlands an Österreich	Unbedingte Unterstützung Deutschlands	Deutsche Unterstützung
A, 5	„Der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, Franz Graf Conrad von Hötzendorf, wollte das drängende Nationalitätenproblem durch einen Präventivkrieg gegen Serbien lösen, [...]“	Der Generalstabschef Österreich-Ungarns wollte durch einen Krieg das Nationalitätenproblem mit Serbien lösen.	Kriegswillige Person in österreichischer Politik	Österreichischer Kriegswille
A, 5	„Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand aber war gegen einen Krieg [...]“	Kriegsabwehrende Haltung Franz Ferdinands	Kriegsabwehrende Haltung Österreichs	Österreichischer Friedenswille
A, 6	„Grey war der Ansicht, daß die österreichische Note alles übertreffe, was es bisher in dieser Art jemals gegeben habe, daß der Ton des Ultimatus und vor allem die kurze Befristung den Krieg benahe unvermeidlich mache.“	Inhalt, Ton und Befristung des Ultimatus bedingten den Ausbruch des Krieges	Härte des Ultimatus führt zum Krieg	Hartes Ultimatum
A, 7	„Außer dem österreichisch-russischen Spannungsverhältnis auf dem Balkan, der ungeschickten Außenpolitik der verantwortlichen Staatsmänner von 1914 und dem Druck der Generalstäbe waren für den Ausbruch des Krieges der Revanchegedanke Frankreichs wegen des deutsch-französischen Krieges von 1870/71, die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Deutschland und Großbritannien und auch die verhängnisvolle Bündnis- und Rüstungspolitik vor 1914 verantwortlich“	Österreichisch-russische Auseinandersetzungen, Außenpolitische Fragen verschiedener Staaten, Rolle der Militärs, Spannungen zwischen Deutschland und Frankreich, wirtschaftliche Gegensätze und die Bündnispolitik der Mächte verursachten den Krieg.	Multiple Kriegsursachen auf allen Seiten	Geteilte Kriegsschuld
A, 10	„Gleich nach dem Tode Kaiser Franz Josephs im Jahre 1916 hatte dessen Großneffe und Nachfolger Karl einen Sonderfrieden der österreichisch-ungarischen Monarchie angestrebt.“	Kaiser Karl bemühte sich um Friedensschlüsse	Österreich bemüht sich um Frieden	Österreichischer Friedenswille
A, 14	„Sein [Kaiser Franz Joseph's] Nachfolger Karl, obwohl von bestem Willen und von aufrichtigen Friedensideen beseelt, stand fast unüberwindlichen Schwierigkeiten gegenüber“	Friedensbemühungen Kaiser Karls gestalteten sich schwierig	Österreichische Friedensbemühungen scheitern	Österreichischer Friedenswille

A, 14	„Diese [...] Friedensvermittlung scheiterte aber daran, daß Italien in seinen Abtretungswünschen wichtiger österreichischer Gebiete unnachgiebig blieb und Deutschland von einer Räumung Belgiens und der Rückgabe Elsaß-Lothringen nichts wissen wollte“	Friedensbemühungen scheiterten an territorialen Ansprüchen von Italien und Deutschland	Österreichische Friedensbemühungen scheitern	Österreichischer Friedenswille
A, 23	„Diese Behauptung einer Alleinschuld am Kriege zur Begründung der Reparationen rief in Deutschland besondere Empörung hervor.“	Die Behauptung der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands führten zu Unstimmigkeiten.	Behauptung deutscher Kriegsschuld	Deutschland Kriegsschuld zugeschrieben
A, 24	„Auch das kleine Österreich wurde mit der angeblichen Kriegsschuld der Monarchie belastet und zu ihrem Rechtsnachfolger erklärt, während man die Neustaaten zu den Siegern rechnete.“	Österreich wurde zum Nachfolgestaat erklärt und daher von der angeblichen Kriegsschuld betroffen, während die neuen Staaten ‚Sieger‘ waren.	Österreich als Nachfolger trägt Kriegsschuld „angeblich“	Österreich Kriegsschuld zugeschrieben
A, 24	„Machtpolitische Gegensätze, die imperialistische Bündnispolitik, der verhängnisvolle Rüstungswettlauf der Großmächte, die ungelöste Nationalitätenfrage im österreich-ungarischen Vielvölkerstaat, die panslawische Balkanpolitik Rußlands sowie die überstürzten Mobilmachungen ließen die Welt in den Krieg hineinschlittern.“	Imperialismus, Rüstungsindustrie Nationalitätenfragen, die Balkanpolitik und die Mobilmachung der Großmächte führten zum Ausbruch des Krieges.	Multiple Kriegsursachen auf allen Seiten	Geteilte Kriegsschuld
B, 110	„schröffes Ultimatum an Serbien“ (110)	Schröffes Ultimatum		Hartes Ultimatum
B, 111	„Er [Außenminister Graf Berchtold] stützte sich auf das Versprechen des deutschen Reiches, Österreich unbedingt zur Seite zu stehen“(111)	Unbedingte Unterstützung Deutschlands an Österreich		Deutsche Unterstützung
B, 114	„Versuche einer Friedensvermittlung [...] des Kaiser Karls scheiterten“	Friedensbemühungen von österreichischer Seite gelangen nicht.	Friedensbemühungen von österreichischer Seite	Österreichischer Friedenswille
C, 5	„Tatsache ist, daß die imperialistische Politik aller Großmächte in den vorausgehenden Jahrzehnten eine Atmosphäre des Mißtrauens geschaffen hatte, bei der auch ein geringer Anlaß genügt hätte, verheerende Folgen auszulösen.“	Imperialismus aller Parteien führte zu gespannten Verhältnissen und begünstigte den Kriegsausbruch.	Imperialistische Tendenzen auf allen Seiten führen zum Krieg	Geteilte Kriegsschuld
C, 5	„Als es aber so weit war, dachte keine Regierung daran, ihre Pläne zu ändern, man sah die Auseinandersetzung als etwas Unvermeidliches an.“	Keine Bemühungen der Regierungen dem Ausbrechen des Krieges entgegen zu wirken.	Fehlende Bemühungen aller Seiten führen zum Krieg	Geteilte Kriegsschuld

C, 5	„[...] und man nach der Katastrophe die Besiegten zwang einseitig alle Kriegsschuld auf sich zu nehmen“	Die Besiegten wurden dazu gezwungen die Kriegsschuld auf sich zu nehmen.	Österreich (u.a.) stand unter Zwang die Kriegsschuld auf sich zu nehmen.	Österreich Kriegsschuld zugeschrieben
C, 5	„[...] und man nach der Katastrophe die Besiegten zwang einseitig alle Kriegsschuld auf sich zu nehmen“	Die Besiegten wurden dazu gezwungen die Kriegsschuld auf sich zu nehmen.	Deutschland (u.a.) stand unter Zwang die Kriegsschuld auf sich zu nehmen.	Deutschland Kriegsschuld zugeschrieben
C, 7	„Der österreichische Außenminister Graf Berchtold, Nachfolger Aehrenthals, zögerte jedoch die Entscheidung hin, um zunächst die Zustimmung Deutschlands zu erlangen und dann auch die Bedenken des ungarischen Ministerpräsidenten Stephan Tisza zu zerstreuen“	Österreicher warteten auf die Unterstützung Deutschlands um etwaige Bedenken auszuschalten.	Deutsche Unterstützung abgewartet	Deutsche Unterstützung
C, 7	„Die österreichische Note wurde in ultimativer Form abgefaßt und verlangte die Unterdrückung der großserbischen Bewegung [...]“	Das Ultimatum Österreichs an Serbien, verlangte die Unterdrückung der großserbischen Souveränität		Hartes Ultimatum
C, 20	„Um die Existenz seines[Kaiser Karl] Reiches zu retten, war er zum Abschluß eines Sonderfriedens mit den Gegnern bereit.“	Friedensbemühungen von Kaiser Karl um sein Reich zu retten.	Österreichische Friedensbemühungen	Österreichischer Friedenswille
C, 27	„Diese waren nicht durch inneren Verrat besiegt worden, wie eine spätere ‚Dolchstoßlegende‘ wissen wollte. Sondern der ungeheuren Übermacht erlegen.“	Dolchstoßlegende (innerer Verrat) trifft nicht zu, Die Mittelmächte waren unterlegen.	Dolchstoßlegende als solche thematisiert	Dolchstoßlegende thematisiert
C, 49	„Dennoch wurden dem Reststaat Reparationen aufgebürdet, als wäre er Rechtsnachfolger der reichen Monarchie.“	Österreich musste, trotz seiner territorialen Einbußen, als Rechtsnachfolger der Monarchie Reparationen leisten	Österreich musste Reparationen leisten („aufgebürdet“)	Österreich Kriegsschuld zugeschrieben
C, 28	„Clémenceau betrachtete Deutschland als den Alleinschuldigen am Kriegsausbruch; [...]“	Frankreich war der Meinung Deutschland sei alleinig Schuld am Kriegsausbruch.		Deutschland Kriegsschuld zugeschrieben
C, 30	„im Vertrag festgelegte deutsche Kriegsschuld“	Im Vertrag wurde die deutsche Kriegsschuld festgelegt.		Deutschland Kriegsschuld zugeschrieben
D, 14	„Der deutsche Kaiser erklärte seine unbedingte Bündnistreue, was immer auch Österreich unternähme, und drängte seinen Bündnispartner zu raschen und harten Aktionen“	Deutschland sichert Österreich unbedingte Unterstützung zu und fordert Österreich zu harten Aktionen auf.	Deutschland sichert Österreich Unterstützung zu	Deutsche Unterstützung

D, 14	„Trotz der erhaltenen Blankovollmacht handelte Österreich erst vier Wochen nach dem Attentat.“	Trotz der Unterstützungszusage Österreichs handeln diese erst später.	Unterstützungszusage Deutschlands	Deutsche Unterstützung
D, 14	„Der Kaiser selbst [...] wie auch der ungarische Regierungschef Tisza [...] hätten den Krieg lieber vermieden.“	Der Kaiser und der ungarische Regierungschef wollten den Krieg nicht.	Österreich wollte den Krieg vermeiden.	Österreichischer Friedenswille
D, 14	„Die Militärs und die maßgeblichen Vertreter der deutschsprachigen Teile der Monarchie aber wollten die ‚Abrechnung‘ mit Serbien und hofften wohl auch, daß dieser Krieg zu begrenzen sei.“	Die Militärs Österreichs drängten zu harten Maßnahmen bzw. kriegerischen Auseinandersetzungen gegen Serbien	Österreichische Gruppen drängten zum Krieg	Österreichischer Kriegswille
D, 14	„Ultimatum an Belgrad mit Forderungen, die mit der Souveränität eines Staates schwer vereinbar waren.“	Das Ultimatum enthielt Forderungen die gegen die großserbische Souveränität sprachen.	Harte Forderungen im Ultimatum	Hartes Ultimatum
D, 16	„Die Frage nach der Schuld am Ausbruch des Krieges, die in den Auseinandersetzungen nach dem Ersten Weltkrieg heftig umstritten war, kann am ehesten so beantwortet werden, daß von grober Fahrlässigkeit bei allen beteiligten Regierungen Europas gesprochen werden muß.“	Der Krieg brach aufgrund von Fahrlässigkeiten der Großmächte aus.	Fahrlässigkeit auf allen Seiten führen zum Krieg.	Geteilte Kriegsschuld
D, 16	„Nur von wenigen Staatsmännern wurde in dem Zeitraum zwischen dem Attentat von Sarajewo und dem Kriegsausbruch erkannt, daß die gesetzten Handlungen Schritt für Schritt zum Krieg führen.“	Die Staatsmänner erkannten die Kriegsgefahr nicht.		Geteilte Kriegsschuld
D, 20	„Kaiser Karl war Kriegsgegner [...]“	Kaiser Karl wollte den Krieg nicht.		Österreichischer Friedenswille
D, 24	„Mit diesem Waffenstillstand steht die sogenannte ‚Dolchstoßlegende‘ im Zusammenhang. Deutschnationale Extremisten beschuldigten in einer intensiven Diffamierungskampagne die demokratischen Politiker, daß sie der ‚unbesiegt im Feindesland stehenden‘ deutschen Front den Dolch der Niederlage vom Hinterland her in den Rücken gestoßen hätten; [...]“	Bei der Behauptung, man hätte den Krieg aufgrund von Sabotage oder anderen inneren Konflikten verloren, handelt es sich um eine Legende, die von Deutschnationalen Extremisten geschürt wurde.	Dolchstoßlegende wird als solche thematisiert und verworfen.	Dolchstoßlegende thematisiert
E, 9	„In Unterschätzung der Verflochtenheit der politischen Zustände in der Welt beschworen sie [die Militärs auf allen Seiten] Konsequenzen herauf, die sie nie geahnt hätten.“	Die Militärs der Großmächte unterschätzten die Folgen und ahnten den Ausbruch eines Weltkrieges nicht.	Fahrlässigkeit der Großmächte führt zum Kriegsausbruch	Geteilte Kriegsschuld

E, 10	„In Österreich gab es eine einflußreiche Kriegspartei unter dem Generalstabschef Conrad von Hötzendorf.“	In Österreich gab es kriegswillige Personen unter dem Generalstabschef Conrad von Hötzendorf.	Kriegswillige Personen in Österreich	Österreichischer Kriegswille
E, 11	„Die deutsche Diplomatie hinderte Österreich nicht an dem aggressiven Ultimatum, das praktisch einer Kriegserklärung gleichkam, weil es die Aufgabe der serbischen Souveränität forderte“	Das Ultimatum an Serbien war aggressiv und ist mit einer Kriegserklärung zu vergleichen.	Hartes Ultimatum, ähnelt Kriegserklärung	Hartes Ultimatum
E, 14	„Die wohlgemeinten Friedensbemühungen seines Nachfolgers Karl waren die einzige Lösungsmöglichkeit, ließen ihn aber als einen unsicheren Bündnispartner Deutschlands erscheinen“	Kaiser Karl bemühte sich um Frieden.	Österreich bemüht sich um Frieden	Österreichischer Friedenswille
E, 16	„Diesem kleinen Lande wurde gemeinsam mit Deutschland die Verantwortung für den Krieg zugeschrieben (‚Kriegsschuld‘).“	Sowohl Österreich als auch Deutschland wurden mit der Kriegsschuld belegt.	Österreich (u.a.) wurde Kriegsschuld auferlegt (‚zugeschrieben‘)	Österreich Kriegsschuld zugeschrieben
E, 16	„Diesem kleinen Lande wurde gemeinsam mit Deutschland die Verantwortung für den Krieg zugeschrieben (‚Kriegsschuld‘).“	Sowohl Österreich als auch Deutschland wurden mit der Kriegsschuld belegt.	Deutschland (u.a.) wurde Kriegsschuld auferlegt (‚zugeschrieben‘)	Deutschland Kriegsschuld zugeschrieben
F, 10	„In Wien drängten der Außenminister Graf Berchtold und der Chef des Generalstabs Conrad von Hötzendorf zum Krieg,“	Sowohl der Außenminister Österreichs als auch der Chef des Generalstabs sprachen sich für den Krieg aus.	Kriegswillige Vertreter Österreichs.	Österreichischer Kriegswille
F, 10	„während der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza nachdrücklich warnte und auch der Kaiser anfangs mehr zu einer friedlichen Lösung neigte.“	Der ungarische Ministerpräsident und der Kaiser wollten eine friedliche Lösung.	Friedenswillige Vertreter Österreichs	Österreichischer Friedenswille
F, 10	„Damit war von deutscher Seite eine gefährliche Blankovollmacht ausgestellt“	Deutschland sicherte Österreich unbedingte Unterstützung zu.	Deutschlands unbedingte Unterstützung	Deutsche Unterstützung
F, 11	„In Wien entschloss man sich zur Abfassung eines brüskes Ultimatus an Serbien, [...]“	Österreich stellte Serbien ein brüskes Ultimatum	Brüskes Ultimatum	Hartes Ultimatum
F, 11	„Es war jedoch nicht zu verantworten, daß in dem Ultimatum an die serbische Regierung unter anderem auch Forderungen gestellt wurden, die sich mit der Souveränität des Staates nicht vereinbaren ließen und deren Ablehnung daher vorauszusehen war.“	In dem Ultimatum gab es Forderungen die mit der Souveränität des Staates nicht vereinbar waren, was eine Ablehnung nahe legte.	Harte Forderungen im Ultimatum	Hartes Ultimatum
F, 12-13	„Völlig schuldlos an der Entfesselung des Krieges waren nur weniger der tonangebenden Staatsmänner der europäischen Großmächte“	Nur wenige Großmächte waren schuldlos am Kriegsausbruch.	Großmächte teilen sich die Schuld am Kriegsausbruch	Geteilte Kriegsschuld

F, 13	„Auch in Österreich wünschten die maßgeblichen politischen und militärischen Stellen die Bereinigung der jahrelangen Spannungen mit Serbien durch einen Krieg.“	Militärische und politische Stellen Österreichs drängten zum Krieg gegen Serbien.	Kriegswillige Personen in Österreichs	Österreichischer Kriegswille
F, 18	„Ebenso erfolglos blieb der Alleingang Kaiser Karls I. [...] einen Sonderfrieden mit den Gegnern zu schließen.“	Kaiser Karl bemühte sich um einen Friedensschluss.	Österreichische Friedensbemühungen	Österreichischer Friedenswille
F, 21	„In dem vielumstrittenen Artikel § 231 des Versailler Vertrags wurde Deutschland und seinen Verbündeten die Schuld am Ausbruch des Krieges angelastet.“	Deutschland wurde in den Friedensverträgen die Kriegsschuld zugeschrieben	Deutschland wurde die Kriegsschuld zugeschrieben	Deutschland Kriegsschuld zugeschrieben
F, 21	„In dem vielumstrittenen Artikel § 231 des Versailler Vertrags wurde Deutschland und seinen Verbündeten die Schuld am Ausbruch des Krieges angelastet.“	Deutschland und Österreich wurde in den Friedensverträgen die Kriegsschuld zugeschrieben	Österreich wurde die Kriegsschuld zugeschrieben	Österreich Kriegsschuld zugeschrieben
F, 22	„Er [der österreichische Staat] wurde der Mitschuld am Kriege geziehen und seine Verpflichtung zur Wiedergutmachung der Kriegsschäden ausgesprochen“	Österreich wurde mit der Kriegsschuld belastet und verpflichtete sich zur Wiedergutmachung.	Österreich mit der Kriegsschuld belastet	Österreich Kriegsschuld zugeschrieben
F, 24	„Schuldig seien dagegen jene politischen Kreise, die die Revolution ausgelöst und damit der Front ‚in den Rücken gefallen waren‘. Diese Legende wurde von nationalen Kreisen aufgebracht und von hohen Offizieren, darunter auch von Hindenburg, gegen besseres Wissen gestützt.“	Bei der Behauptung, die Niederlage im Krieg sei auf innere Saboteure zurückzuführen, ist eine Legende und wurde von nationalen Kreisen aufgebracht.	Dolchstoßlegende als solche thematisiert und verworfen	Dolchstoßlegende thematisiert
G, 9	„Die Staatsmänner Europas wollten zwar keinen Krieg, sie unternahmen jedoch zuwenig, um seinen Ausbruch zu verhindern.“	Die Großmächte Europas wollten keinen Krieg, verhinderten ihn aber auch nicht.	Die Großmächte verhinderten den Krieg nicht.	Geteilte Kriegsschuld
G, 11	„in Wien drängte der Kreis um den Generalstabschef Conrad von Hötzendorf, durch einen Präventivkrieg Serbien auszuschalten“	Einige Österreicher rund um den Generalstabchef drängten zum Krieg.	Österreichische Vertreter wollten den Krieg.	Österreichischer Kriegswille
G, 12	„Die deutsche Zusage an Wien – man spricht von einem ‚Blankoscheck‘ – erklärt sich einerseits aus der Furcht der Reichsregierung, daß Deutschland,	Deutschland sicherte Österreich-Ungarn die unbedingte Unterstützung bei einem Krieg zu.	Unbedingte Unterstützung Deutschlands an Österreich	Deutsche Unterstützung

	falls es Österreich-Ungarn nicht freie Hand lasse, seinen letzten Bundesgenossen einbüßen könne, und andererseits aus der Illusion, man könnte einen österreichisch-serbischen Konflikt lokalisieren“			
G, 19-20	„Die aus der Emigration betriebene Propaganda richtete sich auch an die tschechischen Soldaten in der k. u. k. Armee. Unter ihrem Einfluß häuften sich die Fälle von Verrat und Desertion.“	Propaganda von außen führte zum Überlaufen tschechischer Soldaten, welche die Armee durch Verrat und Desertion schädigten.	Armee wurde durch Saboteure geschädigt	Saboteure
G, 20	„Sein Nachfolger Karl war voll guten Willens, er scheiterte aber [...] mit dem Versuch, [...] mit den Ententemächten Friedensverhandlungen einzuleiten.“	Kaiser Karl bemühte sich um Frieden, scheiterte aber.	Österreichische Friedensbemühungen scheitern	Österreichischer Friedenswille
G, 30	„In einem waren sich die drei Ministerpräsidenten einig: Die Mittelmächte trugen die Schuld am Ausbruch des Krieges und sollten daher zahlen.“	Die Siegermächte waren sich über die Kriegsschuld der Mittelmächte einig.	Die Sieger waren sich über Österreichs Kriegsschuld einig	Österreich Kriegsschuld zugeschrieben
G, 30	„In einem waren sich die drei Ministerpräsidenten einig: Die Mittelmächte trugen die Schuld am Ausbruch des Krieges und sollten daher zahlen.“	Die Siegermächte waren sich über die Kriegsschuld der Mittelmächte einig.	Die Sieger waren sich über Deutschlands Kriegsschuld einig	Deutschland Kriegsschuld zugeschrieben
G, 32	„Demgemäß hatte Österreich ebenso wie seine Verbündeten die Schuld am Ausbruch des Krieges gegenüber der Weltöffentlichkeit auf sich zu nehmen.“	Sowohl Österreich als auch Deutschland mussten die Schuld am Ausbruch des Krieges auf sich nehmen.	Österreich wurde die Kriegsschuld zugesprochen	Österreich Kriegsschuld zugeschrieben
G, 33	„Er [der Friedensvertrag] belastete das deutsche Reich mit der Schuld am Ausbruch des Krieges [...]“	Durch den Friedensvertrag wurde Deutschland mit der Kriegsschuld belastet.	Deutschland wurde die Schuld am Krieg zugeschrieben	Deutschland Kriegsschuld zugeschrieben
H, 16	„Aus diesen Gründen traten militärische Kreise in Österreich-Ungarn, insbesondere der Generalstabschef Franz Conrad von Hötzendorf, seit 1912 dafür ein, den feindlichen Bestrebungen Serbiens durch einen Angriff (Präventivkrieg) zuvorzukommen.“	Bestrebungen von Österreichern zum Krieg gegen Serbien gab es bereits 1912.	Österreichische Bestrebungen zum Krieg gegen Serbien	Österreichischer Kriegswille
H, 16	„[...] die deutsche Regierung gewährte dafür ihre Unterstützung, [...]“	Deutschland sprach Österreich Unterstützung aus.		Deutsche Unterstützung

H, 16	„Wien richtete [...] ein hartes Ultimatum an Serbien“	Österreich richtete ein hartes Ultimatum an Serbien.		Hartes Ultimatum
H, 17	„Es handelte sich aber keineswegs um das Wirksamwerden einer ‚Bündnisautomatik, sondern um den Willen der verantwortlichen Mächte zum Krieg.“	Die Großmächte Europas hatten den Willen zum Krieg.	Kriegswille auf der Seite aller Großmächte	Geteilte Kriegsschuld
H, 19	„Kaiser Karl von Österreich [...] ließ hinter dem Rücken seines deutschen Verbündeten, [...] die Möglichkeit eines Friedens erkunden.“	Kaiser Karl bemühte sich um Frieden, ohne seinen Bündnispartner Deutschland zu verständigen.	Österreichische Friedensbemühungen	Österreichischer Friedenswille
H, 19	„In dieser Situation wurde deutlich, daß mit Ausnahme von Österreich-Ungarn alle Großmächte keinen Verteidigungs-, sondern einen Eroberungskrieg führten und nicht bereit waren, an ihren expansionistischen Kriegszielen irgendwelche Abstriche vorzunehmen.“	Alle europäischen Großmächte führten einen Eroberungskrieg, ausgenommen von Österreich-Ungarn welche einen Verteidigungskrieg führten.		
H, 23	„Kaiser Karl, der persönlich für seine Völker unbestritten das Beste wollte und den Frieden herbeiwünschte [...]“	Kaiser Karl wollte für seine Bevölkerung das Beste und war zum Frieden geneigt.	Kaiser Karl wollte Frieden	Österreichischer Friedenwille
H, 28	„so bleibt der Artikel [Kriegsschuldparagraph Deutschlands] doch ein einseitiger, für das Empfinden der deutschen Bevölkerung ungerechter und demütigender Schuldspruch.“	Der Kriegsschuldparagraph war einseitig und belastete die Deutschen sehr stark	Einseitige Kriegsschuldzuweisung an Deutschland	Deutschland Kriegsschuld zugeschrieben
H, 38	„Die junge Republik wurde mit der Kriegsschuld der Monarchie belastet, zu deren Rechtsnachfolger erklärt und grundsätzlich zu Reparationszahlungen verpflichtet.“ (38)	Österreich wurde mit der Kriegsschuld der Monarchie belastet, als Nachfolger der Monarchie erklärt und musste Reparationen leisten.	Österreich wurde mit der Kriegsschuld ‚belastet‘	Österreich Kriegsschuld zugeschrieben

15.3. Kategorienbildung – Erste Republik

Stelle	Zitat	Paraphrase	Zusammenfassung	Kategorie
A, 18	„Durch den ‚Anschluß‘ an die deutsche Republik glaubte man, die eigene Position bei den zukünftigen Friedensverhandlungen zu stärken.“	Die Angliederung an Deutschland sollte die zukünftige Lage für die Friedensverhandlungen stärken.	Anschluss wegen zukünftigen Erleichterungen	Anschluss zwecks zukünftiger Lage
A, 56	„Während sich die Radikalisierung der Sozialdemokraten durchwegs auf Verbalopposition beschränkte, schritt der Rechtsradikalismus seit 1932 zur Tat, wodurch schließlich die Sozialdemokraten im Februar 1934 nach schweren Kämpfen in die Illegalität gedrängt wurden“	Die radikalen Sozialdemokraten griffen lediglich zu verbalen Mitteln, während die rechtsradikalen Parteien zur Tat schritten und die Sozialdemokraten in deren Folge verboten wurden.	Die radikalen Sozialdemokraten waren weniger Angriffsbereich, als die rechte Seite.	Geringere Schuld Sozialdemokraten
A, 62	„Die daraufhin spontan ausgebrochene führungslose Demonstration am 15. Juli 1927 führte zu einer bürgerkriegsähnlichen Situation, wobei der Justizpalast in Brand gesetzt wurde.“	Die Demonstration am 15. Juli 1927 war einem Bürgerkrieg nahe und der Justizpalast wurde angezündet.	Der Justizpalast wurde angezündet	Justizpalastbrand ohne Täternennung
A, 76	„Auf demokratischen Weg konnte dies [Festigung der Position Dollfuß‘] kaum gelingen, da die Nationalsozialisten wie schon bei den Landtagswahlen auch bei den Parlamentsneuwahlen Erfolge erwarten durften“	Dollfuß musste seine Stellung antidemokratisch festigen, da die NationalsozialistInnen immer stärker wurden.	Antidemokratische Mittel unter Dollfuß, aufgrund der NationalsozialistInnen	Autoritärer Kurs wegen NationalsozialistInnen
A, 76	„Sie war auf eine berufsständische Ordnung und auf die Betonung der Unabhängigkeit Österreichs ausgerichtet, wodurch sie sich hauptsächlich gegen die Ideologie des Nationalsozialismus wandte“	Die Regierung Dollfuß strebte eine berufsständische Ordnung und die Souveränität Österreichs an, um sich gegen die Ideologie der NationalsozialistInnen zu stellen.	Das autoritäre System wurde aufgebaut um sich gegen die NationalsozialistInnen zu schützen	Autoritärer Kurs wegen NationalsozialistInnen
A, 77	„Es ging dem italienischen Staatschef vor allem darum, den österreichischen Bundeskanzler, der besonders um die Sicherung der Eigenstaatlichkeit Österreichs bemüht war, dafür zu	Mussolini bestärkte Dollfuß bei der Errichtung eines autoritär geführten Staates.	Italien beeinflusst Dollfuß in Richtung eines autoritären Kurses	Autoritärer Kurs von Italien beeinflusst

	gewinnen, an Stelle des Parteienstaates ein autoritäres Regime zu errichten.“			
A, 79	„Die Bemühungen Dollfuß' [...] die politische Lage Österreichs zu verbessern, stießen auf heftigen Widerstand bei den Nationalsozialisten und auch bei den Sozialdemokraten, so daß er seine schwache Stellung nur durch autoritäre Regierungsmaßnahmen festigen konnte“	Aufgrund des Widerstandes der NationalsozialistInnen und der Sozialdemokraten musste Dollfuß sein Regime autoritär festigen um die politische Lage Österreichs zu verbessern.	Dollfuß wählte einen autoritären Kurs aufgrund des Widerstandes der Nationalsozialisten (und der Sozialdemokraten)	Autoritärer Kurs wegen NationalsozialistInnen
A, 79	„Damit verlor Österreich einen autoritären Kanzler der sich demonstrativ dem Nationalsozialismus entgegengestellt hatte“	Mit Dollfuß starb ein autoritärer Kanzler, welcher sich gegen den Nationalsozialismus wandte.	Dollfuß wandte sich mit seinem autoritären Kurs gegen die Nationalsozialisten	Autoritärer Kurs wegen NationalsozialistInnen
B, 140	„Das Gefühl, der übriggebliebene Rest eines aufgeteilten Großstaates zu sein, und der weitverbreitete Zweifel an der wirtschaftlichen Lebensfähigkeit der neuen Republik ließen den Gedanken eines Anschlusses an Deutschland näherrücken.“	Die Angliederung an Deutschland lag nahe, da Zweifel über die wirtschaftliche Lebensfähigkeit des kleinen Staates bestanden.	Der Anschluss wurde gewünscht aufgrund der zukünftigen, unsicheren Lage	Anschluss zwecks zukünftiger Lage
B 140 Fußnote!	„In Vorarlberg bestand eine Zeitlang eine Strömung für eine Angliederung an die Schweiz.“	In Vorarlberg gab es die Tendenz zum Anschluss an die Schweiz		Anschluss Vorarlberg
B, 145	„Alle diese – zum größten Teil gut bewaffneten – Privatarmeen führten planmäßige Demonstrationen durch, die Österreich an den Rand des Bürgerkrieges brachten.“	Diese bewaffneten Privatarmeen planten Demonstrationen die zu einem Bürgerkriegsähnlichen Zustand führten.	Bewaffnete Privatarmeen(auf beiden Seiten) führten zu Ausschreitungen	Geteilte Schuld
B, 145-146	„Trotz dem Eingreifen besonnener Arbeiterführer konnten Übergriffe nicht verhindert werden (Brand des Justizpalastes, 15. Juli 1927, [...])“	Übergriffe, wie der Justizpalastbrand, konnten nicht verhindert werden.	Justizpalastbrand ohne nennung von Tätern	Justizpalastbrand ohne Täternennung
B, 148	„Da die Regierung nicht die Mehrheit des Volkes hinter sich hatte, mußte sie den autoritären Kurs verstärken, um sich behaupten zu können.“	Die Regierung musste autoritäre Schritte einleiten, um die eigene Position zu stärken.	Autoritärer Kurs von innen begründet	Autoritärer Kurs von Innen

B, 148	„Das Bündnis mit Italien hatte aber auf die Innenpolitik der Regierungen Dollfuß und Schuschnigg die schon früher erwähnten Auswirkungen. („autoritärer Kurs“).“	Durch das Bündnis mit Italien kam es auch in Österreich zu einem autoritären Regierungsstil von Dollfuß und Schuschnigg.	Italien beeinflusste Österreich hinsichtlich eines autoritären Kurses	Autoritärer Kurs von Italien beeinflusst
B, 148	„Der nach der Machtübernahme in Deutschland steigende Druck der Nationalsozialisten in Österreich veranlaßte, wie schon erwähnt, die Regierung Dollfuß eine Anlehnung an das faschistische Italien zu suchen.“	Dollfuß näherte sich an das faschistische Italien an, um dem Druck der Nationalsozialisten in Österreich stand zu halten.	Faschistische Tendenzen, aufgrund der Nationalsozialisten	Autoritärer Kurs wegen NationalsozialistInnen
C, 84	„Die Aufteilung der Monarchie, die Zweifel an der wirtschaftlichen Lebensfähigkeit des übriggebliebenen Restes hatte bei allen politischen Parteien den Wunsch nach einem Anschluß an Deutschland als einziger Lösung wachgerufen, [...]“	Das Bedürfnis nach einer Angliederung an Deutschland gründet sich in einer schlechten wirtschaftlichen Lage und dem Zusammenbruch der Monarchie.	Der Anschluss an Deutschland wurde aufgrund der zukünftigen Lage erwünscht	Anschluss zwecks zukünftiger Lage
C, 84	„Eine Zeitlang hatte man in Vorarlberg den Anschluß an die Schweiz vertreten, wofür sich eine Mehrheit bei einer Volksabstimmung 1919 ergab. Die Schweiz zeigte sich jedoch nicht sehr interessiert, weil dadurch Spannungen mit Österreich eingetreten wären.“	Eine Volksabstimmung in der Schweiz ergab den Wunsch nach einer Angliederung an die Schweiz, was durch diese allerdings verhindert wurde.		Anschluss Vorarlberg
C, 88	„Der Justizpalast ging in Flammen auf (15. Juli 1927).“	Der Justizpalast brannte am 15. Juli 1927.	Justizpalastbrand ohne Täternennung	Justizpalastbrand ohne Täternennung
C, 90	Damit [aufkommen der Nationalsozialisten] begann auch in Österreich der Todeskampf der Demokratie“	Das Aufkommen des Nationalsozialismus gefährdete auch die österreichische Demokratie		
C, 91	„Unter diesen Umständen begann Dollfuß seine Regierung mit außer- und antiparlamentarischen Mitteln zu stützen und einen autoritären Kurs einzuschlagen.“	Dollfuß stützte sein Regime durch autoritäre Maßnahmen wegen der innenpolitischen Lage	Dollfuß führte autoritäre Tendenzen ein	Autoritärer Kurs von Innen

C, 91	Unterredungen von Bundeskanzler Dollfuß mit dem italienischen Diktator in Rom [...] verstärkten allerdings auch die autoritären Bestrebungen, da Mussolini auf eine völlige Ausschaltung der Sozialdemokraten drängte.“	Der Einfluss von Mussolini verstärkte die autoritären Maßnahmen von Dollfuß, da ersterer die Ausschaltung der österreichischen Sozialdemokratie ersehnte.	Italien beeinflusste Österreich hinsichtlich autoritärer Tendenzen.	Autoritärer Kurs von Italien beeinflusst.
D, 62	„[...] so sahen die andern in einem Anschluß an Deutschland die Lösung aller Fragen[wirtschaftliche Probleme, kleiner Staat,...]“	Einige wünschten einen Anschluß an Deutschland, aufgrund der misslichen wirtschaftlichen Lage des kleinen Staates.	Anschluss wegen zukünftiger Lage	Anschluss zwecks zukünftiger Lage
D, 70	„In Vorarlberg ergab sich keine hohe Mehrheit für den Anschluß an die Schweiz [...]“	Keine hohe Mehrheit für Vorarlbergs Angliederung an die Schweiz		Anschluss Vorarlberg
D, 72	„So kam es zu einer scharfen ideologischen Polarisierung, zur fanatischen Gegnerschaft zweier weltanschaulich gebundener Parteien, die mangels eines parteiübergreifenden nationalen Konsenses zu einer ungehemmten Radikalisierung der gesamten Innenpolitik führte.“	Die Innenpolitik wurde durch zwei einander gegenüberstehende radikale Parteien radikalisiert, wobei Ideologie eine tragende Rolle spielte.	Radikale Gruppen auf beiden Seiten	Geteilte Schuld
D, 72	„Dieser Zustand gewann noch dadurch an Gefährlichkeit, daß sich beide Seiten auf bewaffnete milizähnliche Formationen stützen konnten, die sie als Selbstschutzverbände deklarierten.“	Beide Organisationen waren bewaffnet und sahen sich als Selbstschutzverbände	Bewaffnete Gruppen auf beiden Seiten	Geteilte Schuld
D, 74	„Die Wiener Arbeiterschaft und marschierte in die Innenstadt, wo sie schließlich vor dem Justizpalast haltmachten. In der falschen Meinung, hier sei das Zentrum einer solchen Rechtsprechung, wurde er in Brand gesetzt.“	Der Justizpalast wurde von der Wiener Arbeiterschaft während eines Aufmarsches in Brand gesetzt.	Justizpalastbrand wurde durch die Wiener Arbeiterschaft ausgelöst	Justizpalastbrand durch Arbeiterschaft
D, 116	„Diese Lage [„Selbstausschaltung“] machte sich die Regierung zunutze, die sich der von der Heimwehr genährten Auffassung anschloß, ohne Parlament	Die Regierung unter Dollfuß, mit Unterstützung der Heimwehr, schlug einen autoritären Kurs ein um Hitler überstehen zu können.	Autoritärer Kurs aufgrund von Nationalsozialistischem Druck	Autoritärer Kurs wegen NationalsozialistInnen

	und durch ein eigenes autoritäres System könne das vermeintliche Zwischenspiel Hitler eher überdauert werden.“			
D, 120	„Er[Mussolini] verlangte dauernde Ausschaltung des Parlaments und der sozialdemokratischen Partei und die Förderung der immer mehr ins faschistische Fahrwasser abgleitenden Heimwehr“ (120)	Mussolini forderte die Verstärkung des autoritären Kurses und förderte die faschistische Heimwehr.	Mussolini beeinflusste Österreich hinsichtlich des autoritären Kurses	Autoritärer Kurs von Italien beeinflusst
D, 122	„Ähnlich wie in den faschistischen Nachbarländern sollte es auch in Österreich nur eine einzige Organisation zur politischen Willensbildung geben.“ (122)	Dollfuß näherte sich den faschistischen Nachbarländern an, indem er eine Organisation bildete, welche als einzige zur politischen Willensbildung beitrug.	Dollfuß zeigte faschistische Tendenzen	Autoritärer Kurs von Innen
E, 58	„Der Anschluß an Deutschland, den die provisorische Nationalversammlung hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen(Gefahr der Lebensunfähigkeit des Staates) beschlossen hatte, wurde von den Alliierten verboten, [...]“	Die Angliederung an Deutschland begründet sich in der wirtschaftlichen Situation, wurde aber von den Alliierten verboten.	Der Anschluss wurde durch die zukünftige Lage Österreichs begründet	Anschluss zwecks zukünftiger Lage
E, 65	„Jede dieser Organisationen [Heimwehr, Schutzbund] verfügte über Waffen. Bald kam es da und dort zu Auseinandersetzungen“	Sowohl die Heimwehr als auch der Schutzbund waren bewaffnet und zwischen ihnen kam es zu Auseinandersetzungen.	Beide Parteiarmeen waren bewaffnet, was zu Ausschreitungen führte	Geteilte Schuld
E, 66	„Die Heimwehr wollte im Sinne eines autoritären Regimes das Parlament und die Parteien beseitigen und die Macht im Staat ergreifen.“	Die Heimwehr bestrebte einen autoritären Kurs und das Ausschalten demokratischer Strukturen.	Faschistische Tendenzen der Heimwehr	Faschistische Tendenzen der Heimwehr
E, 66	„[...] , wobei der Justizpalast in Wien in Flammen aufging.“	Der Justizpalast in Wien brannte.	Der Justizpalast in Wien brannte.	Justizpalastbrand ohne Täternennung
E, 68	„Mussolini förderte die Heimwehr durch finanzielle und propagandistische Unterstützung und ermunterte sie zur Beseitigung der Demokratie in Österreich.“	Mussolini förderte den autoritären Kurs in Österreich.	Mussolini förderte den autoritären Kurs in Österreich.	Autoritärer Kurs von Italien beeinflusst

E, 68	„Zu Beginn des Jahres 1934 drängte Italien auf die Beseitigung der Sozialdemokratischen Partei und auf eine Umgestaltung des Staates in Richtung einer faschistischen Diktatur. Dollfuß versuchte Zeit zu gewinnen.“	Mussolini drängte auf mehr autoritäre, faschistische Strukturen in Österreich.	Mussolini drängte auf mehr autoritäre, faschistische Strukturen in Österreich.	Autoritärer Kurs von Italien beeinflusst
E, 68	„Dollfuß hielt vom demokratischen Parteienstaat in Österreich, vor allem von der Möglichkeit ihn zu sanieren, nicht viel“	Dollfuß hielt von den österreichischen demokratischen Strukturen nichts.	Dollfuß wollte autoritären Kurs	Autoritärer Kurs von Innen
E,70	„Druck Mussolinis“	Druck Italiens	Druck Italiens	Autoritärer Kurs von Italien beeinflusst
E, 70	„Gleichzeitig verstärkte auch Mussolini seinen Druck auf Dollfuß.“	Mussolini übt starken Druck aus	Mussolini übt starken Druck aus	Autoritärer Kurs von Italien beeinflusst
E, 70	„die Regierung führte – mehr aus Verlegenheit als auch programmierter Zielstrebigkeit – ein autoritäres Regime ein – den „Austrofaschismus“.“	Ein autoritäres Regime wurde von Dollfuß eingeführt.	Ein autoritäres Regime wurde von Dollfuß eingeführt.	Autoritärer Kurs von Innen
F, 49	„Daher [wirtschaftliche Lage] hielten die deutsch-österreichischen Abgeordneten die Angliederung an das demokratische Deutschland für die beste und vernünftigste Lösung.“	Die Angliederung Österreichs an Deutschland begründet sich hauptsächlich in der misslichen wirtschaftlichen Lage.	Anschluss an Deutschland wegen zukünftiger wirtschaftlicher Lage	Anschluss zwecks zukünftiger Lage
F, 54	„Der Zwiespalt der Nation wurde durch die Tätigkeit der Wehrverbände beider Parteien, der bürgerlichen Heimwehren und des sozialdemokratischen Republikanischen Schutzbundes, noch verstärkt.“	Das Land wurde durch die beiden Privatarmeen gespalten.	Wehrverbände beider Parteien führten zur Spaltung	Geteilte Schuld
F, 55	„Es kam zu schweren Ausschreitungen, bei denen Wachzimmer gestürmt und der Justizpalast in Brand gesteckt wurde.“	Bei Ausschreitungen wurde der Justizpalast angezündet.	Bei Ausschreitungen wurde der Justizpalast angezündet.	Justizpalastbrand ohne Täternennung
F, 91	„Aus eigener Initiative und von den Heimwehrführern gedrängt beschritt der Bundeskanzler [Dollfuß] nunmehr den Weg eines autoritären Kurses“	Dollfuß schlug, mit Unterstützung der Heimwehr, einen autoritären Kurs ein.	Dollfuß schlug, mit Unterstützung der Heimwehr, einen autoritären Kurs ein.	Autoritärer Kurs von Innen

F, 90	„Die Heimwehr, die die totale Ideologie des Faschismus übernahm [...]“	Die Heimwehr war faschistisch.	Die Heimwehr war faschistisch.	Faschistische Tendenzen der Heimwehr
G, 34	„In Österreich zweifelten viele an der Lebensfähigkeit ihres Staates und waren verbittert, weil der Vertrag von St-Germain den Anschluß an das benachbarte Deutsche Reich verbot, von dem man einen Ausweg aus der wirtschaftlichen Not erwartet hatte.“	Die Angliederung an Deutschland wurde gewünscht, da man an der Lebensfähigkeit Österreichs zweifelte.	Anschluss wurde wegen der zukünftigen Lage gewünscht	Anschluss zwecks zukünftiger Lage
G, 110	„Sie [separatistische Tendenzen] waren am stärksten in Vorarlberg ausgeprägt, wurden jedoch gegenstandslos, als die Schweizer Regierung von sich aus den Anschluß Vorarlbergs ablehnte.“ (110)	In Vorarlberg wünschte man den Anschluss an die Schweiz, was aber von Seiten der Schweiz abgelehnt wurde.	In Vorarlberg wünschte man den Anschluss an die Schweiz	Anschluss Vorarlberg
G, 124	„Die größte Gefahr für den Staat ging nicht von den Parteien direkt aus, sondern von den Wehrverbänden, die sich im Lauf der Zeit zu schwer bewaffneten Parteiarmeen der Linken und der Rechten entwickelt hatten.“	Sowohl auf Linker als auch auf Rechter Seite entwickelten sich bewaffnete Wehrverbände, die den Staat gefährdeten.	Bewaffnete Wehrverbände auf beiden Seiten	Geteilte Schuld
G, 124	„Sowohl der Schutzbund wie auch die Heimwehren verfügten über ein beachtliches Waffenarsenal, [...]“	Beide Parteiarmeen waren schwer bewaffnet.	Bewaffnete Wehrverbände auf beiden Seiten	Geteilte Schuld
G, 125	„Damit geriet die Heimwehrbewegung immer mehr in das faschistische Fahrwasser“	Die Heimwehr zeigte verstärkt faschistische Tendenzen		Faschistische Tendenzen der Heimwehr
G, 126	„Der Justizpalast ging in Flammen auf“	Der Justizpalast brannte.		Justizpalastbrand ohne Täternennung
G, 131	„Davor hütete sich jedoch Dollfuß, obwohl Mussolini, mit dem er im August in Riccione abermals zusammengetroffen war, von ihm ein Verbot der Sozialdemokratischen Partei und die Umwandlung Österreichs in einen Ständestaat verlangte.“	Mussolini drängte auf einen autoritären Kurs in Österreich, außerdem wollte er die Sozialdemokratie entmachten bzw. ausschalten.	Italien beeinflusste Österreich hinsichtlich eines Autoritären Kurses	Autoritärer Kurs von Italien beeinflusst

G, 132	„Immer dringlicher verlangte Mussolini von Dollfuß, er möge mit dem versprochenen Reformwerk beginnen und vor allem die Sozialdemokraten [...] ausschalten.“	Mussolini verstärkte seinen Druck auf Dollfuß zur Ausschaltung der Sozialdemokratie.	Mussolini verstärkte seinen Druck auf Dollfuß zur Ausschaltung der Sozialdemokratie.	Autoritärer Kurs von Italien beeinflusst
G, 133	„In den folgenden Monaten verstärkte sich der italienische Einfluß auf die österreichische Politik“	Mussolini verstärkte seinen Einfluss auf österreichische Politik.	Mussolini verstärkte seinen Einfluss auf österreichische Politik.	Autoritärer Kurs von Italien beeinflusst
H, 36	„Vorarlberg wünschte den Anschluß an die Schweiz“	In Vorarlberg wollte man die Angliederung an die Schweiz	In Vorarlberg wollte man die Angliederung an die Schweiz	Anschluss Vorarlberg
H, 39	„Für die meisten Österreicher schien der Anschluß an Deutschland der einzige Weg, aus der wirtschaftlichen Notlage zu gelangen.“	Die Angliederung an Deutschland wünschte man sich hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen.	Anschlussgedanken aufgrund von zukünftiger Lage	Anschluss zwecks zukünftiger Lage
H, 40	„Es standen sich also zunehmend bewaffnete, militärisch organisierte Einheiten weltanschaulich orientierter Parteien gegenüber, ein Zustand, der zu einer blutigen Auseinandersetzung führen konnte, [...]“	Die Parteiarmeen waren gut bewaffnet und ähnelten militärischen Organisationen, deren Auseinandersetzungen gewaltsam enden konnten.	Privatarmeen auf beiden Seiten führten zu Ausschreitungen	Geteilte Schuld
H, 41	„Der hysterisch erregten Masse gelang es, in den Justizpalast einzudringen, der bald darauf in Flammen aufging.“	Der Justizpalast brannte während der Ausschreitungen	Der Justizpalast brannte während der Ausschreitungen	Justizpalastbrand ohne Täternennung
H, 72	„Dollfuß erstrebte die Errichtung eines sozialen und christlichen Österreichs auf ständischer Grundlage und unter autoritärer Führung.“	Dollfuß erstrebte einen autoritären Staat	Dollfuß erstrebte einen autoritären Staat	Autoritärer Kurs von Innen
H, 72	„Druck der Heimwehr und Mussolinis“	Dollfuß stand unter dem Druck Italiens und der Heimwehr		Autoritärer Kurs von Italien beeinflusst
H, 72	„zunehmenden Druck von außen, von Deutschland und von Mussolini“	Dollfuß stand unter dem Druck Deutschlands und Italiens	Druck Italien	Autoritärer Kurs von Italien beeinflusst
H, 72	„zunehmenden Druck von außen, von Deutschland und von Mussolini“	Dollfuß stand unter dem Druck Deutschlands und Italiens	Druck Deutschlands	Autoritärer Kurs wegen Nationalsozialismus
H, 72	„Während Dollfuß bestrebt war, die Reste der demokratischen Verfassung in kleinen Stücken mit juristischen Kunststücken abzutragen [...],“	Antidemokratische Tendenzen Dollfuß	Antidemokratische Tendenzen Dollfuß	Autoritärer Kurs von Innen

H, 72	drängten Mussolini und die Heimwehr auf eine rasche und gewaltsame Vernichtung der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Einrichtungen.“	Mussolini und die Heimwehr drängten Dollfuß zur Ausschaltung der Sozialdemokraten	Italien drängte Dollfuß zu autoritären Maßnahmen	Autoritärer Kurs von Italien beeinflusst
H, 104	„autoritären Kurs von Dollfuß“	Antidemokratische Tendenzen von Dollfuß	Antidemokratische Tendenzen Dollfuß	Autoritärer Kurs von Innen

15.4. Kategorienbildung – Nationalsozialismus

Stelle	Zitat	Paraphrase	Zusammenfassung	Kategorie
A, 87	„den Anschluss Österreichs zu erzwingen“	Die Angliederung Österreichs an Deutschland beruhte auf Zwang	Unfreiwilliger Anschluss	Unfreiwilliger Anschluss
A, 88	„Danach marschierten deutsche Truppen in der Nacht zum 12. März in Österreich ein“	Einmarsch in Österreich		Unfreiwilliger Anschluss
A, 88	„Einmarsch in Österreich“	Militärisches Vorrücken nach Österreich		Unfreiwilliger Anschluss
A, 90	„Einmarsch in Österreich“	Militärisches Vorrücken nach Österreich		Unfreiwilliger Anschluss
A, 90	„Besetzung Österreichs“	Okkupation Österreichs		Unfreiwilliger Anschluss
A, 104	„Eingliederung Österreichs“	Anschluss Österreichs		Freiwilliger Anschluss
A, 107	„Dazu zählte vielfach auch Eigentum österreichischer Personen und Gesellschaften, das 1938 gewaltsam vom NS-Regime beschlagnahmt worden war.“	Gewaltsames Vorgehen der Nationalsozialisten 1938	Gewaltsames Vorgehen suggeriert einen unfreiwilligen Anschluss	Unfreiwilliger Anschluss
A, 103	„Das Ende der Eigenstaatlichkeit Österreichs erfüllte die Nationalsozialisten, aber auch zahlreiche Arbeitslose mit Jubel.“	Freude über den Anschluss auf Österreichischer Seite	Positive Reaktion auf den Anschluss	Positive Reaktion auf den Anschluss
A, 103	„Unter dem Druck der scheinbar hoffnungslosen Lage ihrer Heimat resignierten viele Österreicher und versuchten sich den neuen Gegebenheiten anzupassen“	Resignation und Anpassung auf Seiten der ÖsterreicherInnen aufgrund des Anschlusses	Negative Reaktionen auf den Anschluss	Negative Reaktion auf den Anschluss
A, 88	„Sozialdemokraten und Kommunisten erblickten im Nationalsozialismus die größte Gefahr für Österreich und waren unter Umständen auch bereit, für die österreichische Unabhängigkeit zu kämpfen“	Sowohl Sozialdemokraten als auch Kommunisten reagierten negativ auf den Anschluss und waren bereit etwas dagegen zu unternehmen	Sozialdemokraten und Kommunisten reagierten Negativ auf den Anschluss	Negative Reaktion auf den Anschluss
A, 94	„In den Niederlanden [...] wurde der Österreicher Seyss-Inquart als ‚Reichskommissar‘ eingesetzt“	Ein Österreicher wurde in Holland als nationalsozialistischer Funktionär eingesetzt	Österreichischer Nationalsozialist nach dem Anschluss tätig	Österreichische NationalsozialistInnen nach dem Anschluss

A, 76	„[...] da die Nationalsozialisten wie schon bei den Landtagswahlen auch bei den Parlamentsneuwahlen Erfolge erwarten durften.“	Aufschwung der Nationalsozialisten in Österreich vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
A, 76	„[...] seit Hitlers Machtübernahme in Deutschland versuchten Österreichs Nationalsozialisten, politischen Einfluss zu gewinnen[...]“	Österreichische Nationalsozialisten bemühen sich um mehr Einfluss vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
A, 76	„gleichzeitig wurden radikale Nationalsozialisten zu Terroraktionen verleitet, so daß es ständig zu Unruhen in Österreich kam.“	Österreichische Nationalsozialisten verübten Gewaltakte vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
A, 76	„Die im Untergrund wirkenden österreichischen Nationalsozialisten [...]“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss arbeiteten inoffiziell	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
A, 77	„verstärkte Terrorwelle der Nationalsozialisten“	Österreichische Nationalsozialisten verübten Gewaltakte vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
A, 78	„Nach den Februartagen verstärkten daher die Nationalsozialisten ihre Propaganda“	Österreichische Nationalsozialisten beeinflussten das Volk vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
A, 78	„Außer den illegalen Nationalsozialisten [...]“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
A, 78	„In den Monaten Mai und Juni setzte eine neue nationalsozialistische Terrorwelle in Österreich ein“	Österreichische Nationalsozialisten verübten Gewaltakte vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
A, 79	„Drahtzieher des Putsches waren u.a. der deutsche industrielle Weydenhammer, der Wiener Anwalt Wächter und der SS-Führer Glass.“	Österreichische Nationalsozialisten waren am Putschversuch vor dem Anschluss beteiligt	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
A, 79	„[...] stießen auf heftigen Widerstand bei den Nationalsozialisten[...]“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss leisteten Widerstand	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
A, 87	„[...] mißlungenen Putschversuch der österreichischen Nationalsozialisten im Juli 1934.“	Österreichische Nationalsozialisten verübten einen Putschversuch vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss

A, 106	„Österreich, das erste freie Land, das der typischen Angriffspolitik Hitlers zum Opfer fallen sollte“	Österreich als Opfer Hitler's Außenpolitik	Österreich als Opfer Deutschlands	Österreich als Opfer
A, 106	„Österreich wird aber auch daran erinnert, daß es für die Teilnahme am Kriege an der Seite Hitler-Deutschlands eine Verantwortung trägt.“	Österreich trägt eine Mitschuld an den Nationalsozialistischen Verbrechen	Österreich als Täter	Österreich als Täter
A, 112	„Nach der „Moskauer Deklaration“ war Österreich ein Opfer der deutschen Aggressionspolitik und konnte daher nicht als Feind angesehen werden.“	Österreich galt als Opfer des Nationalsozialismus und wurde auch dementsprechend angesehen	Österreich als Opfer der NationalsozialistInnen	Österreich als Opfer
A, 103	„Gleichzeitig kam es jedoch zur Bildung der ersten Widerstandsgruppen.“	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand	Österreichischer Widerstand
A, 103	„Die schon lange illegal arbeitenden Sozialdemokraten und Kommunisten waren dabei besonders erfahren, während die Katholiken oder die Anhänger des Ständestaates ebenso wie die Monarchisten ungeübt in den Widerstand gingen“	Widerstandsgruppen in Österreich waren sowohl unter Sozialdemokraten, Kommunisten, Katholiken, Ständestaat-Anhängern und Monarchisten zu finden.	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand
A, 103	„Selbst enttäuschte Nationale schlossen sich zu verbotenen Gruppen zusammen“	Widerstandsgruppen von Nationaler Seite	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand
A, 103	„Salzburger Gruppe um ROSL HOFMANN“	Widerstandsgruppe in Salzburg	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand
A, 103	„Wiener Gruppen' z.B. um RABOWSKY und MASL“	Widerstandsgruppe in Wien	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand
A, 103	„Aber auch Wehrdienstverweigerern drohte die Todesstrafe, wie es u.a. die Fälle des oberösterreichischen Bauern JÄGERSTÄTTER, des Tirolers REINISCH und des Klosterneuburger Augustiner Chorherrn ROMAN SCHOLZ sowie der Anhänger der Sekte der Bibelforscher bewiesen.“	Wehrdienstverweigerer nahmen schwere Bestrafungen bis hin zur Todesstrafe in Kauf (werden im Buch unter „Widerstandsgruppen“ angeführt)	Widerstand durch Wehrdienstverweigerung in Österreich	Österreichischer Widerstand
A, 104	„Auf seiten der extremen Linken begannen sich Widerstandsaktionen schon unmittelbar nach der	Widerstandsgruppen auf Seiten der Linken begannen nach dem Anschluss zu agieren	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand

	Eingliederung Österreichs ins Deutsche Reich auf breiter Basis zu entwickeln“				
A, 104	„Im Gegensatz zu den Kommunisten handelten die revolutionären Sozialisten streng geheim in Kleinstgruppen, [...]“	Widerstandsgruppen der Sozialisten bewegten sich nur in kleinen, geheimen Gruppierungen	Widerstandsgruppen Österreich	in	Österreichischer Widerstand
A, 104	„Im christlichsozialen Lager hatten sich einige Großgruppen entwickelt, [...]“	Eine große Widerstandsgruppe findet sich unter den Christlichsozialen.	Widerstandsgruppe Österreich	in	Österreichischer Widerstand
A, 104	„Vielfach bildeten sich um ehemalige KZ-Häftlinge, über alle politischen Richtungen hinweg, Zentren der Verschwörung.“	Entlassene oder geflohene KZ-Häftlinge sammelten häufig Widerstandsgruppen um sich	Widerstandsgruppe Österreich	in	Österreichischer Widerstand
A, 104	„Größere Bedeutung erlangte die österreichische Widerstandsbewegung ab 1944 unter dem Symbol 05-Österreich.“	Einfluss konnte die größere Widerstandsgruppe „05“ erreichen	Widerstandsgruppe Österreich	in	Österreichischer Widerstand
A, 104	„So trat im Herbst 1944 im Salzkammergut eine ‚gemischte politische‘ Gruppe um den KZ-Flüchtling PLISEIS auf.“	Im Salzkammergut gab es eine Widerstandsgruppe rund um einen ehemaligen KZ-Häftling	Widerstandsgruppe Österreich	in	Österreichischer Widerstand
A, 104	„die ‚Österreichische Freiheitsbewegung‘ ein, welche die Aufgabe übernommen hatte, bis zur endgültigen Befreiung des Gebietes durch die amerikanischen Truppen die Ordnung aufrecht zu erhalten.“	Die Österreichische Freiheitsbewegung ist eine Widerstandsgruppe, welche zur Befreiung des Gebietes beitrug.	Widerstandsgruppe Österreich	in	Österreichischer Widerstand
A, 105	„Auch in Tirol waren verschiedenste Widerstandsgruppen tätig.“	In Tirol gab es Widerstandsgruppen	Widerstandsgruppe Österreich	in	Österreichischer Widerstand
A, 105	„seit dem Herbst 1944 gab es größere Organisationen, die einerseits ihre strikte Ablehnung einer Gemeinschaft mit deutschen Widerstandsgruppen betonten und für ein freies, selbstständiges Österreich eintraten, [...]“	Österreichische Widerstandsgruppen traten für Österreich ein und lehnten eine Vereinigung mit deutschen Widerstandsgruppen ab.	Widerstandsgruppe Österreich	in	Österreichischer Widerstand
B, 149	„Es war ein ungleicher Pakt, der ein machtloses Österreich der nationalsozialistischen Propaganda	Österreich als machtloses Opfer von Propaganda	Österreich als Opfer des Nationalsozialismus		Österreich als Opfer

	auslieferte und eigentlich bereits das Ende der Unabhängigkeit bedeutete.“			
B, 149	„Von nun an war es nur eine Frage der Zeit, wann der äußere Druck so stark würde, daß Österreich erliegen müßte.“	Österreich als Opfer, welches erliegen musste	Österreich als Opfer des Nationalsozialismus	Österreich als Opfer
B, 149	„Besetzung Österreichs“	Okkupation Österreichs		Unfreiwilliger Anschluss
B, 149	„besetzten dennoch die deutschen Truppen das ganze Land (Okkupation)“	Besetzung Österreichs		Unfreiwilliger Anschluss
B, 160	„Angliederung Österreichs“	Anschluss Österreichs		Freiwilliger Anschluss
B, 186	„Angliederung Österreichs an Deutschland“	Anschluss Österreichs		Freiwilliger Anschluss
B, 146	„Eine neue Störung der Innenpolitik erfolgte durch das Auftreten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Diese verhältnismäßig kleine politische Gruppe fühlte sich durch die Entwicklung in Deutschland gestärkt.“	Aufkommen von österreichischen Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
B, 147	„Letztere [NSDAP in Österreich] hatte nach der Machtübernahme Hitlers in Deutschland [...] in verstärktem Maße durch Gewaltakte Unruhe gestiftet.“	Österreichische Nationalsozialisten verübten Gewaltakte vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
B, 148	„Nationalsozialistisch Aufstände in der Steiermark und in Kärnten wurden unterdrückt.“	Österreichische Nationalsozialisten bzw. deren Aktionen wurden vor dem Anschluss im Keim erstickt	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
B, 148	„steigende Druck der Nationalsozialisten in Österreich“	Österreichische Nationalsozialisten gewannen an Einfluss vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
B, 149	„Sofort setzte in Österreich eine neue Welle nationalsozialistischer Betätigung ein, die von Deutschland gelenkt wurde.“	Österreichische Nationalsozialisten wurden vor dem Anschluss von Deutscher Seite gesteuert	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
B, 149	„Verhaftete Nationalsozialisten zu amnestieren“	Österreichische Nationalsozialisten wurden vor dem Anschluss begnadigt	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
B, 166	„Sie nahmen Verbindung zu anderen Widerstandsgruppen – so auch in Österreich – auf“	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand	Österreichischer Widerstand
B, 187	„österreichische Widerstandskämpfer“	Widerstandsbewegungen in Österreich	Österreichischer Widerstand	Österreichischer Widerstand

B, 187	„Auch in Tirol waren Widerstandsgruppen am Werk.“	Widerstandsbewegungen in Tirol	Widerstandsbewegungen in Österreich	Österreichischer Widerstand
C, 94	„Auslieferung Österreichs“	Unfreiwilliger Anschluss Österreichs		Unfreiwilliger Anschluss
C, 95	„deutscher Einmarsch“	Militärische Übernahme Österreichs		Unfreiwilliger Anschluss
C, 108	„Eingliederung Österreichs“	Anschluss Österreichs		Freiwilliger Anschluss
C, 108	„Besetzung Österreichs“	Okkupation Österreichs		Unfreiwilliger Anschluss
C, 108	„Besetzung Österreichs“	Okkupation Österreichs		Unfreiwilliger Anschluss
C, 108	„Der Jubel, mit dem er in Linz von einem Großteil der Bevölkerung begrüßt wurde[...]“	Freudige Begrüßung der Nationalsozialisten in Österreich	Positive Reaktion auf den Anschluss	Positive Reaktion auf den Anschluss
C, 108	„Jedoch bemächtigte sich bald eine tiefe Enttäuschung sogar österreichischer Nationalsozialisten, als alle führenden Positionen von reichsdeutschen Funktionären besetzt wurden“	Enttäuschung auf Seiten der Nationalsozialisten bzgl. Anschluss Österreichs an Deutschland	Enttäuschung österreichischer Nationalsozialisten	Enttäuschung österreichischer NationalsozialistInnen
C, 121	„Gegen die deutsche Besetzung [...] bildete sich in fast allen Ländern eine von den Alliierten unterstützte Widerstandsbewegung, vor allem in Polen und Rußland,[...] aber auch in Österreich.“	Österreichische Widerstandsgruppen gegen die deutsche Besetzung	Österreichische Widerstandsgruppen	Österreichischer Widerstand
C, 168	„Truppen aus diesem Land[Ö] kämpften auf allen Schlachtfeldern im Rahmen der deutschen Wehrmacht“	Österreicher in der deutschen Wehrmacht als Täter		Österreichische NationalsozialistInnen nach dem Anschluss
C, 168	„Besetzung Österreichs durch Deutschland“	Okkupation Österreichs		Unfreiwilliger Anschluss
C, 90	„Landtagswahlen zeigten auch in Österreich eine Zunahme der zunächst geringen Zahl von Nationalsozialisten, [...]“	Steigende Anzahl der Österreichischen Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
C, 92	„Junge geflüchtete Nationalsozialisten formierten sich auf deutschem Boden zu einer ‚österreichischen Legion‘“	Österreichische Nationalsozialisten flohen vor dem Anschluss nach Deutschland	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
C, 93	„die Nationalsozialisten erhielten neuen Auftrieb“	Steigender Einfluss der österreichischen Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss

C, 93	„Angehörige einer illegalen SS-Standarte“	Österreichische Nationalsozialisten waren vor dem Anschluss illegal	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
C, 93	„nationalsozialistische Erhebungen“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
C, 94	„Amnestierung verhafteter Nationalsozialisten“	Österreichische Nationalsozialisten wurden vor dem Anschluss begnadigt	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
C, 94	„österreichische Nationalsozialisten“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
C, 108	„österreichischer Nationalsozialisten“	Österreichische Nationalsozialisten nach dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten nach dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen nach dem Anschluss
C, 176	„ehemalige Nationalsozialisten, die jetzt wieder ihr Wahlrecht ausüben durften“	Ehemalige Nationalsozialisten durften wieder wählen		
C, 168	„Schon im Jahre 1938 war es auch zur Bildung der ersten Widerstandsgruppen gekommen, [...]“	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand	Österreichischer Widerstand
C, 168	„Österreicher arbeiteten auch an der Verschwörung des 20. Juli 1944 mit [...]“	Österreicher waren an der Widerstandsaktion beteiligt	Österreichischer Widerstand	Österreichischer Widerstand
C, 168	„Ende 1944 schlossen sich dann mehrere Widerstandsgruppen zur Bewegung „O5“ zusammen“	Widerstandsgruppen in Österreich schlossen sich zur Gruppe „O5“ zusammen	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand
C, 168	„In der Steiermark, im Salzkammergut und in Tirol operierten Partisanengruppen“	Es gab Widerstandsgruppen in der Steiermark, im Salzkammergut und in Tirol	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand
C, 168	„Tiroler Freiheitskämpfer bemächtigten sich Innsbrucks und übergaben die Stadt den einrückenden Amerikanern“	Tiroler Widerstandsgruppen übergaben Innsbruck den Alliierten	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand
D, 124	„Vernichtung Österreichs“	Gewaltsamer Anschluss Österreichs		Unfreiwilliger Anschluss
D, 124	„Als Hitler zu Beginn des Jahres 1938 sah, daß die allmähliche Gesundung Österreichs die Anfälligkeit der Bevölkerung für seine Propaganda zu	Hitler entschied sich zur zwanghaften Übernahme Österreichs, da er die Anfälligkeit dessen Bevölkerung schwinden sah	Zwanghafte Übernahme Österreichs	Unfreiwilliger Anschluss

	verringern drohte, [...] hatte die Stunde Österreichs endgültig geschlagen.“			
D, 125	„Die Anhänger der NSDAP bereiteten den einmarschierenden Verbänden und dem bald nachfolgenden Hitler einen ‚jubelnden Empfang‘“	Freudiger Empfang der Nationalsozialisten beim Anschluss	Positive Reaktion auf den Anschluss	Positive Reaktion auf den Anschluss
D, 128	„Okkupation Österreichs“	Besetzung Österreichs		Unfreiwilliger Anschluss
D, 125	„Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich“	Angliederung Österreichs		Freiwilliger Anschluss
D, 128	„Besetzung Österreichs“	Okkupation Österreichs		Unfreiwilliger Anschluss
D, 134	„Einverleibung Österreichs“ (134)	Gewaltsames Einnehmen Österreichs		Unfreiwilliger Anschluss
D, 116	„Sie[die Regierung] mag auch einen starken Stimmenzuwachs der Nationalsozialisten wie bei den Lokalwahlen 1932 befürchtet haben“	Verstärkter Einfluss der österreichischen Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
D, 120	„Die Nationalsozialisten hatten alle Hoffnungen auf Neuwahlen gesetzt[...]“	Nationalsozialisten in Österreich vor dem Anschluss hofften auf neue Wahlen	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
D, 120	„Die nunmehr illegalen Nationalsozialisten verübten nun erst recht fast täglich Sprengstoffattentate auf Personen, Verkehrsanlagen und Gebäude.“	Illegale österreichische Nationalsozialisten verübten Gewaltakte vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
D, 122	„Im Juli 1934 versuchten die Nationalsozialisten in Österreich auf dem Wege der Gewalt an die Macht zu kommen“	Österreichische Nationalsozialisten bemühten sich um die Machtübernahme bereits vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
D, 124	„Zwei Deutschnationale mussten in die Regierung mitaufgenommen werden.“	Österreichische Nationalsozialisten mussten bereits vor dem Anschluss in die Regierung aufgenommen werden	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
D, 124	„Dem nationalsozialistischen Druck von innen [...]“	Österreichische Nationalsozialisten gewannen an Einfluss vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
D, 125	„Die Anhänger der NSDAP “	Österreichische Nationalsozialisten nach dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten nach dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen nach dem Anschluss

D, 186	„Nicht einmal eine gleichgeschaltete Landesregierung wie in den deutschen Ländern wurde geduldet, was sogar unter den österreichischen Nationalsozialisten Unmut auslöste.“	Österreichische Nationalsozialisten nach dem Anschluss enttäuscht bzw. unmütig	Enttäuschung österreichischer Nationalsozialisten	Enttäuschung österreichischer NationalsozialistInnen
D, 186	„österreichischen Nationalsozialisten“	Österreichische Nationalsozialisten nach dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten nach dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen nach dem Anschluss
D, 186	„Trotzdem sammelten sich immer wieder die Gegner der faschistischen Diktatur zu Widerstandsgruppen, deren Mitglieder ebenso der Arbeiterschaft wie dem Bürgertum entstammten.“	Widerstandsgruppen in Österreich sowohl aus dem Bereich der Arbeiter, als auch der Bürger	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand
D, 186	„Hauptquartier der Widerstandsgruppe 05 in Wien“	Die Widerstandsgruppe 05 in Österreich hatte ihren Sitz in Wien	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand
E, 50	„Unter der Devise ‚Ein Volk, ein Reich, ein Führer‘ besetzte Hitler im März 1938 Österreich [...]“	Besetzung Österreichs durch Deutschland 1938	Unfreiwilliger Anschluss	Unfreiwilliger Anschluss
E, 71	„Besetzung durch Hitlerdeutschland“	Okkupation Österreichs durch Deutschland	Unfreiwilliger Anschluss	Unfreiwilliger Anschluss
E, 71	„Anschluß Österreichs an Hitlerdeutschland“	Angliederung Österreichs an Deutschland	Freiwilliger Anschluss	Freiwilliger Anschluss
E, 71	„‘Anschluß‘ an Deutschland“	Angliederung Österreichs an Deutschland	Freiwilliger Anschluss	Freiwilliger Anschluss
E, 72	„Die Besetzung Österreichs“	Okkupation Österreichs durch Deutschland	Unfreiwilliger Anschluss	Unfreiwilliger Anschluss
E, 72	„Angliederung an Hitlerdeutschland“	Angliederung Österreichs an Deutschland	Freiwilliger Anschluss	Freiwilliger Anschluss
E, 72-73	„Die militärische Besetzung [...] war nur als zweiter Weg vorgesehen. Hitler wählte ihn schließlich [...]“	Okkupation Österreichs durch Deutschland	Unfreiwilliger Anschluss	Unfreiwilliger Anschluss
E, 73	„Hitler wußte daß er sich eine Niederlage holen würde, und griff daher zur Gewalt.“	Gewaltsame Übernahme Österreichs durch Deutschland	Unfreiwilliger Anschluss	Unfreiwilliger Anschluss
E, 74	„Am 12. März besetzten deutsche Truppen Österreich (Okkupation).“	Okkupation Österreichs durch Deutschland	Unfreiwilliger Anschluss	Unfreiwilliger Anschluss
E, 76	„Am 13. März 1938 besetzte er [Hitler] Österreich [...]“	Okkupation Österreichs durch Deutschland	Unfreiwilliger Anschluss	Unfreiwilliger Anschluss

E, 74	„Als ‚Ostmark‘ (später ‚Donau- und Alpengaue‘) wurde unser Vaterland gezwungen, an der Seite des Diktators einen grausamen Krieg mitzumachen.“	Österreich wurde zur Teilnahme am Krieg gezwungen.	Österreich als Opfer des Nationalsozialismus	Österreich als Opfer
E, 83	„Viele Österreicher hatten sich, nachdem die erste Begeisterung verfliegen war [...]“	Begeisterung für den Anschluss Österreichs an Deutschland	Positive Reaktion auf den Anschluss	Positive Reaktion auf den Anschluss
E, 83	„den ‚Anschluß‘ an Deutschland anders vorgestellt“	Angliederung Österreichs an Deutschland	Freiwilliger Anschluss	Freiwilliger Anschluss
E, 67	„1930 war die Heimwehr ins Parlament eingezogen, und die Nationalsozialisten erhielten 200.000 Stimmen, wenn auch kein Mandat.“	Steigende Wahlergebnisse für österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
E, 67	„Sie [Heimwehr] war wohl patriotisch und stand daher im Gegensatz zu den Nationalsozialisten, aber sie war nicht demokratisch.“	Österreichische Nationalsozialisten standen im Gegensatz zur Heimwehr obwohl beide nicht demokratisch gesinnt waren (vor dem Anschluss)	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
E, 68	„Die Nationalsozialisten wurden von Deutschland aus gelenkt.“	Die österreichischen Nationalsozialisten wurden vor dem Anschluss von Deutschland aus gesteuert.	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
E, 68	„Die Nationalsozialisten standen zu allen politischen Gruppen Österreichs im Gegensatz [...]“	Die österreichischen Nationalsozialisten standen vor dem Anschluss allen anderen Gruppen gegenüber	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
E, 70	„Die Nationalsozialisten in Österreich griffen zum Terror und verübten zahlreiche Anschläge [...]“	Vor dem Anschluss verübten Österreichische Nationalsozialisten Gewaltakte	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss
E, 71	„Die neue Gefahr drohte von den radikalen Nationalsozialisten. Diese Kleingruppe – ein Mandat im Nationalrat hatte sie nie erreicht – arbeitete offen auf gewaltsame Machtübernahme und den Anschluß Österreichs an Hitlerdeutschland hin.“	Österreichische Nationalsozialisten waren vor dem Anschluss bereits an diesem bzw. einer Machtübernahme interessiert	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
E, 71	„Dann sollte der Landeshauptmann der Steiermark, Dr. Rintelen, insgeheim ein Nationalsozialist, vom Bundespräsidenten den Auftrag zur	Nationalsozialistische österreichische Funktionäre bereits vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss

	Bildung einer nationalsozialistischen österreichischen Regierung erhalten [...]"			
E, 72	„Hitler [...] forderte aber die Teilnahme von Nationalsozialisten in der Regierung.“	Nationalsozialistische österreichische Funktionäre bereits vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
E, 83	„Widerstandsgruppen gab es überall, aber sie wußten wenig voneinander“	Widerstandsgruppen in Österreich wussten nur wenig voneinander	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand
E, 83	„Seit 1944 wurde der Widerstand in Österreich stärker, sein Symbol die Zahl 05, tauchte nun öfters auf.“	Steigende Widerstandsbewegungen in Österreich nach 1944	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand
E, 83	„An der Erhebung des 20. Juli 1944 nahmen auch österreichische Widerstandsgruppen teil.“	Österreichische Widerstandsbewegungen waren an der Aktion vom 20. Juli 44 beteiligt	Widerstand in Österreich	Österreichischer Widerstand
E, 83	„In Tirol übernahmen Widerstandsgruppen vor der Ankunft der US-Truppen die Macht.“	Widerstandsbewegungen in Tirol übergaben das Gebiet an die Alliierten	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand
F, 97	„[...] drangen in den Morgenstunden des 12. März deutsche Einheiten in Österreich ein und besetzten das ganze Land.“	Okkupation Österreichs durch deutsche Truppen		Unfreiwilliger Anschluss
F, 97	„bewaffnete Intervention“	Bewaffneter Eingriff in Österreich durch deutsche Truppen		Unfreiwilliger Anschluss
F, 104	„Als die deutschen Truppen im März 1938 in Österreich einmarschierten, [...]"	Einmarsch in Österreich durch deutsche Truppen		Unfreiwilliger Anschluss
F, 121	„Okkupation“	Besetzung Österreichs		Unfreiwilliger Anschluss
F, 223	„Annexion“	Besetzung Österreichs		Unfreiwilliger Anschluss
F, 121	„Hatten sich auch vor dem ‚Anschluß‘ viele Menschen verbittert vom politischen Leben zurückgezogen und wenig Interesse an dem Staat gezeigt, ‚den keiner wollte‘, so opferten nun Unzählige ihr Leben und ihre Gesundheit für die Wiederherstellung dieses Staates.“	Gegenwehr gegen den Anschluss Österreichs an Deutschland	Negative Reaktion auf den Anschluss	Negative Reaktion auf den Anschluss
F, 98	„Daß dieses Opfer [Österreich] nicht das einzige bleiben würde, war vorauszusehen.“	Österreich als Opfer des Nationalsozialistischen Regimes	Österreich als Opfer	Österreich als Opfer

F, 90	„[...] die Nationalsozialisten, denen die exzessiven Reden und Taten ihres ‚Führers‘ Evangelium waren.“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
F, 92	„Indessen hatten die Nationalsozialisten, von ihren Parteigenossen in Deutschland unterstützt, trotz ihres zahlenmäßig geringen Anhangs, ihre subversive Aktivität gestärkt.“	Österreichische Nationalsozialisten wurden bereits vor dem Anschluss von Deutschland aus unterstützt und verstärkten ihren Einfluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
F, 93	„Nur ein kleiner Teil [der Sozialdemokraten] lief zu den Nationalsozialisten über.“	Wenige Sozialdemokraten liefen vor dem Anschluss in Österreich zu den Nationalsozialisten über	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
F, 93	„Die Nationalsozialisten hatten an den Februarkämpfen nicht teilgenommen.“	Österreichische Nationalsozialisten nahmen nicht an den Februarkämpfen teil (vor dem Anschluss)	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
F, 94	„Die Nationalsozialisten jedoch wünschten die Auflösung des unabhängigen Staates und seine Vereinigung mit dem Deutschland Hitlers.“	Österreichische Nationalsozialisten hofften auf die Vereinigung Österreichs mit Deutschland (vor dem Anschluss)	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
F, 94	„nationalsozialistische Verbände in der Provinz“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
F, 95	„Nationalsozialisten zu begnadigen“	Österreichische Nationalsozialisten wurden vor dem Anschluss amnestiert	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
F, 96	„Die Nationalsozialisten aber wussten, dass ihnen der Sieg nicht mehr zu nehmen war.“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss waren siegessicher	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
F, 121	„In Österreich gab es seit der Okkupation Widerstandskämpfer aus allen politischen Lagern und gesellschaftlichen Schichten.“	Widerstandsgruppen in Österreich entstanden aus allen Bereichen und Schichten	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand
F, 121	„Seit Ende 1943 bildeten sich in der Obersteiermark, im Gailtal und im Koralpengebiet größere Partisanengruppen, [...]“	Widerstandsgruppen in Österreich (Steiermark)	Widerstandsgruppen in Österreich	Österreichischer Widerstand

F, 121	„Später entstand im Bachergebirge sogar eine ‚österreichische Legion‘“	Österreichische Widerstandsbewegung im Bachergebirge	Widerstandsgruppen Österreich	in	Österreichischer Widerstand
F, 121	„Auch im Ötztal und im Salzkammergut bildeten sich lokale Kampftruppen.“	Lokale Widerstandsgruppen im Salzkammergut	Widerstandsgruppen Österreich	in	Österreichischer Widerstand
F, 121	„kleinen, über ganz Österreich verbreiteten Widerstandszellen“	Widerstandsbewegungen in ganz Österreich	Widerstandsgruppen Österreich	in	Österreichischer Widerstand
F, 121	„Erst seit Ende 1944 machte sich eine gesamtösterreichische Bewegung im Schwerpunkten in Wien und Innsbruck bemerkbar“	Größere Widerstandsbewegungen ab 1944 in Österreich erkennbar	Widerstandsgruppen Österreich	in	Österreichischer Widerstand
F, 123	„bildeten österreichische Offiziere der deutschen Wehrmacht unter der Führung von Major Szokoll eine Widerstandsgruppe“	Österreichische Widerstandsgruppe innerhalb der Wehrmacht	Widerstandsgruppen Österreich	in	Österreichischer Widerstand
G, 137	„Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Österreich“	Einmarsch Deutschlands in Österreich	Unfreiwilliger Anschluss		Unfreiwilliger Anschluss
G, 137	„Einmarsch deutscher Truppen“	Einmarsch Deutschlands in Österreich	Unfreiwilliger Anschluss		Unfreiwilliger Anschluss
G, 143	„Deutsche Truppen rücken in Österreich ein.“	Einmarsch Deutschlands in Österreich	Unfreiwilliger Anschluss		Unfreiwilliger Anschluss
G, 146	„Das erste Opfer der Aggressionspolitik Hitlers war Österreich“	Österreich als Opfer Deutschlands	Österreich als Opfer		Österreich als Opfer
G, 146	„die Okkupation“	Besetzung	Unfreiwilliger Anschluss		Unfreiwilliger Anschluss
G, 150	„Deutsche Truppen besetzen Österreich“	Okkupation Österreichs durch Deutschland	Unfreiwilliger Anschluss		Unfreiwilliger Anschluss
G, 151	„Einmarsch“	Einmarsch Deutschlands in Österreich	Unfreiwilliger Anschluss		Unfreiwilliger Anschluss
G, 151	„Anschluss“	Angliederung Österreichs an Deutschland	Freiwilliger Anschluss		Freiwilliger Anschluss
G, 151	„Einmarsch deutscher Truppen“	Einmarsch Deutschlands in Österreich	Unfreiwilliger Anschluss		Unfreiwilliger Anschluss
G, 151	„Annexion“	Besetzung Österreichs durch Deutschland	Unfreiwilliger Anschluss		Unfreiwilliger Anschluss
G, 153	„des Anschlusses“	Angliederung Österreichs an Deutschland	Freiwilliger Anschluss		Freiwilliger Anschluss
G, 153	„Angliederung“	Angliederung Österreichs an Deutschland	Freiwilliger Anschluss		Freiwilliger Anschluss
G, 156	„Anschluß Österreichs“	Angliederung Österreichs an Deutschland	Freiwilliger Anschluss		Freiwilliger Anschluss

G, 156	„Besetzung Österreichs“	Besetzung Österreichs durch Deutschland	Unfreiwilliger Anschluss	Unfreiwilliger Anschluss
G, 157	„Die deutsche Wehrmacht besetzt Österreich.“	Besetzung Österreichs durch Deutschland	Unfreiwilliger Anschluss	Unfreiwilliger Anschluss
G, 193	„Anschluß“	Angliederung Österreichs an Deutschland	Freiwilliger Anschluss	Freiwilliger Anschluss
G, 194	„Einmarsches in Österreich“	Einmarsch Deutschlands in Österreich	Unfreiwilliger Anschluss	Unfreiwilliger Anschluss
G, 194	„Besetzung Österreichs“	Besetzung Österreichs durch Deutschland	Unfreiwilliger Anschluss	Unfreiwilliger Anschluss
G, 252	„Anschluß Österreichs“	Angliederung Österreichs an Deutschland	Freiwilliger Anschluss	Freiwilliger Anschluss
G, 152	„Viele Österreicher jubelten in jenen Tagen den einmarschierenden Truppen zu – sei es, daß sie sich eine bedeutende Verbesserung der wirtschaftlichen Lage erhofften, sei es, daß sie im Rahmen eines großen, militärisch mächtigen Reiches ihre Zukunft gesichert glaubten.“	Freudige Reaktionen auf den Anschluss Österreichs an Deutschland aufgrund der wirtschaftlichen Lage und der Zugehörigkeit zu einem großen Reich	Positive Reaktionen auf den Anschluss Österreichs an Deutschland	Positive Reaktion auf den Anschluss
G, 152	„Doch viele andere Österreicher standen in tiefer Trauer über den Untergang der Republik still abseits und dachten mit Besorgnis an die Zukunft.“	Viele ÖsterreicherInnen reagierten negativ auf den Anschluss Österreichs an Deutschland	Negative Reaktionen auf den Anschluss Österreichs an Deutschland	Negative Reaktion auf den Anschluss
G, 154	„Der Jubel der Anschlußtage war verstummt. Vielen Österreichern die anfänglich mit dem Nationalsozialismus sympathisiert hatten, gingen nun die Augen auf, und sie begannen sein wahres Gesicht zu erkennen.“	Erkenntnis und negative Reaktionen auf den Anschluss an Deutschland	Negative Reaktionen auf den Anschluss Österreichs an Deutschland	Negative Reaktion auf den Anschluss
G, 154	„Immer mehr Parteifunktionäre und Beamte aus dem ‚Altreich‘ strömten in Österreich ein, schalteten ohne jede Rücksicht auf die österreichische Eigenart und auf österreichische Belange Verwaltung, Kultur und Wirtschaft gleich und verdrängten österreichische Nationalsozialisten von ihren Stühlen.“	Österreich wurde von Deutschen „übertannt“ und gleichgeschaltet ohne Rücksicht auf österreichische Eigenarten oder österreichische, nationalsozialistische Funktionäre	Österreichische Funktionäre wurden rücksichtslos verdrängt	Enttäuschung österreichischer NationalsozialistInnen

G, 156	„Ausplünderung Österreichs“	Österreich wurde von Deutschland ausgeplündert	Österreich als Opfer	Österreich als Opfer
G, 130	„Gewinne verzeichneten die Kommunisten, vor allem aber die Nationalsozialisten.“	Steigende Wahlergebnisse für österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
G, 131	„Sie fürchteten, zwischen der Regierung und den Nationalsozialisten aufgerieben zu werden“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
G, 131	„Größte Sorgen bereiteten der Regierung die Nationalsozialisten.“	Die österreichischen Nationalsozialisten beunruhigten die Regierung vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
G, 131	„österreichischen Parteiführung der NSDAP“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
G, 131	„begannen die Nationalsozialisten mit ihren Aktionen“	Österreichische Nationalsozialisten begannen mit Aktionen	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
G, 132	„Viele junge Nationalsozialisten flüchteten aus Angst vor einer Verhaftung nach Deutschland“	Österreichische Nationalsozialisten traten die Flucht nach Deutschland an	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
G, 134	„Die Nationalsozialisten hatten sich während der Februarkrise im Hintergrund gehalten“	Österreichische Nationalsozialisten hielten sich in den Februartagen zurück (vor dem Anschluss)	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
G, 134	„154 Angehörige der illegalen SS-Standarte 89“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
G, 134	„Erhebungen von Nationalsozialisten in den Bundesländern brachen nach einigen Tagen zusammen“	Es kam zu Erhebungen österreichischer Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
G, 152	„Österreichs Nationalsozialisten hatten gründliche Vorarbeit geleistet.“	Österreichische Nationalsozialisten arbeiteten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
G, 154	„österreichische Nationalsozialisten“	Österreichische Nationalsozialisten nach dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten nach dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen nach dem Anschluss

G, 155	„Angehörige der Hitler-Jugend“	Österreichische Nationalsozialisten nach dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten nach dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen nach dem Anschluss
G, 253	„minderbelastete, ehemalige Nationalsozialisten wieder zur Wahl zugelassen“	Ehemalige österreichische Nationalsozialisten durften wieder wählen		
G, 193	„Die gewaltsame und totale ‚Ausrichtung des Volkslebens, der Kultur und der Wirtschaft im nationalsozialistischen Geist erregte in weiten Kreisen der österreichischen Bevölkerung Haß und Widerwillen.“	Negative Reaktionen auf den Nationalsozialismus nach dem Anschluss und der Gleichschaltung durch Deutschland	Negative Reaktionen auf den Anschluss	Negative Reaktion auf den Anschluss
G, 193	„der aktive Widerstand mutiger Österreicher gegen das Nationalsozialistische Regime“	Österreichischer Widerstand gegen den Nationalsozialismus	Widerstands in Österreich	Österreichischer Widerstand
G, 193	„Dr. Roman Scholz, ein Ordensgeistlicher des Chorherrenstifts Klosterneuburg, Dr. Karl Lederer, ein aufrechter katholischer Laie, und Dr. Jakob Kastelic, ein von moarchistischen Ideen erfüllter Wiener Rechtsanwalt, zählten zu den aktivsten Männern österreichischer Freiheitsbewegungen jener Zeit.“	Widerstandskämpfer von verschiedenen Seiten waren in Österreich aktiv	Widerstand in Österreich	Österreichischer Widerstand
G, 194	„In den Jahren 1940-1944 bauten harte, erfahrene Männer, die dem Grauen des Krieges, dem Schrecken der Kerker und der Konzentrationslager wieder entronnen waren, gut organisierte Widerstandsgruppen auf“	Zwischen 1940 und 1944 wurden verschiedene Widerstandsgruppen in Österreich aufgebaut	Widerstandsbewegungen in Österreich	Österreichischer Widerstand
G, 194	„Gegen Ende des Jahres 1940 war er [Dr. Hans Becker] aus der Haft entlassen worden - sechs Monate später hatte er ein Propagandazentrum gegen den Nationalsozialismus in Wien aufgebaut, das in sechs österreichischen Städten Zweigstellen besaß“	Österreichische Widerstandsbewegungen mit ihrem Zentrum in Wien	Widerstandsbewegungen in Österreich	Österreichischer Widerstand

G, 194	„In Oberösterreich gründete in diesen Jahren Dr. Josef Hofer, ein ehemaliger Polizeibeamter, [...], eine Widerstandsgruppe“	Oberösterreichische Widerstandsbewegung eines Polizeibeamten	Widerstandsgruppen Österreich	in	Österreichischer Widerstand
G, 194	„Richard Bernaschek [...] war es gelungen, in oberösterreichischen Städten viele seiner Mitkämpfer aus der Zeit vor 1934 in Widerstandsgruppen zusammenzuschließen.“	Widerstandsgruppen in Oberösterreich schlossen sich zusammen	Widerstandsgruppen Österreich	in	Österreichischer Widerstand
G, 195	„Auch in Wien kam es von 1943 an zur Fühlungnahme zwischen Widerstandsgruppen ehemaliger Sozialdemokraten und Christlichsozialer.“	Widerstandsgruppen in Wien vonseiten der Sozialdemokraten und der Christlichsozialen	Widerstandsgruppen Österreich	in	Österreichischer Widerstand
G, 195	„Im Ötztal, um Landeck und in Innsbruck gab es gut organisierte und geführte Widerstandsgruppen,[...]“	Widerstandsgruppen in Tirol	Widerstandsgruppen Österreich	in	Österreichischer Widerstand
G, 195	„Dies gelang bis zu einem gewissen Grad im Rahmen der Organisation ‚05““	Zusammenschluss verschiedener Widerstandsgruppen zur Organisation „05“	Widerstandsgruppen Österreich	in	Österreichischer Widerstand
G, 196	„organisierten militärischen Widerstand, vor allem in der Bundeshauptstadt“	Widerstandsgruppierungen vor allem in Wien	Widerstandsgruppen Österreich	in	Österreichischer Widerstand
H, 77	„[...] Hitlers Pläne für eine gewaltsame Eroberungspolitik, deren erstes Ziel die Besetzung der Tschechoslowakei und Österreichs war,[...]“	Gewaltsame Besetzung Österreichs und der Tschechoslowakei			Unfreiwilliger Anschluss
H, 78	„Einmarsch der Wehrmacht in Österreich“	Einmarsch Deutschlands in Österreich			Unfreiwilliger Anschluss
H, 78	„Einmarsch von Hitlers Armee in Österreich.“	Einmarsch Deutschlands in Österreich			Unfreiwilliger Anschluss
H, 79	„Anschluß“	Anschluss Österreichs an Deutschland			Freiwilliger Anschluss
H, 80	„Anschluß“	Anschluss Österreichs an Deutschland			Freiwilliger Anschluss
H, 79	„Der begeisterte Empfang der einmarschierenden Truppen und die stürmische Begrüßung Hitlers am 15. März am Wiener Heldenplatz haben den	Freudige Reaktionen auf den Anschluss Österreichs an Deutschland	Positive Reaktion auf den Anschluss		Positive Reaktion auf den Anschluss

	Eindruck erweckt, ganz Österreich habe diesen Anschluß gewollt.“			
H, 79	„jene, die nicht für den Anschluß waren, damals nicht in Erscheinung traten, [...]“	Negative Reaktionen auf den Anschluss Österreichs an Deutschland waren vorhanden aber weniger offenkundig sichtbar	Negative Reaktion auf den Anschluss	Negative Reaktion auf den Anschluss
H, 80	„Wenn auch im März 1938 der Anschlußwille allgemein gewesen zu sein schien,“	Positive Reaktionen auf den Anschluss Österreichs an Deutschland	Positive Reaktion auf den Anschluss	Positive Reaktion auf den Anschluss
H, 80	„so zeigten sich in Österreich doch sehr bald Unbehagen und Widerstand, die in dem Maße stiegen, wie vom Reich her gegen die österreichische Eigenständigkeit vorgegangen wurde.“	Negative Reaktionen auf den Anschluss Österreichs an Deutschland	Negative Reaktion auf den Anschluss	Negative Reaktion auf den Anschluss
H, 81	„Anschluß Österreichs an Deutschland“	Angliederung Österreichs an Deutschland	Freiwilliger Anschluss	Freiwilliger Anschluss
H, 81	„Einmarsch in Österreich“	Einmarsch Deutschland in Österreich	Unfreiwilliger Anschluss	Unfreiwilliger Anschluss
H, 90	„Besetzung Österreichs“	Okkupation Österreichs durch Deutschland	Unfreiwilliger Anschluss	Unfreiwilliger Anschluss
H, 80	„Zwar gab es Rettungsaktionen für Juden, aber es ist eine beschämende Tatsache, daß ein großer Teil der österreichischen Bevölkerung die Mißhandlungen und Vertreibung der österreichischen Juden gebilligt und sich über ihr Schicksal nach der Deportation kaum Gedanken gemacht hat.“	Österreich billigte die Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung	Österreich als Täter	Österreich als Täter
H, 70	„Seit 1930 wuchs auch die Anhängerschaft der Nationalsozialistischen Partei“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
H, 71	„in Österreich tätigen nationalsozialistischen Landesinspektor Theo Habicht“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
H, 71	„Zunehmend flüchteten österreichische Nationalsozialisten nach Deutschland“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss flohen nach Deutschland	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss

H, 72	„Sozialdemokraten, Nationalsozialisten und Großdeutsche opponierten heftig“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss in der Opposition	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
H, 74	„österreichischen Nationalsozialisten“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
H, 75	„österreichische NSDAP“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
H, 77	„Siebenerausschuß aus vier Nationalsozialisten und drei Großdeutschen“	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische Nationalsozialisten vor dem Anschluss	Österreichische NationalsozialistInnen vor dem Anschluss
H, 80	„Auch innerhalb der Partei entstanden Spannungen, da die österreichischen Nationalsozialisten, die auf eine entsprechende Honorierung ihrer Arbeit vor dem Anschluß gehofft hatten, sich jetzt von Männern aus dem Reich verdrängt sahen.“	Österreichische Nationalsozialisten nach dem Anschluss enttäuscht	Enttäuschung österreichischer Nationalsozialisten	Enttäuschung österreichischer NationalsozialistInnen
H, 80	„Trotzdem gründete z.B. der Klisterneuburger Chorherr Karl Roman Scholz bereits im Herbst 1938 eine illegale Bewegung, die unter dem Namen ‚Österreichische Freiheitsbewegung‘ nach Kriegsausbruch das Ziel verfolgte, die nationalsozialistische Staatsführung zu stürzen [...]“	Widerstandsbewegung in Österreich durch einen Klosterneuburger	Widerstandsbewegung in Österreich	Österreichischer Widerstand
H, 81	„die Gruppe ‚Österreichische Freiheitsbewegung Dr. Karl Lederers“	Widerstandsbewegung in Österreich	Widerstandsbewegung in Österreich	Österreichischer Widerstand
H, 81	„die Großösterreichische Freiheitsbewegung Dr. Jakob Kastelies“	Widerstandsbewegung in Österreich	Widerstandsbewegung in Österreich	Österreichischer Widerstand
H, 89	„Innerhalb der deutschen Wehrmacht wurden seit 1940 österreichische Widerstandszellen aufgebaut.“	Widerstandsbewegung in Österreich innerhalb der Wehrmacht	Widerstandsbewegung in Österreich	Österreichischer Widerstand
H, 89	„seit Beginn des Jahres 1944 gebildeten 05, einer zivilen, gesamtösterreichischen Widerstandsorganisation“	Widerstandsbewegung in Österreich	Widerstandsbewegung in Österreich	Österreichischer Widerstand

H, 89	„Hauptmann Karl Szokoll übernahm bald in Wien die Leitung und erzielte auch am 20. Juli einen gewissen Erfolg.“	Widerstandsbewegung in Österreich in Wien	Widerstandsbewegung in Österreich	Österreichischer Widerstand
-------	---	---	-----------------------------------	-----------------------------

15.5. Kategorienbildung – Besatzungszeit

Stelle	Zitat	Paraphrase	Zusammenfassung	Kategorie
A, 113	„Den ehemaligen Großdeutschen, die seit 1932 immer mehr in der NSDAP aufgegangen waren wurde eine Parteigründung untersagt.“	Ehemalige Nationalsozialisten durften keine Partei gründen	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich
A, 115	„Nicht wahlberechtigt waren die ehemaligen Nationalsozialisten.“	Ehemalige Nationalsozialisten durften nicht wählen	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich
A, 116	„Das ‚Nationalsozialistengesetz‘ von 1947 regelte schließlich die Entlassung und Sühneleistung der ehemaligen Nationalsozialisten nach unterschiedlichen Belastungsgruppen.“	Durch das Nationalsozialistengesetz wurde nach dem Krieg für Entnazifizierung gesorgt.	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich
A, 116	„Dieser Alliierte Rat erhielt das Aufsichtsrecht über die gesamte Verwaltung und traf vielfach Entscheidungen, die keineswegs im Sinne der österreichischen Regierung waren.“	Der alliierte Rat traf häufig Entscheidungen die nicht mit der Meinung der österreichischen Regierung übereinstimmte.	Die Besatzung stört die österreichische Regierung	Negatives zur Besatzung
A, 116	„Erst das „Zweite Kontrollabkommen“ vom 26. Juni 1946 führte zu einer merklichen Besserung der Situation, doch blieb die Bundesregierung nach wie vor in ihrer Tätigkeit durch den Alliierten Rat behindert“	Das zweite Kontrollabkommen erleichterte die Lage, allerdings störte der Alliierte Rat weiterhin österreichische Regierungstätigkeiten	Die Besatzung stört die österreichische Regierung	Negatives zur Besatzung
A, 118	„am 23. Oktober verließ der letzte alliierte Soldat Österreich“	Die letzten alliierten Soldaten verließen am 23. Oktober österreichischen Boden	Die letzten alliierten Soldaten verließen am 23. Oktober österreichischen Boden	Soldaten verlassen Österreich
A, 118	„Am 26. Oktober beschloß das Parlament einstimmig das Neutralitätsgesetz;[...]"	Am 26. Oktober wurde die Neutralität Österreichs beschlossen	Am 26. Oktober wurde die Neutralität Österreichs beschlossen	Neutralitätsbeschluss
A, 112	„Auf Grund der Verfolgungen durch die Nationalsozialisten und der Schrecken des Krieges hatte sich ein besonders ausgeprägtes Österreichbewußtsein entwickelt.“	In der zweiten Republik entwickelte sich durch die Schrecken des vergangenen Krieges ein Österreichbewusstsein	In der zweiten Republik entwickelte sich ein Österreichbewusstsein	Österreichbewusstsein

A, 114	„Zur Linderung der Hungersnot übernahm auf Bitte der provisorischen Regierung bis August 1945 vor allem die Sowjetunion die Versorgung der Stadt Wien. Anschließend unterstützten die westlichen Alliierten, vor allem die Amerikaner, die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und anderen Bedarfsgütern.“	Sowohl Russland als auch die westlichen Alliierten unterstützten die österreichische Bevölkerung mit Waren.	Die Besatzungsmächte unterstützten Österreich	Positives zur Besetzung
A, 115	„sie] leisteten fortan umfangreiche Wirtschaftshilfe zum Wiederaufbau Österreichs.“	Die Alliierten unterstützten Österreich beim Wiederaufbau der Wirtschaft.	Die Besatzungsmächte unterstützten Österreich	Positives zur Besetzung
A, 116	„Insgesamt erhielt Österreich 1,6 Milliarden Dollar Auslandshilfe.“	Österreich wurde durch den Marshallplan mit 1,6 Milliarden Dollar unterstützt	Die Besatzungsmächte unterstützten Österreich	Positives zur Besetzung
B, 188	„Die Wahlen vom 25. November [1945], bei denen ehemalige Mitglieder der NSDAP als ‚registrierungspflichtige Personen‘ ausgeschlossen waren, [...]“	Österreichische Nationalsozialisten durften 1945 nicht wählen	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich
B, 189	„Allein schon sein [alliiertes Kontrollrat] Vorhandensein schränkte die Souveränität des Staates und die Handlungsfreiheit der Regierung ein.“	Der alliierte Rat schränkte die Handlungen der österreichischen Regierung ein.	Die Alliierten schränkten Österreich ein	Negatives zur Besetzung
B, 189	„Besonders unangenehm machte sich aber die Besetzung selbst bemerkbar“	Die Besetzung wurde als unangenehm wahrgenommen	Die Besetzung wurde als unangenehm wahrgenommen	Negatives zur Besetzung
B, 191 - 192	„Am 26. Oktober verließen die letzten Besatzungstruppen das Land.“ [Gekoppelt mit Fußnote „Seither als ‚Tag der österreichischen Fahne‘ gefeiert“]	Am 26. Oktober verließen die letzten alliierten Soldaten das Land, was seither als Tag der österreichischen Fahne gefeiert wird.	Am 26. verließen die letzten Soldaten Österreich	Soldaten verlassen Österreich
B, 192	„Am gleichen Tag verabschiedete der Nationalrat ein Verfassungsgesetz über die Neutralität Österreichs“	Am 26. Oktober erließ man ein Gesetz zur Neutralität Österreichs	Österreich erließ ein Gesetz zur Neutralität	Neutralitätsbeschluss
B, 192-193	„Durch die Hilfswerke der im Kriege neutralen Staaten (Schweden, Schweiz) und mit Unterstützung der UNRRA konnte die ärgste Not beseitigt werden.“	Österreich erhielt Unterstützung, sowohl von neutralen Staaten als auch von der UNRRA und konnte so die schlimmste Not beseitigen.	Österreich erhielt Unterstützung von den Besatzungsmächten	Positives zur Besetzung

B, 193	„Der wirtschaftliche Wiederaufbau wurde auch dadurch gefördert, daß Österreich seit 1948 an der Marshallhilfe Anteil hatte.“	Österreich wurde durch den Marshallplan beim Wiederaufbau unterstützt	Österreich erhielt Unterstützung von den Besatzungsmächten	Positives zur Besatzung
C, 130	„Beschlüsse wurden gefasst über die künftige Verwaltung Deutschlands durch einen Alliierten Kontrollrat der vier Großmächte, die Frage deutscher Reparationen, die Entnazifizierung und Entmilitarisierung Deutschlands, Bestrafung der Kriegsverbrecher, das Recht der Russen das deutsche Eigentum in ihren Besatzungsgebieten zu beschlagnahmen (also auch in Österreich)“	Entnazifizierung durch die Alliierten sowohl in Österreich als auch in Deutschland	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich
C, 170	„die NSDAP wurde verboten“	Die NSDAP war und ist illegal	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich
C, 172	„Trotzdem war die Besatzung drückend genug“	Die Besatzung war bedrückend	Die Besatzung war bedrückend	Negatives zur Besatzung
C, 174	„90 Tage nach seinen Inkrafttreten verließen die letzten Besatzungstruppen Österreich,	Die letzten alliierten Soldaten verließen Österreich	Die letzten Soldaten verließen Österreich	Soldaten verlassen Österreich
C, 174	„das am 26. Oktober 1955 ein Bundesverfassungsgesetz über die Neutralität erließ.“	, außerdem wurde am 26. Oktober die Neutralität Österreichs beschlossen	Die Neutralität wurde beschlossen	Neutralitätsbeschluss
C, 179	„Noch aber hatte das Land eine zehnjährige Besatzungszeit zu ertragen.“	Das Land musste eine Besatzung ertragen	Das Land musste eine Besatzung ertragen	Negatives zur Besatzung
C, 180	„Für den Wirtschaftsaufschwung waren aber auch Lebenswille und wiedererwaches Staatsbewußtsein des Österreicherers entscheidend“	Österreich entwickelte nach dem zweiten Weltkrieg ein Österreichbewusstsein.	Österreich entwickelte ein Staatsbewusstsein	Österreichbewusstsein
C, 179	„Die ersten Lebensmittelaufäufe sicherten kaum 300 Kalorien pro Tag, die vielfach aus wurmigen Erbsen, großzügig von der Besatzungsmacht gespendet, bestanden.“	Die Verpflegung durch die Besatzung war zu gering, bzw. qualitativ schlecht (sarkastischer Unterton)	Schlechte Verpflegung durch die Besatzung	Negatives zur Besatzung

C, 179	„Aber erst die großzügige Marshallplanhilfe (ERP) im Werte von 1,4 Milliarden Dollar ermöglichte die Ankurbelung des österreichischen Wirtschaftswunders“	Österreich wurde durch die Teilnahme am Marshallplan wirtschaftlich durch 1,4 Milliarden Dollar unterstützt und konnte so ein beachtliches Wirtschaftswachstum erreichen.	Österreich wurde durch die Besatzungsmächte unterstützt	Positives zur Besatzung
C, 184	„Das neu gewonnene Staatsbewußtsein“	Österreich gewann ein neues Staatsbewusstsein.	Österreich entwickelte ein Staatsbewusstsein	Österreichbewusstsein
D, 188	„Dabei stieß jede Bemühung der Regierung zur Linderung dieser Not auf unvorhersehbare und unüberwindliche Widerstände seitens der Besatzungsmächte, die sich die höchste Entscheidungsgewalt in Österreich vorbehalten hatten.“	Die Besatzungsmächte schränkten die Bemühungen der österreichischen Regierung sehr stark ein.	Die Besatzung schränkte Österreich ein	Negatives zur Besatzung
D, 190	„Bundeskanzler wurde Leopold Figl, der Obmann der ÖVP, der jahrelang Häftling in den Konzentrationslagern Hitlers gewesen war.“	Der Bundeskanzler Leopold Figl war vorher Inhaftierter eines KZ's	Der Bundeskanzler Leopold Figl war vorher Inhaftierter eines KZ's	Politiker aus dem KZ
D, 190	„Erst im Laufe der Jahre lockerte sich der harte Griff der Besetzung.“	Österreich stand lange Zeit im harten Griff der Besetzung	Die Besatzung war einschränkend	Negatives zur Besatzung
D, 190	„Aber die Anwesenheit fremder Soldaten und die damit verbundenen Unzukömmlichkeiten dauerten noch 10 Jahre lang und dämpften die Freude an der neuen Freiheit.“	Die Besatzung führte zu gedämpfter Freude und zu verschiedenen Unzukömmlichkeiten.	Die Besatzung dämpfte Österreich	Negatives zur Besatzung
D, 195	„Der Abzug der Besatzungstruppen war am 25. Oktober beendet“	Am 25. Oktober verließen die letzten alliierten Soldaten das Land.	Die letzten Soldaten verließen Österreich	Soldaten verlassen Österreich
D, 195	„Am 26. Oktober erklärte Österreich seine immerwährende Neutralität[...]“	Am 26. Oktober wurde die österreichische Neutralität beschlossen	Österreich beschloss die Neutralität	Neutralitätsbeschluss
D, 188	„Es war der Wille zu Österreich vorhanden, der 1918 weithin fehlte.“	ÖsterreicherInnen hatten im Gegensatz zu 1918 den Willen zum eigenen Staat.	Österreich entwickelte ein Staatsbewusstsein	Österreichbewusstsein
D, 190	„Wenn beide Hilfsprogramme auch wesentlich zur Linderung der Not beitrugen, [...]“	Hilfsprogramme anderer Staaten trugen zur Linderung der Probleme bei.	Die Besatzungsmächte unterstützten Österreich	Positives zur Besatzung
E, 140	„Wahlrecht für unbelastete ehemalige Nationalsozialisten“	Ehemalige Nationalsozialisten durften wieder wählen	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich

E, 140	„Sie [die Koalition] beruhte auf der persönlichen Freundschaft der Funktionäre beider Parteien, geschlossen auf dem gemeinsamen Leidensweg im KZ[...]“	Die Koalition der zweiten Republik wurde von Politikern begründet, welche einen gemeinsamen Leidensweg in KZ's hinter sich hatten.	Viele Politiker waren vorher im KZ	Politiker aus dem KZ
E, 142	„KZ-Politikergeneration“	Eine Generation von Politikern der zweiten Republik war vorher im KZ	Politiker aus dem KZ	Politiker aus dem KZ
E, 143	„Die Kriegsschuld Klausel wurde gestrichen“	Die Kriegsschuld Klausel fand keinen Eingang im österreichischen Staatsvertrag	Die Kriegsschuld Klausel fand keinen Eingang im österreichischen Staatsvertrag	Kriegsschuld Klausel
E, 143	„Entsprechend den Moskauer Vereinbarungen, erklärte Österreich am 26. Oktober 1955 selbst seine immerwährende Neutralität“	Am 26. Oktober wurde die Neutralität Österreichs erklärt.	Die Neutralität wurde beschlossen	Neutralitätsbeschluss
E, 136	„Die Österreicher selbst hatten durch die nationalsozialistische Herrschaft den Wert des eigenen freien Staates kennengelernt, ein österreichisches Nationalbewußtsein war entstanden und hatte den Willen, Österreich für die Österreicher wieder aufzubauen, zur Folge.“	Die Österreicher entwickelten nach dem zweiten Weltkrieg ein österreichisches Bewusstsein und den Willen den eigenen Staat wieder aufzubauen	In Österreich entwickelte sich ein Staatsbewusstsein.	Österreichbewusstsein
E, 137	„Die Hilfsaktionen der Neutralen und der USA sicherten vielen Österreichern das Überleben, der Marshallplan hatte dann die Teilnahme Österreichs am westlichen Lebensstandard zur Folge.“	Österreich wurde sowohl von den USA als auch von neutralen Staaten wirtschaftlich unterstützt	Österreich wurde von den Besatzungsmächten unterstützt	Positives zur Besatzung
E, 139	„Der Plan lief 4 Jahre, Österreich erhielt Hilfe in der Höhe von ca. 1,6 Milliarden Dollar.“	Österreich erhielt im Rahmen des Marshallplans 1,6 Milliarden Dollar Unterstützung.	Österreich wurde von den Besatzungsmächten unterstützt	Positives zur Besatzung
E, 142	„Mit Ausflüchten verzögerte meist der Osten, aber auch der Westen den Vertragsabschluß.“	Sowohl östliche als auch westliche Alliierten hemmten das Vorankommen zum Staatsvertrag.	Die Besatzungsmächte hemmten den Abschluss des Staatsvertrages	Negatives zur Besatzung
F, 239	„Im Jahr 1945 hatte niemand geglaubt, welche einen mühseligen und bitteren Weg Österreich bis zur vollen Freiheit	Der Weg der Besatzung war mühselig und bitter.	Der Weg der Besatzung war mühselig und bitter.	Negatives zur Besatzung

	und Unabhängigkeit werde gehen müssen.“			
F, 243	„wonach der Passus über eine Verantwortung Österreichs wegen seiner Teilnahme am Krieg gestrichen wurde“	Die Kriegsschuld Klausel wurde im österreichischen Staatsvertrag nicht aufgenommen	Die Kriegsschuld Klausel wurde im österreichischen Staatsvertrag nicht aufgenommen	Kriegsschuld Klausel
F, 244	„Einen Tag vor Ablauf der vertraglich festgelegten Frist, am 25. Oktober 1955, verließ schließlich der letzte fremde Soldat österreichischen Boden.“	Am 25. Oktober verließen die letzten alliierten Soldaten österreichisches Gebiet.	Die letzten Soldaten verließen Österreich	Soldaten verlassen Österreich
F, 244	„Das Verfassungsgesetz[zur Neutralität] wurde gegen die Stimmen des VdU vom Nationalrat am 26. Oktober 1955 verabschiedet.“	Am 26. Oktober wurde die Neutralität Österreichs erklärt	Österreich beschloss seine Neutralität	Neutralitätsbeschluss
F, 228	„Im Gegensatz zum Jahr 1918 glaubte die Bevölkerung aber an die Zukunft ihres Staates.“	Die österreichische Bevölkerung entwickelte den Glauben an den eigenen Staat bzw. dessen Zukunft.	In Österreich entwickelte sich ein Staatsbewusstsein	Österreichbewusstsein
F, 234	„Die Marshallplanhilfe erstreckte sich auf vier Jahre und machte einen Gegenwert von rund einer Milliarde Dollar aus.“	Österreich erhielt im Rahmen des Marshall-Plans Unterstützung in der Höhe von ca. einer Milliarde Dollar.	Österreich wurde von den Besatzungsmächten unterstützt	Positives zur Besatzung
G, 218	„Viele von ihnen [Politiker aller Parteirichtungen] waren direkt aus den Gefängnissen oder Konzentrationslagern gekommen, die kommunistische Gruppe war zum Großteil in einem Sonderflugzeug aus Moskau hergebracht worden.“	Viele österreichische Politiker waren vorher in Gefängnissen oder KZ's gewesen.	Politiker aus dem KZ	Politiker aus dem KZ
G, 222	„die ehemaligen Mitglieder oder Anwärter der NSDAP, der SA und der SS waren von der Stimmenabgabe ausgeschlossen.“	Ehemalige österreichische Nationalsozialisten durften 1945 nicht wählen	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich
G, 220	„Das ‚Verbotsgesetz‘ und das ‚Wirtschaftssäuberungsgesetz‘ gaben die rechtlichen Grundlagen für die Ausmerzung des Nationalsozialismus in Österreich.“	Verschiedene Gesetzesgrundlagen sorgten für die Entnazifizierung in Österreich	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich

G, 222	„Für eine baldige Abschüttlung der Besatzungslast“	Die Besatzung war eine Last	Die Besatzung war eine Last	Negatives zur Besatzung
G, 252	„schiefer unerträgliches Besatzungsregime“	Die Besatzung war nahezu unerträglich	Die Besatzung war nahezu unerträglich	Negatives zur Besatzung
G, 289	„Am 26. Oktober 1955 mußte der letzte fremde Soldat Österreich verlassen haben.“	Am 26. Oktober musste der letzte Soldat österreichischen Boden verlassen haben.	Die letzten Soldaten verließen Österreich	Soldaten verlassen Österreich
G, 290	„An diesem Tag trat der österreichische Nationalrat zusammen und gab aller Welt seinen aus freien Stücken gefaßten Entschluß zur immerwährenden Neutralität Österreichs kund. Dieser Tag wurde [...] als ‚Tag der österreichischen Fahne‘ gefeiert“	Am 26. Oktober wurde die Österreichische Neutralität erklärt, was fortan als Tag der österreichischen Fahne gefeiert wurde.	Österreich beschloss seine Neutralität	Neutralitätsbeschluss
G, 247	„In diesen Tagen und Monaten konnte nur die schleunige Hilfe der Alliierten eine Katastrophe verhindern.“	Die Unterstützung der Alliierten konnte Österreich vor einer Katastrophe bewahren.	Österreich wurde von den Besatzungsmächten unterstützt	Positives zur Besatzung
G, 249	„Die Besatzungsächte [sic] ließen zudem anfangs ‚Besatzungsschillinge‘ in unkontrollierbaren Mengen herstellen und trugen so wesentlich zum Verfall des Geldwerts bei.“	Handlungen der Besatzer verstärkten die negative Entwicklung des Geldwertes sehr stark.	Besatzer beeinflussten den Geldwert negativ	Negatives zur Besatzung
H, 108	„Ebenso wie in Deutschland bestanden die Alliierten auch in Österreich auf einem Entnazifizierungsverfahren.“	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich
H, 108	„Die Regierung Renner hatte ehemalige Parteigenossen unter Sonderrecht gestellt, sie waren 1945 von der Wahl ausgeschlossen. Es ging dabei nicht um Kriegsverbrecher, sondern um alle ehemaligen Mitglieder der NSDAP“	Ehemalige österreichische Nationalsozialisten durften 1945 nicht wählen	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich
H, 108	„Nach vielen Änderungen seitens des Alliierten Rates wurde am 6. Februar 1947 das ‚Nationalsozialistengesetz‘ beschlossen, demzufolge sich 525.000 Personen als Nationalsozialisten registrieren lassen mussten.“	Entnazifizierung durch Gesetzesentwürfe in Österreich	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich	Entnazifizierungsmaßnahmen in Österreich

H, 109	„Am 23 Oktober verließ der letzte alliierte Soldat österreichischen Boden.“	Am 23. Oktober verließ der letzte Soldat Österreich	Die letzten Soldaten verließen Österreich	Soldaten verlassen Österreich
H, 109	„Am 26. Oktober 1955 nahm das Parlament ein Verfassungsgesetz über die immerwährende Neutralität Österreichs an. Dieser Tag wurde 1965 zum Nationalfeiertag erklärt.“	Am 26. Oktober wurde die Neutralität Österreichs erklärt. Deswegen feiert man in Österreich an diesem Tag den Nationalfeiertag.	Österreich beschloss seine Neutralität	Neutralitätsbeschluss
H, 104	„In den Konzentrationslagern des dritten Reichs hatten Sozialdemokraten und Christlichsoziale als gemeinsame Opfer des Nationalsozialismus die frühere Feindschaft begraben und die Basis für das neue Österreich gelegt.“	Viele Politiker der ersten Republik schlossen in KZ's Frieden und waren nun zur Zusammenarbeit bereit	Politiker aus dem KZ	Politiker aus dem KZ
H 106	„Die Lieferungen der Hilfsorganisation der Vereinten Nationen (UNRRA) liefen am 1. April 1946 an.“	Ab 1. April 1946 erhielt Österreich Unterstützung durch die UNRRA	Österreich wurde von Besatzern unterstützt	Positives zur Besatzung
H, 108	„Infolgedessen konnten sich die Alliierten auch nicht über einen endgültigen Friedensvertrag einigen, und die diesbezüglichen Verhandlungen zogen sich über neun Jahre hin.“	Die Verhandlungen bezüglich des Staatsvertrages wurden durch die Alliierten hinausgezögert.	Die Staatsvertragsverhandlungen wurden von den Besatzern verzögert	Negatives zur Besatzung
H, 109	„Die Sowjets verlegten sich aber weiterhin auf eine Verzögerungstaktik [...] Aber auch die Westmächte, insbesondere die USA, waren keineswegs, wie dies den Anschein haben mochte, für den raschen Abschluß eines Friedensvertrages.“	Sowohl die westlichen Alliierten als auch die Sowjets verzögerten die Verhandlungen bezüglich des Staatsvertrages.	Die Staatsvertragsverhandlungen wurden von den Besatzern verzögert	Negatives zur Besatzung